

1934
r. Straße
schaft
s 21 Uhr
fe 15 Pfennig

g
preiswert und gut
geschäft
pper
anzstr.-Ecke

bel
auch für Sie sein die
Formenschnöheit.
unverbländ
iges Lager in
u. Küchen.
scheine werden
genommen.

traßburger
22/24

ALLE



uck

heiten, die wir pflegen
hochwertiger Plakate,
prospekte, illustrierte
apiere, Luxusdrucke,
t Bildern, vornehme
Handel und Industrie

ereinsdruckerei
agges
lenstraße 12-14

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Ratingen und W.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Deutsche Woche - Besinnung
29. Juni bis 8. Juli 1934
Stadtanzeiger

Nr. 148

Samstag, Sonntag, den 30. Juni / 1. Juli (Pauli Gedächtnis)

1934

Für eilige Leser

Präsident Roosevelt hielt am Anlaß des Schlußes der Kongresssitzung eine Rundfunkansprache, in der er auf die bisherigen Erfolge seines Programms hinwies und neue Reformpläne ankündigte.

Die englische Rüstungsfirma Vickers-Armstrong hat seit Januar 3000 neue Arbeiter eingestellt. 13 Kriegsschiffe befinden sich derzeit im Bau.

Der neue französisch-englische Handelsvertrag wird in den französischen politischen und wirtschaftlichen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen.

Aus Menajvit auf Island ließen sich Meldungen über die Ergebnisse der Althing-Wahlen vom letzten Sonntag vor, wonach die Fortschrittler und Sozialdemokraten in dem neuen Althing eine knappe Mehrheit haben werden.

Der Türke Jaro Akba, der als ältester Mann der Welt galt, ist Freitagmorgen in einer Klinik in Istanbul gestorben. Er soll ein Alter von 120 Jahren erreicht haben.

Im Münchener Bankverein ist man Urengelmäßigkeiten größeren Umfangs auf die Spur gekommen. Ein Direktor des Bankvereins wurde in Schutzhaft genommen.

Die französische Kammer hat mit 385 gegen 200 Stimmen den von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurf über die Steuerreform, der ein Rahmengesetz darstellt, angenommen.

Zwei Frauen und ein Kind erschlagen

Geschichtliche Missetat in Berlin

DRS Berlin, 29. Juni. Eine furchtbare Missetat ereignete sich in der Nacht zum Freitag in der Oberberger Straße im Norden Berlins.

Hier bewohnte die 28 Jahre alte Frau Erna Schille mit ihrem drei Monate alten Kind und ihrer 51 Jahre alten Mutter Marie Schille eine Wohnung im vierten Stockwerk. Gegen Mitternacht wurden die Bewohner des Hauses durch plötzliche laute Hilferufe aus dem Schlaf geschreckt, die aus der Wohnung der Schille kamen. Gleich darauf sah ein Hausbewohner den erst Donnerstag von seiner Frau getrennt geschiedenen Ehemann rasch die Treppe herunterkommen. Nichts Gutes ahnend begab er sich sofort in die Wohnung der Schille. Hier sah er ein erschütterndes Bild. In der Küche und in der Stube lagen in großen Blutlachen Frau Schille und Frau Schille, beide durch Beilhiebe furchtbar zugerichtet. Im Wohnzimmer lag in einem Kinderwagen die Leiche des drei Monate alten Kindes der Frau Schille mit einer klaffenden Stirnwunde. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden sofort in das Lazarus-Krankenhaus geschafft, wo Frau Schille kurz nach ihrer Einlieferung verstarb. Auch die Mutter der Getöteten hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Als Täter kommt mit höchster Wahrscheinlichkeit der geschiedene Ehemann der Frau Schille, der 34 Jahre alte Erich Schille, in Frage, der nach der Tat geflüchtet ist. Vermutlich dürfte er die Tat aus Eifersucht oder Rache begangen haben.

Der Mörder Schille festgenommen.

Der Doppelmörder Schille wurde am Freitag nachmittag auf der Straße von Polizeibeamten festgenommen.

Auf dem Ozeanfluge

Die Brüder Adamowicz nach Warschau geschickt

DRS New York, 29. Juni. Wie aus Harbour Grace (Neufundland) gemeldet wird, sind die polnisch-amerikanischen Brüder, die Brüder Joe und Ben Adamowicz am Freitagmorgen 6.20 Uhr Ortszeit zu ihrem geplanten Flug nach Warschau geschickt.

Prinzgemahl Heinrich der Niederlande erkrankt

DRS Den Haag, 29. Juni. Prinzgemahl Heinrich ist plötzlich erkrankt und muß auf ärztliche Anraten mehrere Tage das Bett hüten. Er wurde am Donnerstag, als er sich im Gebäude des Roten Kreuzes ausblies, von einem Schlaganfall betroffen und daraufhin im Auto in das Schloß überführt. Sein Zustand war am Abend den Umständen nach befriedigend.

Wegen der Erkrankung des Prinzgemahls hat Königin Wilhelmine ihren Sommeraufenthalt in der Schweiz abgebrochen. Baldmöglichst wird bekanntgegeben, daß der Prinzgemahl eine ruhige Nacht verbracht habe und daß jetzt kein Grund zu befonderer Beunruhigung bestehe. Aus Hofkreisen verlautet jedoch, daß man sich dort über den Gesundheitszustand des Prinzgemahls Sorge macht.

Millionen-Defizit bei Parfüm-Cohn

DRS Paris, 29. Juni. An der C. de Parfüm Cohn wurde mitgeteilt, daß die Bilanz des vergangenen Jahres mit einem Verlust von 1 Million Francs abschließt.

Amerikas Antwort zur deutschen Transfernote

Es erwartet, daß keine Diskriminierung der amerikanischen Inhaber von Dawes- und Young-Anleihe erfolgt

DRS Berlin, 29. Juni. Die amerikanische Antwortnote, die am 27. Juni 1934 abends dem deutschen Gehaltsträger in Washington übergeben wurde, hat folgenden Inhalt:

Die amerikanische Regierung habe die deutsche Transfernote vom 13. Juni ihrer Bedeutung entsprechend mit Sorgfalt geprüft. Sie sei beunruhigt über die Andeutungen, daß zwischen den verschiedenen nationalen Gruppen von Inhabern deutscher Anleihen Diskriminierungen entstehen könnten; die Bedingungen bei Begebung der deutschen Anleihen ebenso wie Dawes- und Young-Anleihe seien allen Ländern gegenüber die gleichen gewesen.

Inbesondere war die Anleihe ansehe, die Amerika Deutschland gewährte, so seien diese mit der ausdrücklichen Abmachung geschlossen worden, daß sie für produktive Zwecke verwendet werden sollten; als solche Zwecke seien der Ausbau der Handelsflotte, die Modernisierung der Reichsbahn, die Gründung des Bankensystems, der Bau von Häusern, Straßen und Kanälen usw. von den geldsuchenden deutschen Stellen angesehen worden. Das amerikanische Kapital sei unbedingtermaßen ein wesentliches Element in dem Aufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Zusammenbruch von 1923 gewesen. Die Vereinigten Staaten hätten ihrerseits keine Reparationen von Deutschland empfangen.

Wenn Deutschland jetzt auf seine zusammengekauften Gold- und Devisenvorräte und auf die Maßnahmen der Gläubiger hinweist, durch die die deutsche Exportleistung verbessert worden sei, so müsse zwar anerkannt werden, daß die überfall in der Welt herrschenden Handelsbarrieren der Weltmarkt erheblich behindert haben und daß die deutsche Transferlage dadurch ungünstig beeinflusst worden sei. Deutschland habe sich aber auch durch seine Politik in vielen Teilen der Welt selbst Opposition geschaffen, durch die Handelskonflikte entstanden seien und die deutsche Exportleistung vermindert sei.

Die Note kritisiert also die in den letzten Jahren durchgeführte Entschuldung der kurzfristigen Verbindlichkeiten und den Rückkauf von Anleihen durch ausländische

Märkten und betont, daß die Abtragung ausländischer Schulden allen auch den wesentlichen Bedürfnissen einer Regierung voranzutreiben habe. Deutschland habe aber 4,9 Milliarden Summen für Materialkäufe aufgewandt, die sich für Rüstungszwecke eigneten.

Der etwa Zusammenhang, den die deutsche Regierung zwischen den Zahlungen ihrer ausländischen Schulden und den Handelsbilanzen herstelle, erscheine der amerikanischen Regierung nicht zureichend. Das Beharren, die Handelsbilanzen auszugleichen, werde wahrscheinlich das Gesamtgleichgewicht des Welthandels und damit die Transfermodalitäten noch weiter beeinträchtigen; dieser Weg müsse auch unvermeidlich auf eine Diskriminierung zwischen verschiedenen Gläubigern hinauslaufen. Aber es sei doch anzuerkennen, daß der durch die vielfachen Handelsverträge verursachte Gang des Warenverkehrs die Schwierigkeiten Deutschlands erhöhe habe, seinen ausländischen Verpflichtungen nachzukommen.

Zum Schluß spricht die Note die Erwartung aus, daß die deutsche Regierung falls eine Diskriminierung der amerikanischen Inhaber von Dawes- und Young-Anleihe zulassen werde.

Die französischen Transferverhandlungen in Berlin

Paris, 29. Juni. Der Information meldet, daß die französische Handelsabordnung in Berlin, die neuerdings durch den Finanzminister Marimé Robert verstärkt worden ist, Vorschläge über die Regelung der von dem Ratortium einbehaltenen Schulden erhalten habe. Da sie aber keine Zustimmung der französischen Regierung zu verhandeln, habe sie die ihr unterbreiteten Vorschläge nach Paris weitergeleitet, wo sie gegenwärtig von dem Finanzminister geprüft werden. Das Finanzministerium könne sich noch nicht über den Charakter des deutschen Angebotes äußern. Dieses Angebot stelle aber eine Grundlinie für die Verhandlungen dar, auf der das Finanzministerium die Verhandlung der Rechte der französischen Gläubiger fortzusetzen gedenke.

Über 140 Mill. allein 1934 für Verbesserung der Fernverkehrsstraßen

DRS Berlin, 29. Juni. Durch die vorläufige Regelung auf dem Gebiete des Straßennetzes hat das Reich für 1934 die sogenannten Fernverkehrsstraßen in seine Betreuung übernommen. Am Tage des vom Reichsfiskus geplanten großzügigen Ausbaues des Straßennetzes werden wie das R.D.Z. meldet, die wichtigsten Fernverkehrsstraßen noch im Rechnungsjahr 1934 eine wesentliche bauliche Verbesserung erfahren. Für den Umbau und die Ausbesserung dieser Fernverkehrsstraßen sind vom Reich für das Rechnungsjahr 1934 insgesamt 106 431 606 Mark zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommen noch für Unterhaltung und Instandhaltung der Fernverkehrsstraßen 29 423 695

Mark Reichszuschußmittel. Schließlich ist noch ein weiterer Betrag von 4 585 000 Mark zur Verfügung gestellt. Es handelt sich also um insgesamt über 140 Millionen Reichsmark Reichsmittel, die allein 1934 zur Verbesserung der deutschen Fernverkehrsstraßen verwendet werden sollen. Ergänzend hört das R.D.Z. noch, daß die Auftragserteilung im Rahmen dieser großen Summe gegenwärtig noch läuft. Man nimmt an, daß durch die Ausbesserung am deutschen Reichsstraßennetz 1934 etwa 200 000 bis 300 000 Menschen unmittelbar oder mittelbar Arbeit und Brot finden werden. Unabhängig von dieser Ausgestaltung der Fernverkehrsstraßen laufen natürlich noch die Arbeiten an den Reichsautobahnen. Auf diesem Gebiete sind am 1. Juli d. J. etwa 90 Millionen Mark Aufträge vergeben.

Der Kanzlerbesuch in Essen



Staatsrat Terboven und seine Frau vor der Trauung

Der Grundfehler

Zu den Transferverhandlungen

Auslandsschulden können nur in Waren zurückgezahlt werden. Diese Erkenntnis gehört zu den wenigen gesicherten Erkenntnissen der Wissenschaft. Die Praxis des internationalen Warenverkehrs hat jedoch von dieser Wahrheit keine Notiz genommen. Unter dem Zwange seiner Auslandsverpflichtungen einerseits und der Verzerrung des Auslands gegen deutsche Waren andererseits, hat Deutschland ein Verfahren entwickelt, das die Verbindung zwischen Warenexport und Schuldentrückzahlung auf eine besondere Weise verwirklicht. Das deutsche Export-Verfahren wartet nicht darauf, bis es dem anderen Teil gefällt, Waren abzunehmen, um dann Schulden zurückzuzahlen, es dreht diesen Zusammenhang um, kauft Schulden zurück und benutzt den dabei heute erzielbaren Kursgewinn zur Ermöglichung zusätzlicher Warenexporte. Anstatt sich nun erneut darüber zu zeigen, daß wir Schulden zurückzahlen, macht uns die Note der englischen Regierung daraus wieder einen Vorwurf. Unser Devisenbestand sei geschrumpft, weil wir Schuldverpflichtungen zurückkaufen hätten. Wir hätten uns durch den Schuldentrückkauf bewußt selbst zahlungsunfähig gemacht. Im Grunde seien wir durchaus in der Lage, aus unseren normalen Deviseneinnahmen die Zinsen für die Dawes- und Young-Anleihe zu bezahlen. Was ist daran wahr?

Das Entscheidende am Zusammenstoß-Verfahren ist, daß es nicht soviel Devisen erbringt, wie der Wert der Ausfuhr beträgt. Wenn wir die deutschen Ausfuhrziffern der letzten Monate, die in der englischen Note auf 350 bis 400 Millionen Mark angegeben werden, zu Grunde legen, dann würde der Wert der deutschen Ausfuhr rund 4,5 Milliarden Mark jährlich betragen. Hieron entfallen auf Exporte mittels Zusammenstoß-Verfahrens etwa 110 Millionen Mark monatlich oder 1,3 Milliarden Mark jährlich. Diese Exporte bringen um etwa 30 Prozent weniger Devisen als ihr Wert beträgt, also fast 1,3 Milliarden nur rund 900 Millionen Mark. Das jährliche Aufkommen an Devisen beträgt fast 4,5 und 1,1 Milliarden Mark. Praktisch fällt mehr als der Deviseneinnahme eines Monats aus. Die Ursache für dieses Minderaufkommen liegt in der Natur des Verfahrens. Die von deutschen Firmen oder Körperschaften im Ausland aufgenommenen Anleihen stehen zur Zeit niedrig im Kurse. Nehmen wir an, ein deutscher Exporteur müsse, um auf seine Kosten zu kommen, für eine Maschine einen bestimmten Betrag erlösen. Anstelle der Konfurrenz von Vändern mit entwerteter Währung vermag er aber diesen Preis nicht zu erreichen. Um nicht überhaupt auf die Ausfuhr verzichten zu müssen, oder aber — was ihn schnell zum Ruin führen würde — unter den Herstellungskosten zu verkaufen, gibt ihm die Devisenstelle nach Einreichung einer entsprechenden Versicherung einen bestimmten Devisenbetrag zum Ankauf von deutschen Auslandsanleihen. Der freigegebene Betrag wird etwa so hoch bemessen, daß durch den beim Verkauf in Deutschland erzielten Kursgewinn der Unterpreis aus dem Export der Maschine ausgeglichen wird.

Es hat sich nun im Laufe der Zeit herausgestellt — und diese Daten sind auch der Gläubiger-Konferenz unterbreitet worden —, daß der Minderpreis zwar von Land zu Land schwankt, im Durchschnitt aber etwa 12 Prozent beträgt. Die jährlich im Zusammenstoß-Verfahren ins Ausland gebrachten Waren im Werte von etwa 1,3 Milliarden Mark müßten mit anderen Worten in Wirklichkeit etwa 1,46 Milliarden Mark kosten. Um diesen Verlust beim Anleihekauf und -verkauf wieder hereinzubringen, sind etwa 30 Prozent des jeweiligen Devisenerlöses erforderlich. Würde die Maschine 20 000 Franken erbringen, dann käuften 12 Prozent hiervon, also etwa 2 400 Franken, ausgetauscht werden und dafür wären etwa 6000 Franken an Devisen erforderlich. Bei der Verwendung von Scrips oder Sperrmark liegen die Verhältnisse im Grundsatz ebenso, darum kann hier auf eine besondere Darstellung dieser Verfahren verzichtet werden.

Es muß also fortwährend ein Teil der aus der Ausfuhr erzielten Devisen abgezweigt werden, um die Ausfuhr weiterhin möglich halten. Die Deviseneinnahme muß fortlaufend geringer sein als der Wert der Ausfuhr. Die englische Regierung macht uns nun nicht einen Vorwurf daraus, daß wir versucht haben, den Export zu erhöhen — sie tut sogar so, als ob sie daran erheblich mitgewirkt hätte — sie macht uns daraus einen Vorwurf, daß wir unsere Schulden zurückkaufen. Sieht die englische Regierung wirklich nicht, daß ohne dieses Verfahren der Schuldentrückkauf die Ausfuhr jährlich um 1,3 Milliarden Mark geringer sein müßte? Deutschland hätte schon längst keine Devisen und

25 Jahre staatliche Polizei-Verwaltung in Bochum

Vom Polizeipräsidentium wird uns geschrieben:

Im Mittelpunkt des rhein-westfälischen Industriebezirks gelegen, war Bochum seit seiner industriellen Entwicklung für die Bekämpfung der staatlichen Verhältnisse von besonderer Bedeutung. Im Zuge der seit 1900 einsetzenden Verstaatlichung der Polizei im Ruhrgebiet wurde mit als eine der ersten Polizeiverwaltungen im Ruhrgebiet am 1. Juli 1900 die Polizeidirektion Bochum errichtet. Sie umfaßte zunächst nur die Städte Bochum und Herne. Als Polizeipräsident fungierte der in allen Kreisen der Bevölkerung bestens bekannte und auch in Wirtschaftskreisen besonders geschätzte Landrat des damaligen Sanctis Bochem, Herrlein.

Bis zum Kriegsausbruch 1914 waren die Gemeinden Herne, Herne, Hordel und Weitmar zur staatlichen Polizeiverwaltung. Damit war der Fortschritt der Verstaatlichung vorüber. Der Krieg brachte andere Aufgaben. Mit dem Polizeipräsidenten Gerlein rückte ein großer Teil der Beamten ins Feld. Der Dienstbetrieb ließ sich der mannigfachen Inanspruchnahme der Beamenschaft nur notdürftig aufrecht erhalten. In Pflichterfüllung und Hingabe an das Vaterland leisteten die Beamten, die in der Heimat bleiben mußten oder zurückgerufen wurden, mit denen, die mit der Waffe in der Hand für die Ehre des Vaterlandes kämpften konnten. Mancher ist auf dem Felde der Ehre geblieben, viele sind mit den Reichen und Leiden der Kampfjahre wieder in den Polizeidienst zurückgekehrt. Aber am heutigen Tage in Dankbarkeit zu gedenken, ist uns Ehrentpflicht.

Nachdem durch verbrecherische Elemente die Heimat verunsichert und die Stille unterbrochen war, kam es durch die November-Revolution 1918 zu schweren innerpolitischen Verwirrungen. In dieser Zeit war es die unauflösliche Aufgabe der Polizei, unter geleiteter Aufsicht der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und damit den Fortschritt des Deutschen Reiches zu sichern. Die Exekutive wurde verstaatlicht. Über die Sicherheitspolizei, die Sicherheitspolizei kam man zur Aufstellung der Schutzpolizei. Im Oktober 1919 wurde der aufrechte und verdiente Polizeipräsident und Landrat Gerlein von der Sozialdemokratie abberufen, um in der Folgezeit einer Reihe von Günstlingen der schwarz-rotten Regierung Platz zu machen. Dieser die Polizeiorganisation zur Durchsetzung gelangte, verführte Kommunisten und Marxisten in den Tagen des Rapp-Bußches die Nacht an sich zu reißen.

Die Unruhe der Nachkriegsjahre beschäftigte besonders die Verwaltung und die Polizei. Die Sicherheitspolizei mußte auf Anweisung der Exekutive umgeändert werden. Witten in den Organisationsproben fiel im Januar 1923 der Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Die Schutzpolizei wurde entworfen und ausgewiesen. Die Kriminalpolizei konnte nur heimlich Dienst tun. Kontrollen und Schikanen der fremden Vorkräfte setzten ein. Kein Tag verging, an dem nicht die fremde Macht übergriffen und rücksichtslos in den Dienstbetrieb eingriff. Was die Ruhrbevölkerung in der Verlegenheit erlitten hat, ist noch in aller Gedächtnis. Doch die Polizei, als letztes rechtsmässiges staatliches Machtmittel, besonders unter den Schikanen der Verlegenheit, leistete unter den Schikanen der Verlegenheit, so leidet heute, daß mancher brave Beamte wegen seiner nationalen Gesinnung und seiner Pflichttreue mit seinen Familienangehörigen der Ausweisung verfiel, zeugt von dem guten Geiste der Beamenschaft.

Nachdem die Verlegung der staatlichen Polizeiorganisation aufgelöst und nur einen kommunalen Selbstschutz erlaubt hatte, begann eine neue Arbeit. Unter der Ägide der Verlegung wurde die Umgestaltung durchgeführt. Die sogenannte Ersatzpolizei — geleitet durch die wenigen nicht ausgewiesenen Berufsbeamten — hielt bis zur Rückkehr der Schutzpolizei die Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet, in dem unter Ausbildung der Verlegung die verbrecherischen Elemente sich durchzusetzen drohten, notdürftig und unter den größten Schwierigkeiten aufrecht. Während die Verwaltungs- und Kriminalpolizei unter der alten Verfassung blieb, verfiel bis Juni 1923 die städtische Verfassung mehr auf den Ersatzdienst. Der Mai-Aufbruch 1923 wurde von ihr mit der Unterstützung beherzogter Männer niedergeboren. Die Leitung der Sicherheitspolizei lag in den Händen kommunaler Beamter. Im April 1924 wurde Stadtrat Wolf komm. Polizeipräsident und führte damit die gesamte Polizei. In treuer Pflichterfüllung setzten sich die zurückgebliebenen Beamten für die deutschen Verhältnisse im besetzten Gebiet ein. Die Schutzpolizei, vom Orte ihrer Tätigkeit gewaltsam vertrieben, wurde außerhalb des besetzten Gebietes in kleineren Abteilungen verwendet. Sie mußte öfter ihren Standort wechseln. Eine besonders wichtige Aufgabe erfuhr sie am Rande des Einbruchgebietes aus der Verhinderung des Zustroms kommunistischer Elemente zu den kommunistischen und separatistischen Vandalen.

Endlich schlug im Jahre 1925 die Stunde der Befreiung. Die ausgewiesenen Beamten der Verwaltungs- und Kriminalpolizei konnten zurückkehren. Die Schutzpolizei hielt unter dem Jubel der Bevölkerung wieder ihren Einzug. Nunmehr konnte nach jahrelanger Unterbrechung auch die Neugestaltung der polizeilichen Verhältnisse wieder in Angriff genommen werden. Zunächst wurde ein großer Teil der Ersatzpolizeibeamten in die Schutzpolizei überführt. Durch die im Jahre 1926 erfolgte Auflösung des Verwaltungsdienstes kam dann die Vereinigung der gesamten uniformierten Exekutive zum Abschluß. Die Kriminalpolizei wurde unter der Leitung eines Kriminaldirektors zusammengefaßt und nach neuerlichen Grundrissen eingerichtet. Im Juli 1927 erfolgte die Einrichtung der „Landeskriminalpolizei“. Die Zuständigkeit der Bochumer Kriminalpolizei erstreckt sich seitdem für die Aufklärung bestimmter wichtiger Straftaten über die Grenzen des eigentlichen Polizeibereichs hinaus auch auf benachbarte, noch nicht verstaatlichte Gebiete.

Schwierige Arbeiten waren auch durch die Verwaltungs-polizei zu erledigen. Nach den dau-

ernden Hemmungen und Eingriffen der Besatzungs-macht mußte auch hier manche Reform- und Reorganisationsarbeit, die noch zurückgestellt worden war, nachgeholt werden; neue zweckmäßige Formen des Geschäftsbetriebes im Rahmen der staatlichen Polizei ausgearbeitet werden waren zu finden. Die Ausbauarbeiten wurden mit der beim Umfang der Arbeiten möglichen Beschleunigung durchgeführt. Sie haben ihren Abschluß gefunden in dem auf Vorschlag der Behörde vom Ministerium des Innern beschlo-

in Bochum im Jahre 1929 war zunächst das Haus Dattlinger Straße 61 alleiniger Sitz der Polizeiverwaltung. Aber bereits im Jahre 1911 mußte infolge der notwendig gewordenen Erweiterung der Geschäftsbäume das Haus Dattlinger Straße Nr. 59 hinzugenommen werden. Ganz besonders schwierig gestaltete sich die Unterbringung, als in der Verlegungszeit sämtliche Räume in der Dattlinger Straße von der Besatzung beschlagnahmt wurden. Die Gebäude, meist Gastwirtschaften, mußten eingerichtet werden. Erst nach

Bochum von einschneidender Bedeutung. Die durch Vereinigung der beiden Stadtgemeinden Gelsenkirchen und Buer neu gebildete Stadt Gelsenkirchen schied am 1. 4. 1928 aus dem Regierungsbezirk Arnsberg aus. Der bisher zum Polizeiamt Gelsenkirchen gehörige Stadtkreis Wattenfeld verfiel aber weiter beim Polizeipräsidentium Bochum und wurde ein Teil des engeren Polizeibereichs. Zum gleichen Zeitpunkt wurden die im Landkreis Bochum gelegenen Landgemeinden Laer und Querenburg in den Bezirk der Polizeiverwaltung Bochum einbezogen. Ferner wurde am 1. 4. 1928 das Amt Sodingen, umfassend die Gemeinden Sodingen, Bödingen und Polthausen, nach Herne eingemeindet. Mit dieser Eingemeindung traten die Gebiete der genannten Gemeinden als Bestandteil des Polizeiamts Herne unter die staatliche Polizeiverwaltung Bochum.

Mit den Eingemeindungen im April 1928 war die Umgestaltung des Polizeibereichs noch nicht beendet. Am 1. Oktober 1928 wurde die Polizei in der Stadtgemeinde Gattrop-Naurel verstaatlicht und auch diese Stadt unter Angehörigkeit an das Polizeiamt Herne mit der Polizeiverwaltung Bochum vereinigt.

Mit der Verstaatlichung der Polizei in Gattrop-Naurel am 1. 10. 1928 kamen zum ersten Male Landjägerbeamte unter die Führung des Polizeipräsidenten. Die Auflösung der Landkreise im Jahre 1928/29 und die damit im Zusammenhang stehenden Eingemeindungen brachten weitere Veränderungen im Polizeipräsidentium Bochum. Manche organisatorische Veränderung trat im Laufe der Jahre ein. So gehören 43 Gendarmenbeamte — die althergebrachte Bezeichnung hat der Preussische Minister des Innern am 30. 1. 1934 der ehemaligen Landjäger widergegeben — zum Polizeipräsidentium Bochum.

So umfaßt das Polizeipräsidentium Bochum heute neben dem engeren Polizeibereich (bestehend aus den Städten Gattrop-Naurel und Witten) das Polizeiamt Herne (bestehend aus den Städten Herne, Gattrop-Naurel und Wanne-Eickel) und das Polizeiamt Witten.

Die nationalsozialistische Revolution brachte die Reinigung des Beamtenkörpers. Als erster Präsident im Dritten Reich übernahm am 21. 2. 1933 der früher von der Sozialdemokratie gewählte Landrat v. D. Sarrazin die Leitung, die er bis zu seiner Ernennung zum Oberverwaltungspräsidenten am 1. 11. 1933 führte. Sein Nachfolger wurde der damalige SS-Standartenführer Schleimann. Damit war die personelle Verbindung mit der Vergangenheit hergestellt.

Das Polizeiamt Herne steht unter der Leitung des Regierungsrats Niemisch, das Polizeiamt Witten wird vom Polizeirat Gaudig geführt.

Rund 1300 Beamte, Angestellte und Arbeiter tun heute bei der staatlichen Polizeiverwaltung ihren Dienst, darunter mehrere Beamte, die seit dem Gründungsjahr 1900 ununterbrochen bei der Behörde tätig sind.

Die ersten 25 Jahre der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum sind Kampfsjahre gewesen. Nach den Gründungsjahren, die der Organisationsarbeit galten, stellte der Weltkrieg hohe Anforderungen an alle. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges und die politische Irreführung unseres Volkes belasteten den pflicht- und rechtsbewussten alten Beamten schwer. Der Ruhrkampf erforderte den vollen Einsatz der Beamten, ohne Rücksicht auf ihr eigenes und ihrer Angehörigen Wohl. Die Anforderungen der Sozialdemokratie, der Sozialisten und die Schikanen der Sozialpartei stellten die Charakterfestigkeit der Staatsdiener auf die Probe.

Wenn der größte Teil der Beamten diesen Widerständen getreulich und loyal im Interesse der Allgemeinheit seine Pflicht und Schuldigkeit tat, so beweist das überzeugend, daß die besten Traditionen altpreussischen Beamtenums nicht gerufen worden sind. Polizeidienst ist Dienst an der Allgemeinheit. „Gemeinnut geht vor Einnut“ ist der Leitsatz, nach dem allein eine ersprießliche polizeiliche Tätigkeit möglich ist.

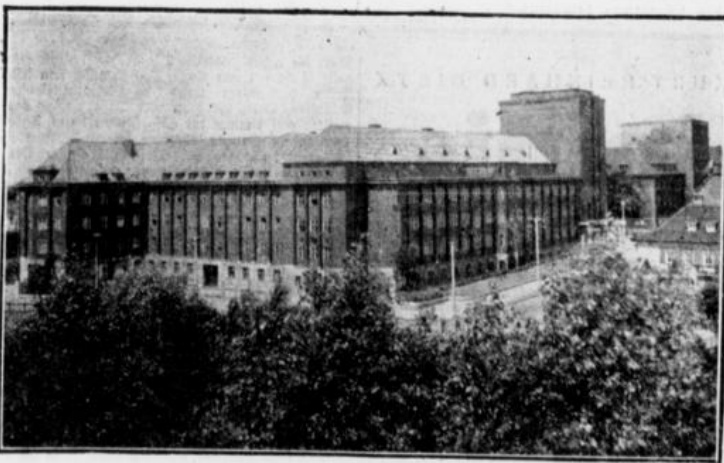
In freudigem Erkenntnis zu dem Dritten Reich unter Führung unseres Volkstanzlers Adolf Hitler wird im nationalsozialistischen Geiste der Pflichterfüllung und der Volksgemeinschaft die Beamenschaft beizutreten sein, weiter an der Sicherung der Erwerbsverhältnisse der nationalsozialistischen Revolution und damit am Wiederaufbau und an der Wiederkraftung unseres Vaterlandes mitzuwirken.



Polizeipräsident Schleimann

nen und im März 1928 S. 1087 beauftragte neuen „Regulativ über die Zuständigkeit der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum“, das vom 1. 1. 29 ab in Kraft getreten ist. In Übereinstimmung mit der vom Ministerium des Innern verfügten einheitlichen Gliederung aller staatlichen Polizeiverwaltun-

Abzug der Besatzungstruppen im Juli 1925 konnte der Dienstbetrieb wieder in den alten Räumen in der Dattlinger Straße aufgenommen werden. Durch die Zusammenlegung der beiden Polizei-Direktionen Bochum und Gelsenkirchen war aber, der Geschäftsbetrieb der Polizeiverwaltung so



Das Polizeipräsidentium

gen ist auch die staatliche Polizeiverwaltung Bochum seit dem 1. 2. 1929 eingerichtet.

Am 1. 10. 1926 wurden die Polizeibezirke neu umgrenzt. Es erfolgte die Vereinigung der Polizeidirektionen Bochum und Gelsenkirchen zu einem Polizeipräsidentium Bochum-Gelsenkirchen mit dem Sitz in Bochum. Das Polizeipräsidentium umfaßt die Städte Bochum, Herne, Gelsenkirchen und Wattenfeld. Es war gegliedert in den dem Präsidenten unmittelbar unterstellten Polizeiverwaltungsbezirk Bochum und die Polizeiamter Herne und Gelsenkirchen. Letzteres erstreckte sich auch auf die Stadt Wattenfeld.

Die am 1. 4. 1928 erfolgten Eingemeindungen (Gemeinde Altenbochum und Amt Wattenfeld) brachten eine weitere räumliche Ausdehnung des Polizeibereichs, ebenso die zum selben Tage erfolgte Verstaatlichung der Polizei in der neu geschaffenen Stadt Wanne-Eickel. Damit umfaßt das Polizeipräsidentium neben der Stadt Bochum (als engeren Polizeibereich) die Städte Gelsenkirchen und Wattenfeld unter dem Polizeiamt Gelsenkirchen und die Städte Herne und Wanne-Eickel unter dem Polizeiamt Herne.

Schwierig war die Unterbringung der vergrößerten Behörde. Bei der Einrichtung der staatlichen Polizei

gewachsen, daß eine Erweiterung der Diensträume nicht mehr zu umgehen war. So mußte ein Teil der Polizeiverwaltung von der Dattlinger Straße nach der Kaiserstraße in die alten Räume der Weltfaltenbank, eines ehemaligen Hotels, verlegt werden. Technisch lagen auch die Verhältnisse beim Polizeiamt Herne.

Nachdem die Stadt Bochum den Bauplatz zur Verfügung gestellt hatte, wurde im Dezember 1926 der erste Spatenstich zum Neubau des jetzigen Polizeipräsidentiums getan. Der Grundstein wurde am 10. 3. 1927 gelegt und das Gebäude alsdann am 31. 5. 1929 feierlich seiner Bestimmung übergeben. Am gleichen Tage wurde auch das neue Gebäude des Polizeiamtes Herne eingeweiht. Gleichzeitig wurde die neue Polizeiankunft an der Gattrop-Naurel Straße in Bochum bezogen.

Eine weitere räumliche Ausdehnung des Polizeipräsidentiums brachte die am 1. 4. 1924 erfolgte Verstaatlichung der Polizeiverwaltung Witten. Diese wurde als Polizeiamt Witten dem Polizeipräsidentium Bochum-Gelsenkirchen angegliedert.

Besentliche Veränderungen im Aufbau der Polizeiverwaltung Bochum traten im April des Jahres 1928 ein. Das Gesetz über die weitere Neugliederung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriegebiet vom 22. 3. 1928 war für die Polizeiverwaltung

Billige Sonderzüge zur Saar!

Die Züge werden an folgenden Tagen verkehren:

Ein Zug am 28. Juli und zwei Züge am 1. August. Die Züge am 3. August fahren über Bochum-Hauptbahnhof. Fahrpreis so wie im vorigen Jahr. Da die Züge mit höchstens 800 Personen besetzt werden dürfen, ist es jedem anzuraten, sich so früh wie möglich an der Teilnahme zu diesen Zügen zu melden. Die Anmeldungen müssen durch eine Anzahlung gedeckt werden. Es muß und überlassen bleiben, die Teilnehmer einzelner Stationen auf bestimmte Züge zu verweisen.

Die Reichsbahn gewährt bei der Anfahrt zur Sonderausstellung im Umkreis von höchstens 100 Kilometern gegen Vorweisen der Sonderausfahrt die gleiche Ermäßigung. Für Waggons wird bei genügender Beteiligung ein Extra-Wagen reserviert. Außerdem sind für alleinreisende Kinder besondere Abteile vorgesehen. Rückfahrt in den ersten Tagen des September. Genaue Abfahrtszeiten werden noch später in der Presse bekanntgegeben.

Meldung für Waggons bei Landmann Jakob Schmidt, Gerichtstr. 13, für Bochum mit den dazugehörigen Ortsteilen beim Vereinsführer M. Ehrlich, Bochum, Rottstr. 26, der auch alle Auskunft erteilt. Meldefrist bis 14. Juli.

Ausstellung

Anfangsentwicklung
heutigen Zeit zeigt
heimischen An-

BOCHUMER MOSAIK

Man rettet gern aus trüber Gegenwart
Sich in das heitere Gebiet der Kunst.
Und für die Kränkungen der Wirklichkeit
Sucht man sich Heilung in des Dichters
Träumen. Umland.

Post Es muß in Bochum doch viele Peter festum und Paulusse geben. Nach der Bochumer Kunstschau für gewisse Verkaufsgegenstände zu urteilen, feierte gestern gewissermaßen die ganze Stadt Namenstag, entweder aktiv oder passiv. Großer Andrang herrschte vor den Briefmarkenbörsern an den Posthäusern. Rauter Großdenkmal hatten sie zu wechseln. Und als dann der Schalter endgültig geschlossen war, stand man draußen vor den Automaten schlangend, von denen einer ganz bestimmt immer freigeht. Gerne streifen möchten auch die Fräuleins an den Schlipps- und Krawattenständen. Aber sie mühten ausbleiben, bis die getriebenen, gestreiften und buntgezeichneten Geheime an die diversen Schalter verkauft waren. Und nachher holten sie sich dann selbst so ein Schlippschen. Alles für Peter, alles für Paul. Freitagmorgen hatten dann die Blumen das Wort. Sträuße aller Größen wurden über die Straße getragen. Am Abend spürte man die Namenstagsluft noch deutlicher. Denken Sie sich zahlreiche Vereine in Bochum! Das ist gut möglich bei den 6000. Denken Sie sich diese ohne Peter, ohne Paul. Das ist nicht möglich. Deshalb tun alle Peter und Paul so gut, wenn sie an einem solchen Abend aufbauen bleiben. Der Ausgang lohnt sich eine Stange Geld. Nach mehr, als wenn man Schuppenfingerringe geworden ist. So kompliziert nun auch die Sache ist, wenn an einem Tage gleich zwei bekannte Namen ihr Patronatsrecht feiern, so wenig kompliziert wird sie an Peter und Paul, weil mit ihnen immer ein Feiertag verbunden ist, der auch den Vergesslichen an den Namenstag erinnert. Denn es gibt ja so viele, die für Namenstagskinder ein schlechtes Gedächtnis haben. Und wer zu ihnen gehört, der kann auf diese Weise zahlreicher Sammlungen verlustig gehen, weshalb es auch ratsam ist, zu Beginn des Jahres die verpflichtenden Namenstags im Kalender einzuszeichnen. Nur darf man ihn nicht verlegen oder vergessen, ihn von Zeit zu Zeit abzufragen. Aber wie gesagt: Peter und Paul ist die Sache wesentlich einfacher. Sie bedeuten mir alle Namensträger, die gestern in der Ausstellung, die bekanntlich um die elfte Stunde eröffnet wurde, zu tun hatten. Wo sie erkannt wurden, kamen sie an der Namens-tagsrunde nicht vorbei. Und das ausgerechnet am Monatsende.

Schönes und Man möchte blutige Tränen
Trennen zugleich. Mein Run ist auch der
Juni schon herum mit seiner
Reihe hübscher Veranstaltungen, seinen sonnigen
Tagen, seiner Sommerwärme und seinen Som-
merfreuden. Wie lange ist es her, daß wir ihm
einen freudigen Willkomm entboten!
Und nun sind wir schon wieder so weit, daß wir
ihm einen Retrolog widmen müssen. Er hat
es wirklich verdient, daß wir ihm eine ehrende
Grabrede halten. Das festliche Gedächtnis, das er
mitbrachte, brauchte er nicht abzuliegen bis auf
die letzten Tage, da er die Schirme in Bewegung
setzte, worüber wir, entgegen unserer sonstigen
Gedanken, nicht betrauert waren. Waren wir alle
doch herzlich froh, als endlich der erste Regen
einfiel! Es war ein herrliches Leben um ihn.
Die Wiesen fanden voller Blumen, die Gräber
neigten schwer ihre Köpfe und dann kam der
Sommer und machte Gas und Blumen in
Schwaden nieder. Und das bunte, mannigfaltige,
farbenglühende Leben lag plötzlich in seinen ge-

schichtet, dunkelte sich ein zu gleichmäßiger Farbe,
die graugrün war, und nur ein bläuliches Düst-
er. Der Gedanke steht über den Wiesen wie eine
Wolke, fähig derb und würzig. Und doch brachte
der Juni der Wiesen den Tod. Und auch uns ge-
mahte er an Sterben und Vergehen. So paarte
sich Schönes und Bitteres zugleich. Und wie es
in der Natur ist, so ist es im eigenen Leben. Wäh-
rend wir durch unsere Tage gehen, wandeln wir
uns; reifen heran, tragen Frucht, vergehen lang-
sam, scheiden dahin, lösen uns. Aber eine Strecke
weit sind wir ganz auf dem Gipfel und an uns
liegt es, ob wir diese Zeit bewusst genießen. Auch
das Leben hat seinen Juni, der uns den längsten
Tag, die vollste Sonne und die höchste Schönheit
bringt. Rosen blühen uns auf allen Wegen, wenn
wir im Juni leben, aber überdauern wir nicht den
folgenden Auf des letzten Aufwuchs, der durch die
Baumkrone geht. Nicht immer ist es Juni
um uns her. Aber dankbar müssen wir sein, wenn
der Juni unseres Lebens so schön ist, wie der
Juni des Monats 1934 es war, der sich heute von uns
verabschiedet.

Schon gleich Hinter dem Juni steht der Juli,
die Hände voll der arbeitserfüllten Entenmonat.
Nun müssen wir zureifen, wenn
unter Leben von Wert und Be-
deutung sein soll und wenn wir nicht unter der
Senke des Schimmers fallen wollen wie die Wiesen-
blume, die kaum erst ihre Blütenblätter ent-
faltete und noch nicht Frucht trug. Sie vergeht,
ohne eine Spur von sich zu hinterlassen. Schon
hat uns diesmal der Juni einen Teil des
Sommers vorweggenommen. Das Jahr hat seinen
Höhepunkt überschritten und nun kommt der
Juli, der uns schon fast wieder eine Stunde
von der Länge des Tageslichts nimmt. An sei-
nem Ende begegnet man schon die und da einem
weißen Blatt. Mit ihm beginnt für den Land-

mann die mühseligste Zeit des Jahres.
Vom frühesten Morgen bis zum späten Abend
muß er eudern, säen und werken. Zur selben
Zeit aber suchen andere Berufe im Urlaub Er-
holung und Kräftigung. Ein jeder will vom
Sommer ein Stück Sonnenfreude und Sommer-
glück, eine handvoll Ungelegenheit und Blüht-
freiheit erhaschen, bevor wieder die Tage der
Blut und Arbeit beginnen. Auf den Feldern
mag das Korn und in wenigen Wochen schon
wird das Grün der Weiden im Brand der Sonne
sich färben. Goldig wird es über Salme und
Neuren hinziehen, und bald wird die Senke des
Schimmers niederlegen, was fruchtbar und geig-
net die heimliche Erde geboren hat. Ueberall
wächst die üppige Frucht von Blüte und Duft in
die Erfüllung, in die Reife, in die Ernte. Möge
uns daher der Juli ein echter Sommer mo-
nat werden, damit die Wünsche des Landmanns
und der Ferienfreudigen in Erfüllung gehen. Und
mögen wir selbst die sommerliche Frucht in vollen
Mäßen genießen. Schon am ersten Tag seiner
Dienstadt aber wird der diebstahlige Juli von sich
reden machen. Soll er doch mit seiner Sommer-
einer ganzen Anzahl bedeutender Veran-
staltungen den schmerzlichen Nachnamen geben. Für
viele wird die Ausstellung, die gestern ihre
Türen geöffnet hat, ein Anziehungspunkt sein.
Denn ein Sonntag ist wie geschaffen für den Be-
such einer solchen Schau. Morgen werden dann
die Kriegssopfer in Bochum aufmarschieren,
man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 30000,
so daß ganz Bochum wieder auf den Beinen sein
wird. Unsere Polizei feiert am morgigen
Sonntag ihr Silberjubiläum, das in einen
festlichen Rahmen gefaßt ist. Und die katho-
lischen Männer und Jungmänner des
großen Delantals Bochum werden morgen nach
Stiebel wallfahrten, wo der Oberhirte
unserer Diözese zu ihnen sprechen wird.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 30. Juni.
Sonnenaufgang 4.10 Sonnenuntergang 20.57
Mondaufgang 22.56 Monduntergang 8.17
1807 Der Dichter Friedrich Theodor Vischer
in Ludwigsburg geboren (gest. 1887).
1917 (bis 17. Juli): Werte und letzte Bruffi-
low-Offensive.

Sonntag, den 1. Juli.
Sonnenaufgang 4.11 Sonnenuntergang 20.57
Mondaufgang 23.09 Monduntergang 9.46
1846 Der Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leib-
niz in Leipzig geboren (gest. 1716).
1742 Der Satiriker Georg Christoph Lichten-
berg in Ober-Radnitz geboren (gest. 1799).
1890 Unterzeichnung des „Sanitäts-Ver-
trages“ zwischen Deutschland und England
bezüglich der deutschen Grenzen Deutsch-
südafrikas festgelegt.
1930 Elisabeth Stewert gestorben.

In den Stromkreis geraten.

Kr. Dem Krankenbau auszuführt wurde der auf
der Stadtgrenze wohnende Werkhoffer Franz
Reinmann, der in einem Kleiner Werk-
stätte mit Reparaturarbeiten an einer Schalttafel be-
schäftigt war.
Beim Ausschalten eines Maschinenanlasses ge-
riet er mit dem rechten Oberarm und der Hand in
den Stromkreis, so daß er von den Stromschlägen
an den Verbrennungen am Kopf, an beiden Händen
und den Oberarmen davontrat.

Mädchengruppe aus Nord-Schleswig auf ihrer Studienfahrt in Bochum.

In Bochum traf am Donnerstag eine aus dem
abgetrennten Gebiet Nord-Schleswig auf einer Stu-
dienfahrt durch den westfälischen Industriebezirk be-
stehende Gruppe von Mädchen ein, die meh-
rere Tage Gast der Frauengruppe Bochum des Ver-
bandes für das Deutschtum im Ausland sind. Sie
wurden vom Vertreter der Stadtverwaltung, Stadt-
rechtsrat Wolf, und durch den Vertreter des VDA,
Studentrat Dr. Frickberg, begrüßt. Heute er-
folgt ihre Weiterfahrt nach Dortmund.

Haustochter wird vermißt.

Vermißt wird seit dem 19. Juni 1934 die Haus-
tochter Eva Marie Vengerich, geboren am 4. 7.
1918 zu Bochum, zuletzt in Bochum, Raperer Straße
59 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,75 Meter groß,
schlank, schwarzbrauner Teint, gelbe Haare,
schwarze, hohe Stiefel, schwarze Augen, grüne Nase,
kleines, langes, braunes Kinn, auf der
rechten Wange, V-förmig, ohne Kopfbedeckung,
klein-blaue, karierte Sportkleid mit weißen Sträu-
sen, weiße Unterwäsche, weiße Sommerkleider und
braune Halbschuhe. Sie führt außerdem in einem
Rucksack blaue Rock mit Polster, ein einzelnes
Kleid, einen weißen Rock mit einzelner Bluse und
eine Strandschleife mit Venusfingerringen (Fingerring) bei
sich. Wer kann Angaben machen?
Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizei- oder
Gendarmeriedienststelle, sowie die Vermittlungsstelle beim
Polizeipräsidium, Bochum, Zimmer 90, entgegen.

Riesen-Deutschland-Feuerwerk.

Heute abend wird Bochum auf dem Festplatz an
der Grotte der Straße ein Riesen-Deutschland-
Feuerwerk sehen, wie es bisher nur in wenigen
Städten gezeigt wurde. Die Vorbereitungen dazu
sind schon seit einigen Tagen erfolgt. Aus Berlin
rollen bereits die Fahrzeuge mit den Transparenten,
dem Feuerwerk und den Mörsern an. Das Feuer-
werk ist vollständig gegen Regen imprägniert und
kann auch kleine Regenschauer vertragen. Es findet
also unter allen Umständen statt.

Die Industrie- und Handelskammer bittet...

In der Zeit vom 29. Juni bis 8. Juli d. J.
veranstaltet das Institut für Deutsche Wirtschaft,
propaganda e. V., Berlin, Landesbezirk 2, mit
Unterstützung der H.E.-Kassenleitung
Bochum in den Ausstellungshallen in Bochum an
der Allee- und Westermühlstraße eine große Aus-
stellung:
Die Heimat in Kultur und Wirtschaft
Deutsche Woche - Braune Wiese.
Weite Kreise der heimischen Wirtschaft betei-
ligen sich an der Veranstaltung in Erkenntnis der
Bedeutung, die ihr zugeprochen werden muß. Es
ist damit zu rechnen, daß der Ausstellung ein be-
deutsamer Erfolg beschieden sein wird.
Wir bitten alle uns angehörenden Kreise der
Wirtschaft, der Veranstaltung ihr Interesse ent-
gegenzubringen und sie weitestgehend zu unter-
stützen.
Industrie- und Handelskammer zu Bochum:
Dr. J. A. e. H. H. Kottmann Präsident.
Einzelhandelsvertretung G. H. V.
Karl Haberka, 1. Vorsitzender.

Die Diebesjucht an der Arbeit.

In der Nacht wurde von unbekannten Tätern in
einer Gastwirtschaft in der Ministerstraße in Bo-
chum ein Diebstahl begangen. Entwendet wurden
40-50 Tafeln Schokolade, 80 Schüsseln Cellulose,
eine kleine Steinbügel, eine kleine Wacholder,
eine kleine Kanne, eine kleine Dose, eine kleine
Kanne und eine kleine Kanne (Kanne). Weiter
dem schleppten die Täter einen Zigarettenautomaten
ins Freie, wo sie ihn entleerten und seinen Inhalt
benutzten.

In der Nacht wurde die Schaufensterdekoration eines
Zigarettenhandels in der Grotte der Straße von un-
bekannten Tätern zerstört und aus der Anlage
Zigaretten, Zigaretten und Tabak entwendet.

u. Hochbetagt. Frau Witwe Wilhelmine Waf-
fermann von der Grotte der Straße 199 feiert
am heutigen Samstag in bester Gesundheit ihren
80. Geburtstag. Auch wir gratulieren!

Wohnstätten Gutes in Bochum.

Die unter dieser Überschrift erscheinende Ar-
tikelserie, die heute in dritter Fortsetzung erscheint,
liegt in dieser Nr. ausnahmsweise der Sonn-
tagsfreude bei.

**Vanillinzucker**
der extra starke
mit Gutscheinen
Nach Einsendung von 50/1 oder
100/2 überweisen wir Ihnen
50 Pfennig in bar portofrei.
Reese, G. m. b. H., Hameln

Das große KURT REINHARD DIETZ ??? Geheimnis DAS RAETSEL EINER NACHT

Copyright 1934 by Literar. Büro Geppert-Pleiss, Wien, 18.

17. Fortsetzung.
„Welchen von beiden wählte ich nur“, dachte
das Mädchen, den linken oder den rechten? Und
sie dachte wieder, neuen Mut, neue Hoffnung
in Herz und Sinn verleihe: „Nur der rechte...“
Sie bog in den Seitengang ein, schritt kaper zu und
sah nach einer Weile mitten im Gang Erde, Schutt-
massen, Geröll, Steinblöcke. Sie hielt sich darüber
hinweg, sah mühsam in die Ferne - verschüttet, ver-
schüttet! Sie sah eine namenlos Angst, rannte zurück,
ließ auf den Hauptgang, bog in den anderen, den
linken Arm des Ganges ein, rannte weiter - und
merkte, wie das Licht der Taschenlampe immer schwa-
cher, immer farbloser wurde. Sie sah plötzlich fern eine
Wand dem Gang abschließen, schleppte sich mit wack-
elnden Beinen weiter, stolperte plötzlich, schlug zu Bo-
den. Sie gemachte gerade noch das Hindernis, eine
mächtige, graue Sandsteinplatte, die am Boden lag und,
wie eine Brücke, über einen Spalt in der Erde hinüber-
führte zu einer Nische in der Wand; dann erfolgte die
Lampe, Deckglas und Kerne waren beim Fall zer-
splüht.
Eine Weile kauerte sie im undurchdringlichen Dun-
kel, rief sich die Namenlosen über, schüttelte plötzlich
erschütternd die Rüste und fuhr fröhlich zusammen. Was
nun? „Nicht nachhaken“, dachte sie, „nur nicht nachhaken
und mühsam werden, jetzt noch nicht! Sonst ist alles
aus.“
Die Finsternis nahm ihr das Gehör ab, dafür
schärfte sie ihr die Fähigkeit, klarer und ruhiger zu
denken als vorher. Erika von Sport kann nach, was
sie zuerst gesehen hatte: die mächtige Steinplatte, den
schmalen Spalt im Nischenboden, dahinter die Nische
- aber was war eine Tür, ein Ausgang gewesen? Das
mußte sie feststellen. An Stelle der Augen mußten jetzt
die Hände, das Gehör, das Gehör, das Gehör, das Gehör,
hört auf allen Seiten vorwärts. Sie verlor einen kleinen,
bedenklichen Schmerz in der linken Hand, schüttelte
Blut über ihre Finger, kauerte. „Ich habe in die Spalte
der Lampe geworfen“, dachte sie und riefte wieder,
wie der Treppeneingang die mächtige, Panzerkette des
unerbittlichen Gemüths aufschob - so etwas kann sie
nicht mehr. Und dann kniete sie plötzlich fest vor-

wärts, erstarbte, sich platt niederlegend, den Spalt im
Boden, schüttelte fest, daß er nicht breiter war, als die
Platte durchmesser haben mochte. Sie streckte mit
ausgestreckter Hand den Grund und entdeckte eine
Eisenklinge, die Steinplatte und Spalt verband. Sie
kroch weiter, hob sich ermutigt auf und sah plötzlich
nicht vor sich ein Mähdäsel, jähendes Pflanzchen, ganz
minig nur. Licht! Tageslicht! Das Pflanzchen begann
vor ihren Augen zu tanzen, zu verschwinden und wie-
der aufzutreten, auf und niederzugehen, wurde tiefer-
fengroß und schaumte blühend wieder zusammen.
Erika von Sport hörte ihr Herz in den Ohren dröhnen,
eben Schlag wie das Schwingen einer Waage. Sie
schloß die Lider, um die verirrten Augen zu beruhigen.
Offenete sie nach einer Weile wieder und sah das
minigste, bunte Pflanzchen klar und deutlich vor sich.
Jetzt stand es ganz ruhig und ohne sich zu verändern
im Dunkel. „Wartet im Himmel“, flüsterte sie, „hört zu mir!“
Die vorgestreckte Arm kroch sie weiter und blieb
gegen ein Hindernis. Holz! Keine Mauer, keine un-
durchdringlichen Quadern mehr! Hoffnung! - Sie
tastete die Wand ab, fühlte rauhes, perforiertes Holz.
Sie richtete sich langsam auf, stand aufrecht und spürte
das Jittern ihrer Beine, fühlte in furchtbarer Angst
eine Synkope sie überfallen. „Nein, nein!“ schrie es
in ihr, „nicht ohnmächtig werden, nicht nachgeben!“
Ein einziger Gedanke gab ihr plötzlich neue Kraft:
Wenn sie sich jetzt noch nach ins Freie fand, ins Leben
durchdrückte - dann hatte sie Wolf gerettet, dann
mußte alles gut werden! Würde er dann immer noch
sagen können: „Es darf nicht sein! Alles ist aus...“
Nein, dann würde alles gut! Sie tastete noch einmal
mit beiden Händen die Holzwand ab, jauchzte fast auf:
es war eine Tür, eine richtige Tür! Aber nirgendwo fand
sich eine Klinke, ein Knopf oder sonst etwas, um sie
zu öffnen. Da bemerkte sie sich mit aller Kraft gegen
das Holz - fühlte erschauernd und belagert, wie es
nachgab - ganz allmählich, ganz lautlos - sich be-
wegte - drehte, wie eine Drehscheibe. Sie mußte alle
Kräfte aufwenden, um ihr Werk vollenden zu können.
Die Tür mußte ungenügend schwer und dick sein!
Sie hatte einmal in München gesehen, in einer Bank,
wie der Treppeneingang die mächtige, Panzerkette des
unerbittlichen Gemüths aufschob - so etwas kann sie
nicht mehr. Und dann kniete sie plötzlich fest vor-

über: die geheimnisvolle Tür drehte sich mit einmal
ganz leicht um ihre Achse, flog förmlich von selbst auf.
Erika von Sport stand im Vorzimmer des
Schlosses. Dort, wo man die Tage vorher den Mit-
telmeister vom Kommando aufgefunden hatte. Tageshell,
Sonnenschein stürzte über sie hinweg, füllten ihr Kopf
schmerzhaft die Augen. Sie schloß ein erschrockenes, er-
lösendes Weinen in ihren Armen aufzuweisen und sah die
Jähne zusammen. „Nein, keine Schwäche zeigen!“
Sie hatte das Gefühl, als müßte sie fallen, einfach hin-
fallen ohne Kraft und Halt, jetzt, da die furchtbare Ge-
fahr vorüber. Sie rief sich zusammen, warf trotz der
Kraft zurück. „Nein! - Unfinke!“ Das wäre ja
noch schöner! Wie sagte der Vater in solchen Fällen?
„Das wäre ja gelacht!“ pflegte er zu sagen. „Nachher,
recht hatte er - das wäre wahrhaftig ja gelacht, wenn
sie jetzt noch abgeben wollte, jetzt, da sie's geschafft
hatte!“
Sie trat durch die seltsame Tür in die Bibliothek.
Ganz zu ihrer Verwunderung einen fremden Menschen
am Schreibtisch des Mittelmeisters sitzen und in Schrift-
stücken blättern. Er sah mit dem Rücken nach der
Geheimtür und schien wieder Erika von Sport zu be-
merken, noch das Aufheben der Tür gehört zu haben.
Neben ihm stand der Kriminalkommissar Müller und
schaute dem Fremden über die Schulter in die Bücher.
Auch er schien nichts vernommen zu haben. Mühsam
fuhr er ihr durch den Kopf: So ist der Mann gewesen!
So, wie ich jetzt, kam an jenem Abend der Unbekannte
aus dem Turmzimmer und tönte den Mittelmeister!
Sie machte einen Schritt vorwärts ins Zimmer. Die
Männer hoben den Kopf, der Fremde sprach auf. „Wie
kommen Sie hierher?“ schrie er fast.
„Guten Morgen!“ sagte Erika von Sport freundlich
und lächelte.
„Wie Sie hierher kommen, frage ich!“ wiederholte
der Fremde.
„Das sehen Sie doch“, lächelte Erika von Sport.
Der Fremde kam auf sie zu. „Sagen Sie sofort die
Waffe zu Boden!“ befahl er.
„Ich sehe keine Notwendigkeit dazu“, entgegnete
Erika von Sport freundlich, aber bestimmt.
„Wer sind Sie?“
„Ich würde es richtiger finden, daß Sie sich zuerst
vorstellen, mein Herr“, sagte das junge Mädchen ruhig,
während das Pflanzchen aus ihrem Gesicht verschwand.
„Dieser Herr“, sie wies auf Müller, „wird Ihnen
sagen, wer ich bin, und vor allem, daß ich keine
Fremde hier bin.“
Der Kriminalkommissar Müller hatte sich nun von
seinem Entsetzen einigermaßen erholt. „Na, das ist
mir ja 'n merkwürdiger Alibi, den Sie da ge-
schrieben haben, Fräulein von Sport“, spottete er mit
der Überlegenheit, die ihm seine Amtswürde verlieh,
und zeigte auf den kleinen Revolver in der Hand des
Mädchens.
„Sie sind das Fräulein von Sport?“ fragte der
Fremde.

Erika von Sport nickte. „Sie hören es ja eben
aus meinem Munde, mein Herr.“
„Wissen Sie, was ich mit mir, mit welcher Be-
rechtigung Sie hier eindringen und noch dazu auf so
eigentümlichem Wege und auf so seltsame Art und
Weise. Für gewöhnlich geben doch junge Damen nicht
mit Schusswaffen spielen? Oder...?“
„Das dürfte immer auf die Umstände ankommen.“
Der Fremde betrachtete mit einem bösen Blick die
Wand der Tür, durch die Erika von Sport eingetreten
war. „Ein merkwürdiger Weg, den Sie sich ausge-
sucht haben, mein Fräulein. Schade, daß wir Sie hier
übernehmen, nicht wahr? Ein gewöhnlicher Eingang also,
vom dem Sie wollten, ohne den Behörden davon Kennt-
nis zu geben. Sehr merkwürdig!“
Erika von Sport war seinem Blick gefolgt und sah
nun erst die Eigentümlichkeit der geheimen Tür. Sie
belaust sich fast genau in der Mitte des einen riesigen
Bücherregals. In diesem Regal war ein dunkles
Loch. Die Tür bestand aus einem Teil des Regals,
war ein Büchereisen im kleinen, über und über mit
gepfropft mit alten Büchern. Dabei also das un-
geheure Gewicht! Die eine Hälfte dieses Gefasses war
nun quer ins Zimmer hinein, die andere war im ge-
heimen Gang verschwinden.
„Wer sagt Ihnen, daß ich vor heute von diesem
Eingang kam, mein Herr?“ fragte Erika von Sport.
Der Fremde machte eine mehrdeutige Handbewe-
gung. „Sagte nur: „Na...““
„Ich verstehe diese Art von Unterhaltung nicht, falls
Sie mit mir reden sollten, mein Herr“, lächelte Erika
von Sport.
„Ist auch gar nicht nötig. Sie werden mich schon
bald verstehen, mein Fräulein. Wiso, bitte schön, wie
kommen Sie hierher, und was suchen Sie hier?“
Erika von Sport blinzelte den Fragen den Kopf an.
„Wer sind Sie denn eigentlich?“
Der Fremde wollte fertig aufbraufen, begann sich
dann, drehte sich zu Müller um. „Weichen Sie hier
mit der Dame. Ich telefoniere mit Hahn“, und lief
aus dem Zimmer.
Erika von Sport lachte. „Wer ist denn dieser auf-
geregte Herr?“
Müller strich sich den Schweiß ab. „Das ist der Kri-
minaloberkommissar Toubert.“
„Ach, da bellte schon“, lachte Erika von Sport,
„und ich dachte schon, es wäre der Herr Reichs-
gerichtspräsident selbst!“
Der Kriminaloberkommissar hatte alle Mühe,
nicht zu lachen. „Wissen Sie keine Mühe, Fräulein
von Sport, daumte er zwischen den Zähnen; denn er
mußte das Lachen kräftig unterdrücken. Das war ja ein
Rätsel! Der Herr Toubert ist ein bißchen so, na, wie
soll ich sagen - so 'n bißchen drollig - drollig, na,
sehen Sie, stramm im Dienst, forsch, verlesen Sie,
oder sonst ein feiner Mann. Und gar nicht so mild, wie
er tut.“
(Fortsetzung folgt.)

Folgen

DR. K. K. K.
glück erregte
habe des Deu-
Anstrengungen
Anstrengungen
10 Meter hoch
leiste Hand an de-
plötzlich ein Ball-
rückt mit sehr
sammenkürz-
bauer wurden mit
ihnen waren sehr
sehr schwere Ver-

Ein in der R-
der Humboldt-
Kopf getroffen u.
Sanität des W-
erle Hilfe und
Schmerzerleiden
Lebensgefahr. D-
als bereits die R-
von den in der R-
nur noch wenige
hätte sonst das U-
angenommen. W-
sich im letzten Au-
der Arbeiter das
Gefahr. Unter ihm
unter ihm das G-
nach einiger Zeit
werden.

Bei dem Ger-
Rundhöfen, die
an ihren Enden
nach ungeklärte R-
Rundhöfen plötz-
einander für die
kommen. Person-
bauer Peter Kann
Beide fanden im
verheiratet. Am
vier Schmerzerle-

Lieferwagen gefeilt

Opladen, 29. J-
gebungsstätt in
morgen ein aus d-
Lieferwagen, mit
gefeilt aus St-
Klein und Wof-
wagen mochte einen
im letzten Augen-
lung ein Auto her-
wagens brennte
der regnerischen W-
an der Wäldung un-
infallen herausge-
gen leichter Verle-
handelt es sich um
sehten konnten nach
Heimreise antreten.

Vom Junc

Summersbach,
wurde auf dem W-
alte Güterarbeiter
lönung überläßt
glückte Hand 38 J-
bahr.

Motorradfah

In ein
Brüm (Eifel), 18.
Dorfstraße ein 18-
Motorrad in voller
haltendes Fahrer-
holz beladen war.
orang dem Motorrad
daher er unter grüß-
Mitteln verschied.

Wolkenbr

Gerolstein (Eifel),
ging in der Nähe
weiter nieder, das
den begleitet war.
Der Zeit unter Wol-
und Straßenrinnen
her gelegene Häuser
nen Bauernanwesen
Not aus den Ställen
kannte. In den Ge-
Verdingen gelegene
bergende Regen t-
waren mit Geröll u-
bere Zeit unpasser-
bedrohlich.

Nach Berau

In W-
Duisburg-Hamb-
minalpolizei gelang
und eine Hausang-
Juni einem Landw-
dem beide beschädi-
betrag von 1000 M-
flüchtig waren, die
Diebstespaar nach D-
hier konnte am 25.
Messer aufgegebene
Die Spur führte da-
paar ermittelt und
dem geflohenen Ge-
sichergestellt werden.

mikrofilm
service
münster
g. gutt KG
essen + köln

and-Feuerwerk.

um auf dem Festplatz an
ein Nien-Deutschland-
bisher nur in wenigen
Die Vorbereitungen dazu
gen erfolgt. Aus Berlin
mit den Transparenten,
Märschen an. Das Feuer-
wegen imprägniert und
nuer vertragen. Es findet
en statt.

Handelskammer

...
Juni bis 8. Juli d. J.
für Deutsche Wirtschaft,
n. Landesbeirat 2. mit
-Kongress-Beitragung
angehalten in Bochum
traße eine große Aus-

tur und Wirtschaft

Wanne-Messe.
Wirtschaftliche Betrei-
lung in Erkenntnis der
rochen werden muß. Es
der Ausstellungen ein be-
sein wird.
angehobenen Kreise der
tung ihr Interesse ent-
weitestgehend zu unter-

stammer zu Bochum:
t t m a n n, Präsident.
trettung GSB.
1. Vorsitzender.

an der Arbeit.

unbekannten Tatern in
Wintertage in Bo-
ten. Entnommen wurden
80 Bälchen Cellulose,
e. Röhre Wollwolle, eine
Doppelstirn, eine Röhre
in Wein (Kleber), Woll-
nieren, Jagdretorten,
schen und seines Inhaltes

Schäufelstiel eines
altiger Strohe von un-
ter und aus der Anlage
abot entnommen.

me Willelmine Waf-
oper Straße 199 feiert
besten Geburtstag ihren
gratulieren!

es in Bochum.

Schrift erscheinende Kr-
er Fortsetzung erscheint,
umwille der Sonn

Wollzucker

extra starke

Gutscheine

sendung von 50/1 oder
überweisen wir Ihnen
ennig in bar portofrei.
se, G. m. b. H., Hameln

hört es ja oben

um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

hört es ja oben
um, mit welcher Be-
und noch dazu auf so
sehr feine Art und
hört es ja oben

Aus Westdeutschland

Folgen schwerer Gerüsteinsturz in Köln

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

Düsseldorf, 29. Juni. Ein folgenschwerer Un-
glück ereignete sich Donnerstagabend in einer Fabrik-
halle des Deutsches-Humboldtwerkes in Köln-Rail. Eine
Anstreichfirma aus Köln-Rippes, die hier größere
Anstreicharbeiten vorzunehmen hatte, hatte ein etwa
10 Meter hohes Gerüst errichtet. Als man gerade
letzte Hand an dem Gerüstbau legen wollte, brach
plötzlich ein Balken, wodurch das ganze Ge-
rüst mit ohrenbetäubendem Lärm zu-
sammenstürzte. Fünf Arbeiter und Gerüst-
bauer wurden mit in die Tiefe gerissen. Zwei von
ihnen waren sofort tot, während die drei übrigen
sehr schwere Verletzungen davontrugen.

Ein in der Nähe des Gerüsts stehender Arbeiter
der Humboldtwerke wurde von einem Balken an
Kopf getroffen und ebenfalls schwer verletzt. Die
Sanitäter des Werkes leisteten den Verunglückten die
erste Hilfe und transportierten sie in das Krankenhaus.
Die Arbeiter des Werkes, die sich am Unfallort
befanden, wurden sofort in die Tiefe gerissen. Zwei von
ihnen waren sofort tot, während die drei übrigen
sehr schwere Verletzungen davontrugen.

Bei dem Gerüsteinsturz scheint die Schuld eines
Dritten nicht vorzuliegen. Das Gerüst wurde auf
Rundbalken, die durch Stützen gestützt waren und
an ihren Enden auf Trägern ruhten. Auf bisher
noch ungeklärte Weise brach ein 11 Meter langer
Rundbalken plötzlich durch, wodurch das ganze Gerüst
ineinander stürzte. Bei den beiden ums Leben ge-
kommenen Personen handelt es sich um den Gerüst-
bauer Peter Kann und den Anstreicher Josef Bertram.
Beide fanden im Alter von 45 Jahren und waren
verheiratet. Am Freitagmittag war der Zustand der
vier Schwerverletzten noch immer sehr ernst.

Lieferwagen mit einer Ausflugs- gesellschaft verunglückt

Nicht Verletzte.

Opladen, 29. Juni. Am Eingang der Autoum-
gebungsstraße in Opladen verunglückte am Freitag-
morgen ein aus der Richtung Düsseldorf kommender
Lieferwagen, mit dem eine etwa 20köpfige Ausflugs-
gesellschaft aus Stadtlohn eine dreitägige Fahrt an
Rhein und Mosel unternehmen wollte. Der Kraft-
wagen wollte einen Traktor überholen, bemerkte aber
im letzten Augenblick, daß aus entgegengekehrter Rich-
tung ein Auto herankam. Der Fahrer des Liefer-
wagens bremste sehr hart, wodurch der Wagen auf
der regennassen Asphaltbahn ins Rutschen kam und
an der Böschung umkippte, wobei ein Teil der Wagen-
insassen herausgeschleudert wurde. Acht Personen trugen
leichte Verletzungen davon. In der Hauptkammer
handelt es sich um Schnittwunden. Sämtliche Ver-
letzten konnten nach Anlegung der Notverbände die
Heimreise antreten.

Vom Zune überfahren und getötet

Summersbach, 29. Juni. Am Freitag morgen
wurde auf dem Bahnhof Niederlehn der 62 Jahre
alte Güterarbeiter Wilhelm Böhle von einem Ver-
kehrszug überfahren und sofort getötet. Der Verun-
glückte hand 38 Jahre lang im Dienst der Reichs-
bahn.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

In ein Langholzfuhrwerk gestürzt

Prüm (Eifel), 29. Juni. In Prüm fuhr auf der
Dorflstraße ein 18jähriger junger Mann mit einem
Motorrad in voller Fahrt gegen ein am Straßenrand
stehendes Fuhrwerk, das mit frischem Stroh beladen
war. Das Ende des langen Stroh-
bündels durchdrang das Motorrad in Brust und Leib, so
daß er unter heftigen Schmerzen innerhalb weniger
Minuten verstarb.

Wolkenbruch über dem Kylltal

Gerolstein (Eifel), 29. Juni. Ueber dem Kylltal
ging in der Nähe von Birresborn ein schweres Un-
wetter nieder, das von einem wolkenbruchartigen
Regen begleitet war. Wiesen und Felder standen in kur-
zer Zeit unter Wasser. Das Wasser, das die Kanäle
und Straßenrinnen nicht fassen konnten, drang in tie-
fer gelegene Häuser ein und gefährdete in verschiede-
nen Bauernhöfen das Kleinvieh, das mit Mühe und
Not aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden
konnte. In den Gärten und Feldern, die an den
Bergabhängen gelegen sind, riß der in Sturzfluten nie-
dergehende Regen tiefe Gräben. Straßen und Wege
waren mit Geröll und Schlamm bedeckt und für län-
gere Zeit unpassierbar. Der entstandene Schaden ist
bedeutend.

Nach Beraubung des Dienstherrn geflüchtet

In Wallum festgenommen.

Duisburg-Hamborn, 29. Juni. Der hiesigen Kri-
minalpolizei gelang es, in Wallum einen Misset-
er und eine Hausangestellte festzunehmen, die am 24.
Juni einem Landwirt in Werben an der Elbe, bei dem
beide beschäftigt gewesen waren, einen Ge-
ldebetrag von 1600 RM gestohlen hatten und damit ge-
flüchtet waren. Die Ermittlungen ergaben, daß das
Diebespaar nach Duisburg-Hamborn gefahren war.
Hier konnte am 25. Juni im Gepäckraum ein von dem
Missetäter aufgelegtes Paket beschlagnahmt werden.
Die Spur führte dann nach Wallum, wo das Diebes-
paar ermittelt und verhaftet werden konnte. Von
dem gestohlenen Gelde konnten noch über 900 RM
sichergestellt werden.

Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung beim Reichsnährstand

In diesen Tagen wird in allen Landgemeinden
an den Gemeindefasteln und in Städten an den
Platzsäulen ein

„Öffentlicher Aufruf des Reichsnährstandes“
ausgehängt.

Von zutunlicher Seite wird zu dieser öffentlichen
Aufforderung des Reichsnährstandes zur Anmel-
dung des Landhandels und der Betriebe, die land-
wirtschaftliche Erzeugnisse be- und verarbeiten, bei
den zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes
folgendes mitgeteilt:

Die Aufforderung des Reichsnährstandes dient
lediglich dem Zweck, das Reichsnährstandesgesetz
und die hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen
zuverlässig und erschöpfend durchzuführen.

Wer einen der in dem Aufruf aufgeführten Wirt-
schaftszweige betreibt, hat sich bei seiner Anmel-
dung dem Reichsnährstandes anzumelden. Die Anmeldung hat
bis 15. Juli (August) 1934 zu erfolgen und ist
kostenlos. Dazu ist ein Vordruck, der bei sämtlichen
Dienststellen des Reichsnährstandes (Kreisbauern-
führer, Kreisbauernführer, Landesbauernführer,
Landeshauptabteilung IV, Köln, Altenberger Str. 12
und bei dem Reichsnährstand, Reichshauptabteilung
IV, Berlin NW 7, Mittelstraße 2-4) kostenlos er-
hältlich ist, zu benutzen. Auskünfte erteilen die
Kreisbauernführer, Landesbauernführer (Haupt-
abteilung IV) sowie die Bürgermeister und Orts-
beholden.

Auch in allen Fällen, in denen die Zugehörigkeit
zum Reichsnährstand zweifelhaft erscheint, ist die
Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Entschei-
dung über die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand
erfolgt in zweifelsfreien Fällen von zentraler Stelle.
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht,
daß der Reichsnährstand für Ernährung und Land-
wirtschaft gemäß § 9 des Reichsnährstandes-
gesetzes vom 13. September 1933 bestimmen kann,
daß die Nichtbefolgung dieser Aufforderung mit Ge-
ldestrafe und mit Geldstrafe bis zu 100.000 Mark oder

mit einer dieser Strafen geahndet und daß außerdem
die Fortführung des Betriebes untersagt werden
kann, wenn wegen Nichtbefolgung rechtskräftig auf
Strafe erkannt worden ist.

Ausdrücklich befreit von einer neuerlichen
Anmeldung sind die Mitglieder des Deutschen Land-
handels-Bundes e. V., der Wirtschaftlichen Vereini-
gung der Höggen- und Weizenmüller, des Reichs-
verbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Lebens-
mittelhändler e. V., des Reichsverbandes der Deut-
schen Zuckergroßhändler e. V. und diejenigen
Betriebe, die sich dort bereits zum Reichsnährstand
angemeldet haben; weiterhin sind von einer An-
meldung befreit, die in die Handwerksrolle der
Bäcker, Schlächter, Müller oder Konditoren einge-
tragenen Betriebe.

Tagegen gilt die etwa noch bestehende Mitglieds-
schaft oder eine bereits bei einem anderen Berufs-
oder Standesverbande oder bei einem anderen Ver-
band oder Verein als oben genannten getätigte An-
meldung beim Reichsnährstand.

Zweck und Ziel des Reichsnährstandesgesetzes ist
die Zusammenfassung aller an der Erzeugung, Ver-
teuerung, Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher
Erzeugnisse Schaffenden in einer geschlossenen
Organisation unter einer Führung. Dem Reichs-
nährstand liegt zu ihm gebührende Handels- und Ge-
werbeweise ausschließlich ob. Die Zugehörigkeit
zum Reichsnährstand schließt bei den in der öffent-
lichen Aufforderung unter a) aufgeführten Zähen
die Zugehörigkeit zu anderen Standes- oder Be-
rufsgewerkschaften aus. Zum Ausscheiden aus einem
freien Wirtschaftsverband bedarf es auch bei diesen
Betrieben der förmlichen Kündigung. Wer
hiervon von einem neben dem Beitrag zum Reichs-
nährstand zu entrichtenden Verbandsbeitrag frei zu
werden wünscht, hat gegenüber seinem Verband die
Kündigung auszusprechen.

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz

Jahresversammlung in Bonn

Bonn, 29. Juni. Der Rheinische Verein für Denkmals-
pflege und Heimatschutz hielt seine Jahresversam-
lung in Bonn ab, die am Donnerstagnach-
mittag ihren Auftakt fand mit einer Besichtigungsfahrt
durch das Siebengebirge. Am Freitagvormittag
wurde im Kunsthistorischen Institut der Universität
Bonn die eigentliche Hauptversammlung abgehalten.

Der Präsident des Vereins, Oberlandesgerichtspräsi-
dent i. R. Dr. Schöllen, hielt die Tagungsrede, in der
er auf das herrliche Wollkommen und das seiner
Freude darüber Ausdruck, daß sich der Landesbauern-
führer der Rheinprovinz, Dr. Pfeiffer, bei der
Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz
eingesetzt habe. Er berichtete dann kurz über
die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, wobei
er namentlich die enge Zusammenarbeit mit der
Landesbauernführerschaft im Reichsbund Volkstum und
Heimat insbesondere auf dem Gebiete der Land-
schaftsverwaltung durch wilde Reklame hervor-
hob. An Beisitzern wurden im vergangenen Ge-
schäftsjahr 33 Einzelgehörte, größtenteils denkmal-
werte Wohnbauten, im Gesamtumfang von 5170 M.
bedacht. Für das neue Geschäftsjahr bewilligte der
Verein 2700 Mark. Der Vertreter des Landesbauern-
führers der Rheinprovinz, Dr. Pfeiffer, sprach
über die Pläne und Ziele der Provinzialverwaltung
auf dem Gebiete der Heimatspflege. Zur Wiese der
rheinischen Kultur habe der Landesbauernführer
erhebliche Mittel bereitgestellt und er hoffe, diese im
nächsten Jahre noch zu erhöhen. Dem Provinzial-
konservator habe eine Summe von rund 1 Million
Mark zur Verfügung. Dieser Betrag solle zum aller-
größten Teil zur Befestigung von Schäden an Kul-
turdenkmalen verwendet werden. Im Vordergrund

steht hierbei die Instandhaltung des Kölner
Domes, des Wächener Münsters und des Berliner
Tores in Babel. Die Dr. Pfeiffer weiter betonte,
sollen die Provinzialmuseen von Grund auf neu ein-
gerichtet werden, weil sie jetzt nicht den Anforderun-
gen der Bevölkerung entsprechen.

Das Bonner Provinzialmuseum, das augenblick-
lich umgestaltet werde, gliedere sich künftig in eine
„Schaus- und Studienabteilung“. Für diese Umbau-
arbeiten seien 180.000 Mark bereitgestellt. Nach Ab-
schluß dieser Arbeiten Ende dieses Jahres denke man
auch daran, die Arbeiten zur Schaffung eines gro-
ßen Museums in Trier zu beginnen, dessen
Notwendigkeit anerkannt wurde. Hinsichtlich der
Heimatschutzarbeit betonte Dr. Pfeiffer, daß ihrer
Schaffung Einhalt geboten werden müsse. Nur dann,
wenn für die Gebiete der Leitung und der Aus-
führung der Heimatschutzarbeit geboten sei, dürfe eine
solche Sammlung den Namen „Heimatsmuseum“ tra-
gen. Der Landesbauernführer beabsichtige, eine große
Aktion zur Erhaltung der Windmühlen am
Rhein durchzuführen. Die hier stehenden Wind-
mühlen sollen wieder in Betrieb genommen werden.
Der Landesbauernführer trete demnach in Verhand-
lungen mit dem Führer der rheinischen Bauernschaft,
um dies zu ermöglichen.

Am Anschließ auf diese Ausführungen wurde der
vereinte Vorsteher Oberlandesgerichtspräsident
i. R. Dr. Schöllen zum Führer des Rheinischen
Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz ernannt.
Einige Satzungsänderungen wurden vorgenommen.
Der neuernannte Führer des Vereins beauftragte sodann
Herrn Salin zu seinem Stellvertreter. Es folgte ein
Bericht des Provinzialkonservators, Graf
Bollmann-Wieternich-Bonn, über das Thema:
„Die Kunstdenkmäler in Bonn“.

Abschluß einer Ehefragödie

Duisburg-Hamborn, 29. Juni. Die Ehefragödie
tragödie in Beed, bei der der Chemann Windhauer
erst seine Frau durch Messerhieb schwer verletzte und
sich dann selbst den Hals durchschnitten, hat jetzt ein
Todesopfer gefordert. Der Mann ist seinen Ver-
letzungen im Krankenhaus erlegen, während bei der
Frau keine Lebensgefahr mehr besteht.

Der Reichskanzler besichtigt westdeutsche Arbeitsdienstlager

Düsseldorf, 29. Juni. Der Führer, der am Don-
nerstag zusammen mit dem Ministerpräsidenten Gör-
ring an der Trauung des Gauleiters Terboven teil-
genommen hatte, trat Freitagvormittag von Essen aus
seine geplante Besichtigungsfahrt durch das west-
deutsche Arbeitsdienstlager an. In seiner Begleitung
befand sich neben seinem Adjutanten Bräuner, dem
Reichspressesekretär des NSDAP, Dr. Dietrich, und Ober-
führer Schaub u. a. der Führer des Freiwilligen Ar-
beitsdienstes, Staatssekretär Dietl.

Die Ankunft des Führers bei der Bezirksarbeits-
dienstführerschule Wuppertal veranlaßte sich durch
wichtige Verhandlungen in Essen, bis gegen 8.30 Uhr
lekannt wurde, daß der Führer in Essen abgehahren
sei. Um 10 Uhr, als der Führer Dortmund schon pas-
siert hatte, hörte plötzlich der Regen aus und der Him-
mel begann sich langsam aufzuklären. Um 10 Uhr traf
der Führer am Parkhotel von Wuppertal ein und
schritt das Spalier und die Front der Ehrenformation
ab. Auf der Treppe der Bezirksarbeitsdienstführer-
schule wurde der Führer offiziell von Dr. Dietl, dem
Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens im
NS-Arbeitsdienstlager, willkommen geheißen und
durch das mitterst und vorbildlich eingerichtete
Zuschauhaus geführt.

Anschließend erläuterte Dr. Dietl ein Referat. Der
Führer dankte Dr. Dietl für seine Worte sehr herz-
lich und wandte sich dann an den Reichsarbeitsführer

Hier. Die Beharrlichkeit seiner Führer und seiner
Gefolgenschaft hätte dem NS-Arbeitsdienst endlich die
Führung gegeben. „Das, lieber Herr, ist Ihr großes,
geschichtliches Verdienst. Der NS-Arbeitsdienst haben
Sie geschaffen, und dafür danke ich Ihnen, und dafür
dankt Ihnen das deutsche Volk.“ Der Führer schloß
an diese Bemerkung neuerlich herzliche Dankesworte
für den Reichsarbeitsdienstführer und seine Mitarbei-
ter und äußerte sich über den NS-Arbeitsdienst rüh-
mend anerkennend.

Die Fahrt ging dann später weiter über Lünen,
einst eine holländische Hochburg, jetzt ein Meer aus
Hakenkreuzen, dessen Bevölkerung sich in geschlos-
sener Einheit zum Führer und zum Nationalsozialis-
mus durchgerungen hat, weiter nach Dissen. Der
Führer besichtigte das Barackenlager Dissen.

Er verabschiedete sich vom Reichsarbeitsführer hier
und den Gauleitern und fuhr dann, begleitet vom Füh-
rer der NSDAP, zu wichtigen Verhandlungen ins
Rheinland. Unterwegs wurde er immer wieder von
den Bevölkerung erkannt und sein Wagen von jubeln-
den Menschen umringt. Staatssekretär Reichsarbeits-
führer Dietl fühlte die Besichtigungsfahrt fort und
überbrachte der Bevölkerung überall Grüße des Füh-
rers, der zu seinem Bedauern einen anderen Weg habe
nehmen müssen. Gerade hier hatte die Bevölkerung
die Straßen und Ortschaften aufs feierlichste ge-
schmückt. Überall hingen Gütchen und Transpa-
rente „Mit Treue gepaart, Westfalenart“. Die Her-
lichkeit grüßt den Führer — los man auf Spruchbän-
dern.

Die Herlichkeit ist ein Landschaftsname, aber
er drückt das zum Ausdruck, was alle bei der Fahrt
durch diese Landschaft empfanden. Durch Datteln,
Hafen und Gärten ging die Fahrt nach Witten, wo
das dortige Arbeitslager besichtigt und von Arbeits-
dienstwilligen Sportübungen vorgeführt wurden.
Reichsarbeitsführer Dietl nahm auch dort eine Reihe
von Fanden aus der Bronzezeit in Augenschein, die
bei den Arbeiten des Arbeitsdienstes gemacht worden
sind. Am späten Nachmittag ging dann die Fahrt von
Witten weiter ins niederheinische Gebiet.

Dr. Günnewig Oberbürgermeister von Wanne-Eickel

Krefeld, 28. Juni. Wie die Pressestelle der
Regierung in Krefeld mitteilt, hat der Minister
des Innern den Oberbürgermeister Dr. Günnewig
zum Oberbürgermeister der Stadt Wanne-Eickel
ernannt.

Tödlicher Unglücksfall

Wanne-Eickel, 29. Juni. Auf der Straße Julia er-
litt der 15jährige Bergmann Erwin Daum einen töd-
lichen Unfall. Als er von einem fahrenden Kohlen-
wagen die Nummernschilder entfernen wollte, über-
fuhr er einen zweiten herankommenden Wagen und
wurde von diesem erlegt und erdrückt.

Letzte Sportnachrichten

Tennis-Meisterschaften von Wimbledon

Wenig angenehme Nachrichten kommen aus
Wimbledon. Gestrichen von Gram ist an einer
Angina erkrankt und muß mit Fieber das Bett
hüten. Das Spiel gegen den Südafrikaner Kirby
wurde auf Samstag verschoben, ein Beweis, wie
schlecht der junge Deutsche bei den Briten ist. —
Im Herren-Doppel unterlagen W. Menzel-
und K. K. K. den Amerikanern Breece-Need 1:3,
4:3, 4:3, im Herrendoppel wurden W. Menzel-
und K. K. K. von K. K. K. mit 7:5, 6:0
geschlagen. Leider war auch Marielouise Dorn nicht
in Form. Die Wiesbadenlerin verlor gegen die
famosen Französin Simone Mathieu mit 7:5, 6:2.
Erreichte sie die dritte Runde, so hätte sie die Engländer
nicht ergriffen, sie schaltete die Engländer
derin James ohne Mühe mit 6:0, 6:1 aus.

Training zum Großen Preis von Deutschland

Im Training zum Großen Preis von Deutschland
Deutschland in Dohenheim-Erfurt wurden bereits
schnelle Zeiten erzielt. Jeder Fahrer muß ein so-
genanntes Pflichttraining erledigen und dabei die
vorgeschriebenen Mindestgeschwindigkeiten er-
reichen. Den besten Eindruck hinterließen in der
250er Klasse die DDF-Fahrer Gell und W. Wint-
ler, die auf der 8,7 Kilometer langen Strecke, die
150 Spinnradfahren aufweist, einen Stundendurch-
schnitt von 110 Kilometer herausfuhren. In der
350er Klasse lagen die Spitzenleistungen von Stein-
bach und Mellmann (beide DDF) bei 126 bzw. 123,5
km/h. In der Halbtourenklasse legte der Engländer
Sick (Norton) die Runde in 4:30 Minuten, was einem
Stundenmittel von 126,5 Kilometer ent-
spricht. Wenig zurück blieb der Schwede Sund-
quist (Gusnar) mit einer Zeit von 4:18.

Canzonerie schlägt Kliché o.

Zwei frühere Weltmeister fanden im Mod-
ern Canzon Garden im Ring. Zwei Canzonerie
fielen in der neuesten Runde über Franko Kliché
entwischen, dagegen mußte sich Kliché Choclate mit
einem Punktsieg über Franko Kliché begnügen.

Neuer italienischer Sieg

Reitturnier in Naxos

Beim Naxos internationalen Reitturnier fand
am Freitag ein Jagdspringen der Klasse III am den
Preis vom Rhein im Mittelumfeld der Geschwin-
dige. An der schwierigen Prüfung, bei der 25 Rhei-
dernisse zu nehmen waren, beteiligten sich 65 Reiter.
Die deutschen Teilnehmer konnten sich nicht durch-
setzen und mußten sich mit dem dritten Platz begnü-
gen, den Frau Franke auf Daritzberg einnahm. Als
erster erreichte der italienische Contarino Kiedler
den Wettbewerb. Er feuerte Naxos in der schließ-
lichen Zeit des Tages über den Kurs. Die Entschei-
dung fiel, als die letzten fünf Reiter die Hindernisse
nahmen. Der polnische Hauptmann Wrovec
brachte Naxos in 1932 glücklich über alle Sprünge.
Das gleiche Kunststück gelang anschließend Frau
Franke auf Daritzberg, doch benötigte sie 0,8 Sek.
mehr. Kiedler hatte inapudischen Camporac gesteuert,
mit dem er in einem meisterhaften Ritt in nur 125
Sekunden über die Strecke ging. Damit war der
Preis an Italien gefallen.

Zum Preis von Mülheim

Die Rennen am Goldbad Rasselberg

Unsere Vorauslagen:

1. Rennen: Treuer Dufar — Finor
2. Rennen: Manisio — Diana
3. Rennen: Parnour — Ilona
4. Rennen: Wappenschild — Damslet
5. Rennen: Stall Rössler — Nalson
6. Rennen: Tarquinia — Picta
7. Rennen: Renvers — Dorita
8. Rennen: Nügelmann — Rosenrot.

Rennen zu Le Tremblay

1. Rennen: 1. Riephof (H. Böttcher); 2. Lar-
bor; 3. Millemont. Ferner: Contarino, Don E.
Roche de Naxos, Rie Dula. Sieg 38, Platz 34, 18.
2. Rennen: 1. Donine (H. Beauparlant); 2. Del;
3. Cucilla. Ferner: Halberd, La Petit Senle,
Tragopan, Ampulline, Rile Comper, Bonnie,
Saxel, Lavandine, Marmara, Alter Glom, Chilois,
Portinere, Dufe. Sieg 51, Platz 41, 20.
3. Rennen: 1. Cucilla (H. de Neron); 2. Mon-
quaire; 3. Jorostre. Ferner: Rieat Brigade, Rie-
lemont, Attidant, Naxos, Velle Ande, Raxid.
Sieg 25, Platz 18, 16, 18.
4. Rennen: 1. Tragheto (H. Dufres); 2. Ra-
riano; 3. Le Menhir. Ferner: Imperator II,
Christmar. Sieg 30, Platz 15, 16.
5. Rennen: 1. Malonne (H. Gerdert); 2. Am-
rout; 3. Rie Naxos. Ferner: Bracel, Vioro,
Wrobelant, Ruffi, Nise, Rieoie, Menetrel,
Jron Dufe, Gerus, Rieat de Vent, Raxan Duen,
Poudre de Rie II, Rieat de Rie, Rieoie. Sieg
308, Platz 87, 85, 31.
6. Rennen: 1. Cucilla (H. Böttcher); 2. Pro-
diffe; 3. Le Cucilla II. Ferner: Tracis, Memento,
Rieoie, Rieoie, Rieoie, Rieoie, Rieoie, Rieoie,
Rieoie. Sieg 45, Platz 17, 16, 26.

Домашное задание

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung + Volkszeitung für Ennepe und Ruhr + Steeler Zeitung + Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 26

Sonntag, den 1. Juli

1934

Mosel als Erlebnis

Der Rhein ist Deutschlands Strom! Aber wer möchte deshalb die bescheidenen Flüsse und Wasserläufe der deutschen Landschaft missen? Und was schafft die ganze Größe und Kraft und Allgemeinheit des Schicksalsstroms der Deutschen? Doch nur das Zusammentreffen der vielen kleinen und größeren Flüsse im Vater Rhein. Neben der Großartigkeit des romantischen Rheintals behauptet sich die Lieblichkeit des geschwungenen Laufs der Mosel. Sie ist edelhaft und doch idyllisch und kurz, wo der Rhein herb und heidisch ist. Auch an der Mosel gemahnen Burgen an die stolze Zeit des deutschen Mittelalters, weiter aber noch bringt sie in ihren uralten Städten Zeugen für römische Kultur an Deutschlands Westgrenze. Jeder der beiden Flüsse hat seine Eigenart und Besonderheit, die ihn zu einem wesentlichen Bestandteil unserer Heimat machen.

Aus drei Quellbächen entspringt im südlichen Winkel der Bogen der Mosel. Sie mündet sich durch ein romantisches Thal nordostwärts nach Remiremont, wo sie von rechts die Moselotte empfängt. An Espinal vorbei fließt sie nach Toul, wo die Schwester Maas nur fünfzehn Kilometer weit entfernt nordüberfließt. Die Mosel aber wendet sich nordwärts nach Metz, Diebentholzen und Sierk. Von hier tragen die Schiffe die deutschen Hochzeitsgeigen. Damit hört aber auch gleichsam die trockene Aufzählung der anliegenden Ortschaften auf. Jetzt gilt es, die Tradition und Romantik einzulassen, die sich mit den Städtenamen Trier, Berncastel und Tunes verbindet, den Rothbrand und die Beleggen der blumigen Weinlagen des Brauneuberges, des Herziger Würzgartens und anderer Röstlichkeiten zu Papier bringen.

Als Kind erlebte ich die Mosel zum ersten Male mit der Intensität, die nur erste, große Eindrücke fähig sind. Mit meiner Mutter wanderte ich damals von Alf aus zur Marlenburg, wo die Sicht zur Mosel abgegrenzt wird durch die Berghänge, so daß sie sich wie ein schillerndes Bergsee hinbreitet. Da oben spielten wir Kinder der Sommerfrischer „Indianer-Mexikaner“, der „Schatz im Silbersee“ wurde beschworen und wir trafen mit fürchterlichem Kriegsgeheul die steilen Hänge hinab zum „See“ und unsere kindliche Phantasie war auch dadurch nicht zu stören, daß sich hier unten der „See“ als ruhig und stetig zu Tale fließendes breites Band präsentierte. — Hier zwischen Moselweinbergen bekam ich den ersten lebendigen Eindruck zu Ge-

nicht; hatte ich mir doch so ein Fuchselein als gar gemaltes Raubtier vorgestellt.

Zu jener Zeit war mit der Mofel mit ihrer Randschaft ein ins Kiefenhafte übersehter Kinderzettelplatz, in den ich Wald und Wiese und Daffer, ja sogar die Menschen miteinbezog. Ein Wägen für die Randschaft, für die Besonderheit des Menschenschlages leuchtete vielleicht bisweilen auf im Bewußtsein des Kindes. Aber die Tür zur Erkenntnis blieb verschlossen, das Ganze blieb im Gedächtnis haften, doch nur in unbedeutlichen Zonen.



Weinberge von Traben-Trarbach und die Ruine Gräfinburg

ein charakteristisches Bild, der wohlwollende Schönheit aufdrückt. Ihn liest Befonnenheit an der Landschaft, Gelte, sonnüberwogene Weinberge drängen sich aus, und geben das Gepräge. Weizvoll in ihrer Anspruchseligkeit bieten sich die Törlchen und Hügel an der Mosel, in denen ein weintrautes, arbeitames Volken wohnt. — Unser Bild ist dem schönen Buch „Das deutsche Rheinland“ (Atlantis-Verlag, Berlin) entnommen, dem Wilhelm Schäfer ein würdiges Vorbild schrieb.

turen, wie sie Bilder aufweisen, die schon nachgedunkelt sind.

Erst viel später unternahm ich mit einem Freunde die nächtliche Fahrt zur Mofel. Das Klepperboot aus dem kleinen Bogen schritten wir am späten Abend durch die ausgeräumten Straßen der Stadt Trier den Berg hinan. Da oben in herrschender Höhe über dem Strom liegt der Schnebergkopf, Triers Jugendberge, Ziel unzähliger jugendfroher Wanderer, die auszogen, zu Wasser und zu Lande, das liebliche Land der Mofel kennenzulernen. Am nächsten Morgen läuteten

die Kirchenglocken des Ältesten deutschen Bistums das Pfingstfest ein. Die ehernen Stimmen des Domes, die Sonne über dem Fluß, die Porta Nigra im düsteren Schmuck der Jahrtausende, die verfallene Pracht des Kaiserpalastes, das alles vereinigte sich zu einem einzigen Sang und Bild, dessen Klang und Farbwirkungen unbeschreiblich schön und gemaltig waren.

Gefällige Menschen verließen Kirchen und Kapellen, gingen hinunter zum Mollstrand, wo die berühmte Trierer Regatta begann. Noch eine Nacht über dem schlafenden Trier. Dann wiederum als

mächtiger Morgenchoral der Jubel der taufend Blonden. Wir breiten die Teile des Halbbootes auf dem Gras aus und bauen unser Boot. Lassen es in das grüne schwarze Wasser gleiten, steigen hinein und treiben fall und genießend zu Tale, die Pödel nur für Augenblicke zu Steuerbänken benutzend. — Schiffe mit fröhlichen Menschen kreuzen unser Bahn; wir fahren durch ihre Schwärme, durch die flirrenden Wassertropfen, die die Schaufeln der Schiffe im blendenden Glanz der Sonne aufwirbeln. Und dann abends der Feitbau, ganz nahe bei ir-

Wind singt in den Bäumen.

Der Wind singt in den Bäumen
Sein letztes Schummerlied,
Im Grase, zitternd leise,
Zirpt eine Grille mit.

Und Nebelschleier sinken
Hinab auf Wald und Feld,
Und silbern wölbt der Himmel
Sich um die stille Welt.

Und in die nächt'gen Schwingen
Schmiegt sich die Erde ein,
Ein Kind in Mutterarmen
Kann nicht geborg'ner sein.

Die Farben sind versunken,
Die Grille schließt schon tief,
Weißt du, daß zitternd leise
Nun deine Seele rief? — —

Bertram Schöke

gend einem winzig-kleinen Moselneß. Willt ihr Küchen dienst und ich gebe mit langsamem, gemächlichen Schritten durch saubere Gassen an freundlichen Menschen vorüber, deren Sprechen und Lachen be- nahe ein melodisches Singen ist. Eine Mo- selweinschenke, deren Firmenschild den Ursprung des Hauses aus dem 15. Jahr- hundert verkündet, nöthigt einzutreten und einen Schoppen zu trinken. Mein Rame- rad ist strenger Anti-Alkoholiker und schon manchemal habe ich ihn seiner Stärke wegen bewundert; aber in diesem Augenblicke dünkte ich mich ihm hochüber- legen. Die Wirtin kredenzt mir einen Pokal, eigenes Gewächs des Hausheer- ren, und sagt einige freundliche Worte dazu, die einem Trinkspruch gleichkommen. Man kann die Mosel nicht erleben ohne ihren Wein zu schmecken und zu prüfen. Man kann dem Moselaner nicht näher- kommen, ihn nicht verstehen, wenn man nicht mit ihm seinen Wein getrunken hat, den er in mühseliger Arbeit anbaut und pflügt, dem seine ganze Sorge gilt und der das Geschick und das Wohlergehen der Familien bestimmt.

Dann weiter an Troben-Trarbach vorbei und all den entzündlichen Moselorten, Pünberich, Alf und Bullas, mit vorlaut aus den Erzählungen meines weinfrohen Großvaters seit frühester Jugend, passierens wie in flotter Fahrt. Und immer sind Menschen in den Weinbergabhängen und erbeilen für das Gedeihen der Reben, die ihnen ihr Brot geben. Sie grüßen uns mit frischem „Hoi“ und winken dem Boot nach mit fröhlichem Tücher-schwenken.

Und das kommt das Ende der glücklichen Fahrt. Die Mosel strömt ruhig und breit und gelassen in den Rhein, der sie aufnimmt in die Allgewalt seiner Fluten. Das Deutsche Elb überhauht und grüßt das deutsche Land um Mosel und Rhein. Als gewaltige Kontur hebt sich seine Silhouette vom abendrothen Himmel ab. Wir aber treiben im Rhein auf Welten, die noch der Mosel gehören, mitten in rheinische Landschaft hinein.

U. R. S.

CHRISTI REICH

Der alte Mensch in uns ist mitgekreuzigt, das Verhaftetsein an die Sünde soll ein Ende haben. Röm. 6, 6

„Mich jammert die Masse . . .“

Der 6. Sonntag nach Pfingsten schließt in seinen Rechten einen bestimmten Gedankenkreis ab, den ersten Abschnitt christlicher Vertiefung. Er handelt von der Taufe, die von wesentlicher Bedeutung ist, daß Christus fortlebt in seiner Kirche. Diese „Kirche“ als „Gemeinschaft der Gerechten“ ist selbst der fortlebende Christus; in diesem Sinne haben wir ihre Berufung, die Menschheit als sittliches Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe zu lehren, zum Gastmahl der göttlichen Gnade einzuladen, mit wahrer Bittenliebe zu suchen, was verloren wäre ohne sie.

Das kirchliche Leben, Priester- und Gemeindeglieder, hat nicht nur den Zweck, die Glieder der Kirche äußerlich-rechtlich zu einer Gemeinschaft zusammenzufügen; es erschöpft sich auch nicht im Streben nach wahrer moralischer Gemeinschaft mit Christus; es zielt hin auf eine gleichsam physische (mystische) Eingliederung und Gliedergemeinschaft mit dem Heiland.

Diese letzte Wahrheit steht bei der Feier des 6. Sonntags im Vordergrund der Botschaft.

Wäre die Kirche nur eine äußere Rechtsgemeinschaft, so müßte sie zurückstehen hinter der Blutgemeinschaft, wie sie in Volk und Masse verkörpert gesehen wird; wäre ihre Aufgabe nur das Streben nach moralischer Gemeinschaft, so könnte sie leicht durch Volk und Masse abgelöst werden. Als quasi-physische (mystische) Gliedergemeinschaft mit Christus aber wird sie Blutgemeinschaft mit dem menschenähnlichen Gott, ist der übernatürliche Adel jedes — auch des höchsten — Volkes, — jeder — auch der natürlichsten — edelsten Masse.

Wer die Kirche nicht in diesem letzten und tiefsten Sinne zu sehen vermag, der kann ihr in seinem Urteil niemals gerecht werden; die tiefere Einsicht aber ist nicht und kann nicht sein die Frucht von Verstandesarbeit, auch nicht die Frucht bloß guten Willens; der bewusste Glaube reist nur als übernatürliches Erlebnis im Licht und in der Taufsonne der göttlichen Gnade.

Darum sind die hl. Sakramente nicht abzulösen von einem „Mysterium des Blutes“, denn sie sind das übernatürliche Mysterium des gottmenschlichen Blutes! Sie sind, daß die Taufe uns jedenfalls das „Können“ nicht bloß äußere Zeichen und Symbole für unsere innere Begnadigung; sie bringen vielmehr ursächlich wirkliche Verbindung — unser „Verwachsenheit“ mit Christus und seinem Werk zustande! Das ist der tiefste Sinn jeder Sonntagsgottesfeier, Erneuerung des Osterfestes und seiner Taufgnade — und deren Erhaltung durch die heilige Eucharistie.

Die Taufe bewirkt „Gliederwerden“ am Leibe Christi; wir treten dadurch in reale Beziehungen zu dem Kreuzestod, dem Begräbnis und der Auferstehung des historischen Christus, der in der Fülle der Zeiten Leib und Leben geopfert hat für die sündenverhaftete Menschheit.

Gerade in der Gegenwart, die uns als natürliche Weltanschauung die Christusfigur vor den Werten des Blutes mit neuer Urgewalt predigt, müssen die Anhänger übernatürlicher „Gottanschauung“, d. h. übernatürlicher Religion, damit zu verbinden streben erneutes, lebendiges und unsterbliches christliches Glaubensbewußtsein.

Wenn in alten Zeiten die Taufe durch Untertauchen des ganzen Körpers gespendet wurde, so lag in dieser Form sinnbildlich noch deutlicher ihre Wirkung ausgedrückt, das „Mysterium“ und Mitbegrabenwerden mit dem Kreuz. Wie er mit neuem verklärtem Leben aus dem Grabe hervorstiegt, so geht der Mensch nicht bloß „zu“ neuem Leben im moralischen Sinne, sondern „mit“ neuem Leben als mystisches Glied Christi aus dem Taufbrunnen heraus. Die Sünde, die in uns wohnt, ist tot, und sie soll in ihm tot sein ein für allemal! Das gehört eigentlich zur neuen Mensch-

heit mit Christus, der doch auch mit seinem einmaligen Tode die Herrschaft der Sünde tatsächlich gebrochen hat.

Wenn es bei Erwägung dieser Gedanken uns nicht drücken sollte, daß aber gleichwohl noch Sünde in uns ist, — wenn in uns die Sehnsucht erwacht: „Ja, hätten wir die Stunde unserer hl. Taufe noch einmal zurückrufen und unser vergangenes Leben ein wirkliches „Töten der Sünde in uns“ sein lassen!“ — dann soll uns daraus das Glaubensbewußtsein erheben, nicht bloß äußere Erfüllung eines Kirchengebotes darf sie uns sein. Lebendiges Glaubensbewußtsein zeigt uns jede hl. Weihe als machende und sich verstärkende Möglichkeit, ohne Sünde zu leben; ferner wir sie so beugen, desto sicherer werden wir bereinigt auch einbezogen in des Heilandes letzte Etappe, in seine Himmelfahrt; dann wird aus der „Möglichkeit, nicht zu sündigen“ einmal werden die „Unmöglichkeit zu sündigen“, die endgültige Vereinigung mit Christus! Daran erinnert uns die Liturgie stets, wenn sie uns gleich nach jeder hl. Wandlung beten heißt: „Gibt, Herr, haben wir — dein heiliges Volk — vor uns das Andenken an das seligmachende Verbleiben, — die Auferstehung von den Toten, — und die glorreiche

Ich sah viel tausend Engel, dort geschart, Sie feierend, mit verbreitetem Gefieder, Verschieden jeglichen an Glanz und Art. Und Schönheit lachte bei dem Klang der Lieder Und bei dem Spiel, und strahlte in Seligkeit Aus aller anderen Seligen Augen wider. Und reichte meiner Sprache Kraft so weit, Als meine Phantasie, doch nie beschriebe Ich nur den kleinsten Teil der Herrlichkeit. (Dante: Paradies.)

Gedanken am Wege Mensch, du begehrst von Gott das ganze Himmelreich. Willst du von dir ein Brot, so wirst du bloß und bleich. Angelus Silesius.

Gedanken am Wege

Mensch, du begehrst von Gott das ganze Himmelreich. Willst du von dir ein Brot, so wirst du bloß und bleich. Angelus Silesius.

Sonntagshilfe: Ist zunächst äußere Helligkeit! Wer aus dem Blut dieser Kirche flüchtet, wird sie, in absehbarer Zeit, nicht mehr berühren. Er wird zu ihren Dingen humpeln werden. Er braucht Nähe, um zu begreifen. Von einem jungen Katholiken darf ich erwarten, daß er die Kirche nicht einreißt. Daß er wenigstens „Jüngling“ bleibt! Ein junger Katholik hat die Pflicht, die geistige Heimat zu kennen, aus der er erwacht.

Dr. Carl Sonnenfeld.

Darum ist der Sonntag so schön, wenn hinter der Natur, kristallen, der Himmel strahlt, klar, die Ueberratur steht. Hinter jeder Kirche, über jeder Welle, in jedem Hagelsturm die flatternde Fahne des Herrn der Welt.

Dr. Carl Sonnenfeld.

Es gibt nichts, was die katholische Sonntagsgottesfeier und den katholischen Sonntagsgottesdienst ersetzen könnte. „Der liebe Gott geht durch das Wald“ — so heißt es wohl in Lied; aber im Ernst geht keiner mit der ganzen Not, die ihm auf der Seele liegt, ins Waldesdunkel hinein, um dort nach der Art der Märchenhinde seinen Gott zu suchen.

Über Sonntagshilfe wollen wir leben stehen! Daß mit Freuden werden, wenn auch in anderem Sinne als dem der Wälder und Regen! Und Sonntagshilfe verwandelt in alle Steine in lautes Gold, an die ihr Fuß stößt, und alle Tropfen, die von ihrer Stirne oder aus ihrem Auge rinnen, in Diamanten.

Dr. J. Ring.



Die wunderbare Brotvermehrung

Himmelfahrt desselben Christus, Deines Sohnes, unseres Herrn, — das hl. Brot des ewigen Lebens und den Reiz des ewigen Heiles! . . . Laß uns durch den Empfang von Deines Sohnes heiligem Fleisch und Blut mit allem himmlischen Segen und aller Gnade erfüllt werden!

J. R.

Es gibt so bange Zeiten

Von Novalis

Es gibt so bange Zeiten, es gibt so trüben Mut, Wo alles sich von weitem gespenstisch zeigt. Es schließten wilde Sehnsüchte so ängstlich leise her, Und tiefe Nächte decken die Seele zentnerschwer. Die sichern Stützen schwanken, kein Halt der Zuversicht!

Der Wirbel der Gedanken gehorcht dem Willen nicht. Der Wahnsinn naht und locket unwiderstehlich hin. Der Puls des Lebens stockt, und stumpf ist jeder Sinn.

Wer hat das Kreuz erhoben zum Schutz für jedes Herz?

Wer wohnt im Himmel droben und hilft in Angst und Schmerz?

Geh zu dem Wunderstamme, gib stiller Sehnsucht Raum, Als ihm geht eine Flamme und zehrt den schweren Traum.

Ein Engel zieht dich wieder gerettet auf den Sand, Und schnell schauet voll Freuden nieder in das gelobte Land.

EPISTEL

vom 6. Sonntag nach Pfingsten.

Brüder! Wir alle, die wir durch die Taufe in Christus einverleibt wurden, sind dadurch auch einbezogen in seinen Tod.

Die Taufe bedeutet unser Sterben und Begraben sein mit ihm; nun sollen wir in neuem Leben wandeln, sowie Christus in seiner Auferstehung von den Toten durch den Vater verherrlicht ward.

Denn wenn die Verhüllung mit seinem Tod wirkliche Eingliederung bedeutet, dann müssen wir ja in gleicher Weise auch einbezogen sein in seine Auferstehung d. h. wir sollen nicht mehr der Sünde verklavt sein; der alte Mensch in uns ist mitgekreuzigt, das Verhaftetsein an die Sünde soll ein Ende haben.

Christus hat eben durch seinen Tod Entündigung und Rechtfertigung bewirkt. Sind wir aber mit ihm gestorben, so dürfen wir darauf vertrauen, daß wir auch mit Christus leben können, — getragen von dem Bewußtsein, daß Christus — einmal auferstanden, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Sein Tod war einmaliges Sterben für die Sünde; sein Leben ist Leben für Gott. So muß auch ihr euch für die Sünde als tot betrachten, euer Leben aber muß Hingabe an Gott sein, in Christus Jesus unserem Herrn!

Röm. 6, 3-11



In die Tage ihre heilige Bestimmung erfüllt, so anfreich in dem Ruf als die großen Schicksale! So belüfte so zur Verfügung den im Kloster v. Auerbieten wurde als bald

Der bieder

Witte Juli 1870 bereits am 11. August waren ihrer 2 menten angehört ihren Mann getrennt. Die große Aufnahme Zeit sind voll beinflussen an die unter ihnen aus, so leicht wie nur teilte sich selbst immer wieder der jede freie Minute ende blieb das A. Ein freudiges schweren Krieger. Ordensritters M.



Eine Aufnahme aus

hatte Papst Pius den katholischen R nur verständlich, i seinem Kloster zu feierliches Tribunal 23. Mai. Mit A die katholische Be Glanz fiel auf das

Bruch un

Der Bischof war hatte ihn während geernt. Am 20. 9. Auf dem Bahnhof, Zobel und den Ba und eine ungeheu Herrn begehrt g. Quationen ausbra in aller Stille un nicht vorbereitet. T lichen Segens, den heiligegebäude war. Anzahl Antiken H den Guckstuhlmere Triumphzuge ging nenden Völkerschü mit Fahnen und menge umfaßten. Am nächsten d des feierlichen Tri tische Generalfom der hl. Familie Ra

Der Hochm Vereinnäm

Hast volle zwei S in Anspruch, Aud

Wohnstätten Gottes in Bochum

Kirche und Kloster „Maria hilf“

der Patres Redemptoristen

3. Teil.

In die Tage des Jubels bei der Uebergabe der neuen Kirche an ihre heilige Bestimmung war wie ein schriller Nistflang die Kriegspolonne erschallt. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich war ausgebrochen. Zwei der Patres folgten sofort dem Ruf als Feldgeistliche und marschierten mit den Truppen in die großen Schlachten in Elsass und Lothringen. Vater Superior Jöbel stellte sofort das Kloster zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung und erbot sich, ihre Pflege und Verpflegung mit den im Kloster verbliebenen Brüdern selbst zu übernehmen. Das Anerbieten wurde von der Militärbehörde gern angenommen und alsbald

der bisher als Kapelle dienende Raum des Klosters als Lazarett eingerichtet.

Mitte Juli 1870 war der Krieg zum Ausbruch gekommen und bereits am 11. August langten die ersten Verwundeten an. Es waren ihrer 27 an der Zahl, die verschiedenen preussischen Regimenten angehörten und in den ersten großen Schlachten bereits ihren Mann gefunden hatten. Im Klosterlazarett fanden sie alle liebevolle Aufnahme und Pflege. Jejunier der Ärzte aus jener Zeit sind voll des Lobes über die hingebende Sorge der Klosterinsassen an diese Opfer des Krieges. Es war ein edler Betteiter unter ihnen ausgebrochen, den Verwundeten ihr Schmerzenslager so leicht wie nur möglich zu machen. Der edle Vater Jöbel beteiligte sich selbst an den Nachtwachen und ward nicht müde, sich immer wieder persönlich um das Wohl der Krieger zu bemühen und jede freie Minute an ihrem Lager zu verbringen. Bis gegen Kriegsende blieb das Klosterlazarett belebt.

Ein freudiges Ereignis fiel in die lärmumtosten und leid-schweren Kriegstage. Es war die feierliche Proklamierung des hl. Erbschaftsers Alfonso zum Kirchenlehrer. Am 23. März 1871

Bischof die hl. Kommunion aus. Die Zahl der Gläubigen, die zum Tische des Herrn ging, betrug während der drei Festtage mehr als 4000, eine erfreulich große Zahl, wenn man bedenkt, daß der tägliche Empfang des Sakramentes damals noch nicht in Gebrauch war. Die Kirche war während der drei Feiertage ständig überfüllt. Am ersten Tage las der Hochwürdigste Herr unter großer Affekt ein feierliches Pontifikalamt, das erste, das in der Klosterkirche stattfand. Eine besondere, weder zuvor, noch auch jemals wieder nachher in Bochum stattgefundene Feier stand für den dritten, den Schlußtag des Triduums, bevor. An diesem Tage

spendete der Bischof nämlich fünf Akeristen des Ordens das hl. Sakrament der Priesterweihe.

Die hl. Handlung vollzog sich unter so gewaltigem Andrang der Gläubigen, daß die Kirche sie bei weitem nicht fassen konnte und Hunderte draußen auf dem Kirchplatz warten mußten. Für diejenigen, die das Glück hatten, in der Kirche ein Plätzchen zu erhalten, ward der Tag zu einem Erlebnis, an dem sie noch Jahre nachher zehrten. Am nächsten Tage reiste der Hochwürdigste Herr nach Luxemburg zurück, begleitet vom tiefsten Dank und umjubelt von aufrichtiger Liebe und Verehrung der Klostergemeinde und der ganzen katholischen Bevölkerung Bochums.

Auch im folgenden Jahre wurde das Kloster durch einen Bischofsbesuch geehrt. Im Mai 1872 kam der Hochwürdigste Diözesanbischof Conrad Martin nach Bochum, um das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Den ersten Sonntag seiner Anwesenheit in unserer Stadt benutzte er, um in der Klosterkirche ein feierliches Pontifikalamt zu feiern. Den Tag über hielt sich der hohe Herr in der Gemeinschaft des Klosters auf. Bei dieser Gelegenheit ward er nicht müde, immer wieder seiner großen Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß er nun die Redemptoristen für



Bischof Dr. Conrad Martin, der edle Belenner und Dulder, ein warmherziger Förderer und Freund des Klosters.

immer in seiner Diözese habe, über deren segensreiches Wirken nicht nur in Bochum, sondern vor allem auch auf den zahlreichen Missionen in der ganzen Diözese er voll des Lobes und herzlichster Anerkennung war. Als er sich am Abend von der Klostergemeinde verabschiedete und Vater Jöbel ihm den Dank für die bewiesene Liebe ausdrückte, ergriff er dessen Hand und sprach zu ihm mit Tränen in den Augen:

„Mein lieber Vater, möchten wir doch noch lange das Glück haben, zusammen zu sein und zusammen zu wirken zur Ehre Gottes, zum Heile der Seelen und zum Wohle des Vaterlandes!“

Leider sollte dieser Wunsch des Hochwürdigsten Herrn nicht in Erfüllung gehen.

Der Klostersturm der Kulturkampfszeit

kündigte sich bereits an und zog sich in dräuenden Wolken auch über das Kloster „Maria hilf“ zusammen.

„Gott wird uns nicht verlassen, Bischofliche Gnaden, wenn auch schwere Zeiten über uns hereinbrechen!“

war die Antwort, die Vater Jöbel dem Hochwürdigsten Herrn gab. Mit einem langen herzlichen Händedruck und ernsten Blicken, die



Eine Aufnahme aus dem Klosterlazarett. Sie ist im Oktober 1870 gemacht worden. Der Vater an dem hinteren Bett stehend ist P. Jöbel.

hatte Papst Pius IX. die Proklamierung vollzogen, die in der ganzen katholischen Welt einen gewaltigen Jubel auslöste. Es war nur verständlich, daß Vater Jöbel dieses Ereignis feierlich in seinem Kloster zu begehen beschloß. Das sollte geschehen durch ein feierliches Triduum. Als Zeitpunkt bestimmte er den 21., 22., 23. Mai. Mit Feuerzettel trat er die Vorbereitungen dazu, und die katholische Bevölkerung machte begeistert mit. Ein besonderer Glanz fiel auf das Fest durch den

Besuch und die Teilnahme des Bischofs Nikolaus von Luxemburg.

Der Bischof war ein persönlicher Freund des Vaters Jöbel und hatte ihn während seiner Tätigkeit in Luxemburg herzlich schätzen gelernt. Am 20. Mai traf der Hochwürdigste Herr in Bochum ein. Auf dem Bahnhof erwartete ihn ein feierlicher Empfang. Dem Vater Jöbel und den Patres des Klosters hatte sich der Bochumer Alerus und eine ungeheure Menschenmenge angeschlossen, die dem hohen Herrn begeistert jubelte und bei seinem Erscheinen in stürmische Ovationen ausbrach. Auf solchen Empfang war der Bischof, der in aller Stille und unbeachtet seinen Einzug zu halten gedachte, nicht vorbereitet. Tief gerührt, dankte er durch Zuvendung des bischöflichen Segens, den die Menge freudig empfing. Vor dem Bahnhofsgebäude warteten ein Galawagen für den Bischof und eine Anzahl Autos für den Alerus, welche Direktor Mayer von den Gussstahlwerken zur Verfügung gestellt hatte. Wie in einem Triumphzuge ging es nun unter dem Geläute der Glocken und dröhnenden Pöllerbüschen von den Gussstahlwerken durch die festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückten und von einer Riesensmenge umfäumten Straßen zum Kloster.

Am nächsten Morgen — es war ein Sonntag, der erste Tag des feierlichen Triduums — fand früh um 7 Uhr in der Klosterkirche Generalkommunion der Männer und Jünglinge des Vereins der hl. Familie statt.

Der Hochwürdigste Herr teilte sie selbst an die 1800 Vereinsmitglieder und einige hundert Gläubige, die sich ihnen angeschlossen hatten, aus.

Nach volle zwei Stunden nahm der Gang zum Tische des Herrn in Anspruch. Auch an den beiden folgenden Tagen teilte der



Der Klosterkonvent kurz vor der Ausrottung.

Das Bild ist am 16. Juni 1873, am Feste Maria Hilf, gemacht worden und trägt die Unterschrift:

„Es sei ferne von mir, mein Leben zu schonen in dieser Zeit der Trübsal, denn ich bin nicht besser als meine Brüder.“

P. Jöbel, Superior.

Die Patres in der vorderen Reihe sind, von links nach rechts: P. Ren, P. Böckmann, P. Goll, P. Ebel, P. Jöbel, P. Braunweiler, P. Hölscher, P. Scheer. Die Brüder in der oberen Reihe sind im einzelnen nicht mehr bekannt.

kreuzigt,
Sünde

Röm. 6,6

dort geschart,

n Gefieder,

Glans und Art.

Klang der Lieder

ahlt in Soligkeit

Augen wider.

a Kraft so weit,

nie beschrieb

der Herrlichkeit.

(Dante: Paradiso.)

anken am Wege

ch, du begehrt von Gott

ange Himmelreich,

man von dir ein Brot,

du bist und bleib.

Angelus Silepius.

stagnation: Ist zunächst

Affekt: Wer aus dem

dieser Straße flüchtet

ie, in abschbarer Zeit,

hebt der Felsen, Er wird

n Dingen kumpf mer

braucht Nähe, um zu

nen. Von einem jungen

hen darf ich erwarten,

die Brüder nicht ein-

Dah er wenigstens

oft bleibt Ein junger

ik hat die Pflicht, die

Geimat zu kennen, aus

gewachsen.

t. Carl Sonnenfeld.

ist nichts, was die ha-

Sonntagsfeier und den

sonntagsfeierlichen

erleben könnte. Der

doit geht durch de-

— so heißt's wohl an

der im Ernst geht her-

t der ganzen Not, die

f der Seele liegt, ins

dunkel hinein, um dort

er Art der Märchenhän-

nen Gott zu suchen

Sonntagskinder wollen

den siebten Tag mit

a werden, wenn auch in

n Sinne als dem der

n und Legenden!

Sonntagskinder ver-

n ja alle Steine in lau-

bold, an die ihr Fuß

und alle Tropfen, die

er Stimme der aus

Augen rinnen, in Dis-

De. J. Aug.

sten.

h die Taufe in Christ.

ch auch einbezogen in

erben und Begrabensein

neuem Leben wandeln.

erhebung von den Toten

ard.

ung mit seinem Tod

ot, dann müssen wir ja

bezogen sein in seine

nicht mehr der Sünde

n in uns ist mitgekreu-

Sünde soll ein Ende

nen Tod Entzündung

ind wir aber mit ihm

uf vertrauen, daß wir

— getragen von

— einmal aufersteh-

hat keine Macht mehr

altes Sterben für die

ir Gott. So müßte auch

etrachten, euer Leben

in Christus Jesus

Röm. 8, 3-11

einander tief in die Seelen drangen, verabschiedeten sie sich. Sie hatten sich verstanden. Ein jeder von ihnen, der Diözesanbischof und Vater Jöbel, hatten eine Ahnung kommender schwerer Dinge in diesem Augenblick erhalten, unter welchen beide so Schweres und Bitteres gar bald schon zu leiden haben sollten.

Am 11. Juni 1872 war dem Reichstag der Entwurf eines Jesuitengesetzes zugegangen, das folgende Hauptbestimmung enthielt: „Den Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder einer mit diesem Orden verwandten Kongregation kann, auch wenn sie das deutsche Indigenat besitzen, an jedem Orte des Bundesgebietes der Aufenthalt von der Landespolizeibehörde untersagt werden.“ Bei Eröffnung der Aussprache im Reichstag wurde dieser Gesetzentwurf von dem Vertreter Preußens im Bundesrat als „Gesetz der Notwehr gegen den Reichsfeind“ zur Annahme empfohlen. Angenommen wurde es jedoch in dieser Fassung nicht, sondern in einer viel schärferen, von der damals allmächtigen nationalliberalen, sträflichen Fraktion des Reichstages beantragten Abänderung, deren entscheidender Paragraph lautete:

„Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrat zu bestimmenden Zeit, welche 6 Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen.“

Am 19. Juni wurde diese Vorlage mit 181 gegen 99 Stimmen angenommen und am 4. Juli 1872 als „Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu“ verhängt. Eine Bekanntmachung der Regierung vom gleichen Tage verbot den Mitgliedern „die Ausübung einer Ordensaktivität, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen“ und bestimmte, daß die Niederlassungen innerhalb von 6 Monaten aufzulösen seien. Die Landespolizeibehörden wurden mit der Durchführung dieser Bestimmungen beauftragt. Am 28. September 1872 erschien ein preussisches Ministerialerlaß, in dem es hieß:

„Als Ausübung der Ordensaktivität ist anzusehen jede priesterliche und seelsorgerische Tätigkeit, insbesondere Predigt, Beichte, Abklosterung, Messe und Sakramentsverwaltungen.“

Kurze Zeit danach erfolgte im Staats-Anzeiger eine Bekanntmachung zur Durchführung des Gesetzes, in welcher die dem Jesuitenorden „verwandten“ Orden und ordensähnlichen Kongregationen näher bezeichnet wurden. Es waren dies: die Redemptoristen, die Lazaristen, die Priester vom hl. Geist und die Priester der Gesellschaft vom hl. Herzen Jesu. Von der Ordensleitung wurde gegen diese Bestimmung scharfster Protest eingelegt, aber ohne jeglichen Erfolg. Die Regierung würdigte sie nicht einmal einer Antwort. Auch Vater Jöbel ließ es an einem Protest nicht fehlen. Er wies darin überzeugend nach, daß weder die Staatsregierung noch eine Religionsgesellschaft sich bisher über das Wirken der Redemptoristen beschwert oder daran Anstoß genommen hätte und führte zum Beweise dafür insbesondere die Tätigkeit des Ordens in Bochum und in der ganzen Diözese Baderborn an. Eine Antwort erhielt er jedoch nicht. Darauf wandte sich die Bürgererschaft Bochums

in einer Witzschrift persönlich an den Kaiser.

Weit über 8000 der angesehensten Bürger aus allen Ständen und Schichten, darunter vor allem auch sehr viele eble Protektanten, beschworen den Kaiser, die dem Redemptoristenorden und seiner Bochumer Niederlassung drohende Verfolgung abzuwenden. Aber auch dieser Schritt war vergebens geblieben.

Am 16. Mai 1873 erschien der Polizeikommissar im Auftrage der Regierung im Kloster, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen und die im Gesetz bestimmten Zwangsmaßnahmen anzukündigen. Diese sollten dann auch in den darauffolgenden Tagen in ihrer ganzen Strenge zur Durchführung kommen. Zunächst wurde die gottesdienstliche und seelsorgerische Tätigkeit außerhalb des Klosters und der Klosterkirche untersagt. Die Kirche selbst sollte nur noch von der Klostergemeinde benutzt und für öffentlichen Gottesdienst von einem noch bekanntzugebenden Tage an geschlossen werden.

Diese Zwangsmaßnahmen trafen um so härter, als gerade in diesen Tagen die letzte Hand an die Innenausstattung der Kirche gelegt wurde. Die „Westfälische Volkszeitung“ schrieb noch am 12. Juni darüber:

„Obwohl das Damoklesschwert über dem Haupte der Patres schon lange schwebt, arbeitet der Superior dennoch an der Vollendung und Verschönerung der Kirche stetig weiter. „Alles“, rief er, „zur größeren Ehre Gottes, zum Heil der unsterblichen Seelen. Die Kirche ist katholische Kirche und bleibt.“ In diesen Worten sind die Befürchtungen vieler beseitigt, und die Hoff-

nungen vieler bereinigt. Was wird aus der Kirche und dem Kloster werden? fragten gar viele ängstlich, als das Auflösungsdekret vom 28. Mai bekannt wurde. Wir wissen es nicht — nur das wissen wir, daß beides Privateigentum ist; daß die Patres lieber das äußerliche Erbsen erdulden werden, als Kloster und Kirche zu einem anderen Zweck zu veräußern als zu einem katholischen. Die Kirche soll nach wie vor dem katholischen Kultus erhalten bleiben. Was soll aus Kloster und Kirche werden? Das liegt in den Händen der Katholiken. Ihr Eifer und ihre Opferwilligkeit werden darüber entscheiden. Wie wir vorgehen, wird sich ein Komitee bilden, welches Kloster und Kirche übernehmen soll — um auf Privatwegen für die Erhaltung beider zu sorgen, jedoch nicht nur dafür, sondern auch dafür, daß der Gottesdienst in der Klosterkirche wie bis jetzt fortgesetzt werde. Die Patres haben dem Hochwürdigsten Bischof die Kirche zur Verfügung gestellt. Wir verweigern aber an unseren Händen dennoch nicht! Wie die gesamte Bevölkerung Bochums den Patres hold ist: so auch unsere Administration. Darum hoffen wir, daß sie ihre priesterlichen Funktionen bis auf die letzte Stunde fortsetzen werden.“

Am 22. Juni fand in der Klosterkirche die letzte Predigt

statt. Vater Superior Jöbel hielt sie. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt, und draußen vor der Kirche drängte sich eine große Menge, die keinen Einlaß mehr gefunden hatte. Als Vater Jöbel die Kanzel bestieg, ging ein lautes Schluchzen durch die große Kirche, das den Prediger lange nicht zu Wort kommen ließ. Vater Jöbel selbst rannen, ob dieser treuen Anhänglichkeit seiner lieben Bochumer Freunde, die Tränen aus den Augen. Seine Predigt ward eine rechte Abschiedspredigt, während der ihm wiederholt die Stimme versagte. Als er geendigt hatte, durchdrang das Gotteshaus

ein einziges lautes Schluchzen und Weinen.

Männer und Frauen rangen die Hände und flehten den Himmel an, die guten Patres in seinen Schutz zu nehmen und sie vor dem ihnen drohenden Schlimmen gütig zu bewahren. Wenige Tage später, am 28. Juni, erfolgte

die politische Schließung des Klosters.

Die Klosterinsassen wurden registriert und aufgefordert, ihr Heim in kürzester Frist zu verlassen. Den Patres wurde es aufs Strengste untersagt, die hl. Messe zu lesen oder irgendeine andere gottesdienstliche Funktion zu verrichten. Ueber die Schließung wurde ein amtliches Protokoll angefertigt, das Vater Jöbel unterzeichnen mußte. Er tat es unter Protest mit folgenden Worten:

„Der Superior Jöbel protestiert gegen die Rechtsgültigkeit der Auflösung des Redemptoristenklosters und namentlich gegen das Interdikt der geistlichen Funktionen.“

Job. Ambrosius Jöbel.

Die Aufregung der Bochumer Bevölkerung über die Gewaltmaßnahmen war unbefriedigend. Eine gewaltige Menschenmenge belagerte Kirche und Kloster und erging sich in erregten Debatten und heftigen Hochrufen auf Vater Jöbel und seine Mitbrüder. Da die Behörden fürchteten, daß die Erregung ihnen unliebsame Formen annehmen könnte, drangen sie in Vater Jöbel, auf die Menge beruhigend einzuwirken, wofür dieser sich auch verbürgte. Am 28. Juni und am 29. Juni sollten auf Verlangen der Polizei um den Gottesdienst gegen die Patres, durch den ihnen die Feier des Gottesdienstes in ihrer eigenen Kirche verboten worden war, nicht so offenkundig hervortreten zu lassen, Weltbürger die hl. Messen in der Kirche lesen. Vater Jöbel lehnte dieses Ersuchen aber entschieden ab mit den Worten: „Weihen Sie nach Berlin, daß die Kirche Privateigentum unfreier Ordens ist und die Redemptoristen solange in ihr priesterlichen Pflicht nachkommen werden, als sie nicht Zwang und Gewalt daran hindert.“ Um jedoch nicht am St. Peter- und Pauls-Tage, einem der höchsten Feiertage unserer Kirche, das Gotteshaus ohne Gottesdienst zu lassen, sprangen Geistliche der alten Mutterkirche, unserer heutigen Propsteikirche, ein und feierten für die zahlreichen Besucher stille heilige Messen.

P. Jöbel gab in einem ausführlichen Schreiben seinem bischöflichen Gönner in Baderborn Bericht über die gegen das Kloster unternommenen Maßnahmen. Der Hochwürdigste Herr antwortete mit nachstehendem Briefe:

„Hochwürdigster Herr Vater Rektor!

Aus Ew. Hochwürden soeben empfangenen Schreiben ersehe ich mit schmerzlichen Bedauern, daß die Auflösung Ihres dortigen Hauses von der weltlichen Behörde Ihnen nunmehr angeordnet, und daß Ihnen und Ihren geistlichen Mitbrüdern schon von jetzt ab alle und jede geistliche Funktion untersagt ist. Zwar nicht Sie selbst, geehrter Herr Vater Rektor, oder Ihre

von der deutschen Erde verbannten Brüder sind es, die ich bedauere. Ich weiß vielmehr, daß der Mund der ewigen Wahrheit diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, selig gepriesen hat. Sie haben sehr schnell eine neue Heimat und in ihr ein Feld für apostolische Wirken wiedergefunden. Rein, was ich bedauere, ist unser eigenes deutsches Vaterland, welches, wie einst der verblühende Staat der Athener, seine besten und verdienstvollsten Bürger verbannt, und in trauriger Selbstverleumdung dasjenige, was ihm zum Frieden und zur wahren Wohlfahrt gereicht, nicht erkennt. Was ich bedauere, ist meine jetzt ohnehin so schwer gepriesene Diözese, ist insbesondere ein, ihrer, der geistlichen Unterhaltung bedürftigsten und würdevollsten Teile, die industriereiche westfälische Mark, die in den Mitgliedern Ihres Ordens so treue apostolische Arbeiter, so eifrige Verkündiger der Botschaft des Friedens, so opferwillige Diener und Freunde der Armen verlor. Was ich bedauere, das ist meine eigene Person, der ich an Ihrem Orden schon so viele Jahre mit solcher Liebe geheben habe, überzeugt, daß ich die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, die ich im Laufe der Zeit dem großen heiligen Alphonsus schuldig geworden bin, nicht besser betätigen könnte, als indem ich diese Gefinnungen auf seine treuen Söhne, auf die Erben seines apostolischen Eifers und seiner Tugenden, übertrage. Was ich schließlich am meisten bedauere, das sind die Blinden Gaffer und Verfolger Ihres Ordens, welche in ihm den Namen des allerheiligsten Erlösers selbst verfolgen und sich dadurch für den Tag Ihres Todes ein furchtbares Gericht bereiten. So gerecht aber auch, geehrter Herr Vater, diese unsere Trauer ist, und so sehr es mich drängt, derselben vor Ihnen Ausdruck zu geben: so trauern wir doch nicht wie solche, die keine Hoffnung haben. Unsere Hoffnung ist und bleibt derjenige, welcher Himmel und Erde erschaffen hat, und welcher der Kirche, die er gebaut, und die er fester gebaut hat als das Firmament, das über uns ist, eben sowohl die vielfachen Bedrängnisse und Verfolgungen, als den Sieg voraus gesagt hat. „Habet Vertrauen, denn ich habe die Welt überwunden.“

Empfangen Sie, lieber Herr Vater, gleichzeitig meinen gerührten Dank für die großen und unschätzbaren Wohltaten, die Sie und Ihre lieben Mitbrüder meiner ganzen Diözese und insbesondere dem geliebten Clerus und dem treuen katholischen Volke in der Mark in so reichem Maße gesendet haben; und wenn ich diesem Dank noch eine Bitte hinzufügen dürfte, so wäre es die, daß Sie, wenn Sie auch bald körperlich von uns scheiden, doch nicht von uns scheiden möchten mit Ihrem Herzen, mit Ihrer Liebe. Im allerheiligsten Herzen des Erlösers können wir uns täglich begegnen; bleiben wir hier stets zusammen in gegenseitiger, frommer Zärtlichkeit, bis wir uns entweder bald hienieden oder dereinst im himmlischen Vaterlande wiederfinden. Ich entfende Ihnen und Ihrem ganzen Hause meine innigsten Segenswünsche und verbleibe in dankbarer Liebe

Ew. Hochwürden ganz ergebener

† Conrad Martin, Bischof von Baderborn,

Baderborn, am 28. Juni 1873.

Dieser Brief des Hochwürdigsten Bischofs wurde in der „Westfälischen Volkszeitung“ veröffentlicht, die folgenden Kommentar dazu schrieb:

„Der Brief des hochwürdigsten Bischofs Conrad an den hochwürdigsten P. Jöbel, Superior der hiesigen Redemptoristen, ist ganz gewiß den Marianern, besonders den Bewohnern von Bochum, so ganz aus der Seele geschrieben. Welche Anhänglichkeit und Liebe sich die Patres erworben, davon kann sich nur derjenige einen Begriff machen, der den Strom der Weilschke bezeugenden zum Kloster gehen sieht, der die Weilschke den und Betenden hört, welche sich in der von den Patres öffentlich nicht mehr betretenen Kirche aufzuwenden. Unter den Weilschkebezeugenden waren sogar hochgestellte Nichtkatholiken zu sehen. Es wurde oft die Befürchtung ausgesprochen, die Subvention der Patres könne in Bochum zu Unruhen führen. Doch den Bewohnern Bochums gereicht es zur Ehre, daß nicht das geringste Ungeheuerliche vorgekommen ist. Die Patres haben der Pfarrgeistlichkeit die Kirche offen gelassen, damit diese in derselben den Gottesdienst weiterführen. Am verflochtenen Sonntagabend hatten sich Tausende zu der Klosterkirche gedrängt; man schätzte die Zahl auf 4000. Raum befiel aber Herr Klages von St. Peter und Paul die Kanzel, da brach die ganze Versammlung in Schluchzen und lautes Weinen aus. Das war ein trauriger Anblick, eine solche Menschenmenge, zum größten Teil Männer und Jünglinge, also weinen zu sehen. Nur mit Mühe konnte der Prediger mit vielen Unterbrechungen die Predigt halten; denn auch er konnte das Weinen kaum zurückdrängen. Auf dem Heimwege nach dem Gottesdienst sprach niemand ein Wort; es war ein niegefehenes, überwältigendes Schauspiel christlicher Trauer.“

Handel, Handwerk und Gewerbe im Klosterviertel

Seit über 50 Jahren Metzgerei J. Baumert Klosterstraße 35 ¹	30 Jahre Mal- und Anstreichermeister Hrch. Koppentrath Klosterstraße 37	38 Jahre Schreinerei Sargmagazin Wienold Schroer Redemptoristenstraße 3	Seit 28 Jahren Buchhandlung „Am Kloster“ Alfons Faßbender Druckerei — Buchbinderei Klosterstraße 38	Das älteste Geschäft im Klosterviertel Rogge Lebensmittel Bäckerei Blücherstraße 6	35 Jahre Feinbäckerei Theodor Maurer Juliusstraße 3 Mein Brot wird in Steinöfen gebacken
Franz Holtfort Schlosserei, Eisenkonstruktion und Auto-Reparatur Farnspr. 61561, Redemptoristenstr. 27	38 Jahre Rind- und Schweinemetzgerei von Oepen Redemptoristenstraße 1 ¹	Seit über 30 Jahren Wagen-, Auto-Lackiererei H. Willms Lackiermeister Klosterstraße 44	Gegr. 1893 Michael Paefgen Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde u. s. w. Am Kaiser-Friedrich-Platz	Ueber 25 Jahre Karl Balkenhol Drogerie und Foto am Kaiser-Friedrich-Platz	30 Jahre Kartoffel- Futteragen- Großhandlung Xaver Reichstein Redemptoristenstr. 8-10 Telefon 68766
Seit 1908 Bäckerei u. Conditorei Friedrich Schäfer Blücherstraße 12 Filiale: Redemptoristenstraße 36	Jos. Schnietz Kolonial- und Fettwaren Bochum Redemptoristenstr. 40	Ueber 20 Jahre Theodor Beckmann Schmiedemeister Hofbesichtigung — Fahrzeugbau Klosterstraße 44			

Deine Heimatzeitung

die Dich über alles das, was Dich und Deine Angehörigen interessieren muß, unterrichtet — die Volks-Zeitung
die, vielleicht schon seit Jahrzehnten, Deine tägliche Lektüre darstellt, ist auch, das beachte bei allen Gelegenheiten:

Dein Anzeigenblatt!

mikrofilm
service
münster

g. gutt KG
essen + köln

g. gutt KG
essen + köln

10 2 3 4 5



Die Verschwörer von der Schwarzen Hand



Jugendlich unbeschwert und hell blickten diese Jungengenen in die Welt. Will unser junger Freund nicht sagen: 'Bin ich kein schmucker Kerl?' Sei es! Wir zollen seinem Stolz gerne auch unseren Tribut!

Über den Mord von Sarajewo, dessen zwanzigsten Jahrestag wir in diesen Tagen begehen, haben wir färsich länger Ausführungen gebracht. Es geht uns zu diesen noch der nachstehende Artikel zu, der in Ergänzung unseres ersten Artikels einen Einblick in die Welt der Geheimorganisation „Die schwarze Hand“ vermittelt.

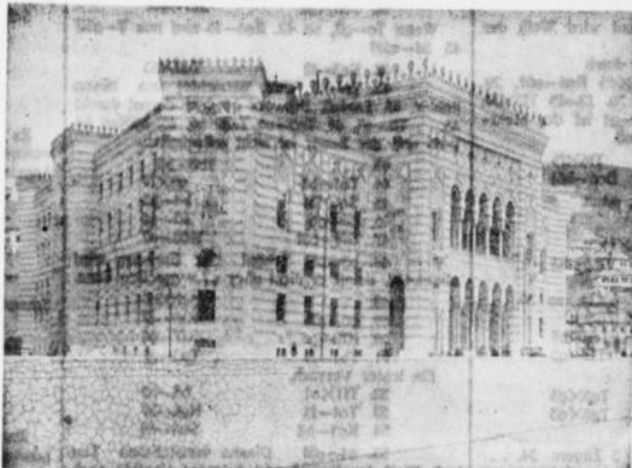
Artikel 2 in den Statuten der serbischen Geheim-Gesellschaft „Mladjenje ili Smrt“, kurz „Schwarze Hand“ genannt, lautet: „Die Vereinigung zielt terroristische Tat der geistigen Propaganda vor und muß aus diesem Grunde vor allen Nichtmitgliedern geheim gehalten werden. In Verfolgung dieser Ziele nimmt sie Einfluß auf Regierungsorgane und aller Bevölkerungsschichten Serbiens.“ In einem weiteren Artikel heißt es: „Das Interesse der Vereinigung geht über alles.“ So ist das Hauptziel eine Todesstrafe verhängt, handelt es sich nur darum, daß die Ausführung einwandfrei erfolgt. Die Art der Ausführung ist Nebensache.

In dieser Gesellschaft, die in ihrem Siegel als Symbol einen Schädel und gekreuzte Knochen, Bombe, Dolch und Giftflasche zeigt, wurde das Verbrechen geboren, das nach seiner Ausführung ganz Europa und die halbe Welt in einen Aufruhr stürzte. Hier leisteten die Mörder Princip und Gabrinowitsch den vorgeschriebenen Eid: „bei der Sonne, die mich wärmt, bei der Erde, die mich nährt, bei dem Blut meiner Vorfahren, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich von diesem Augenblick an bis zu meinem Tode den Befehlen dieser Vereinigung treu und stets bereit sein werde, jegliches Opfer für sie zu bringen.“ Der führende Kopf der Gesellschaft war Oberst Dragutin Dimitrijević, Chef der Spionageabteilung des serbischen Generalstabs.

Warum nach Bosnien?

Worum ging Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, mit seiner Gattin, der Herzogin von Hohenberg, im Juni des Jahres 1914 nach Sarajewo? Sarajewo lag in dem vom Österreich okkupierten Bosnien. Und vom politischen Standpunkt aus hielt man es in Österreich sehr wünschenswert, daß sich ein Mitglied der kaiserlichen Familie in den erst kürzlich annektierten Provinzen zeigte. Man meinte, daß in der für äußere Eindrücke zugänglichen Landbevölkerung sich eine tief eingewurzelte Verehrung für das Königtum bewahrt hatte. Der einfache Bauer liebte fürstlichen Prunk, er wollte seinen Herrscher vor Augen sehen, der von gleichem Fleisch und Blut war wie er. 1910 hatte Kaiser Franz Josef Bosnien aufgesucht und dort unter der Bevölkerung viele Freunde gefunden. Man glaubte auch, daß durch eine solche Reise die jugoslawische revolutionäre Propaganda zurückgedrängt werden könne. Hauptzweck der Reise war aber die Teilnahme an den Gedenktagen der in Bosnien stehenden österreichischen Armee. Nun war kurz vorher von serbischer Seite am Wiener Hof eine Warnung eingegeben. Der serbische Staatsminister erklärte 28 Tage vor dem Attentat dem österreichischen Minister Bilinski, es werde Unzufriedenheit bei den Serben erregen, wenn die Mörder in Bosnien abgehalten werden. Die serbische Jugend sei unerbittlich, und es wäre gut und vernünftig, wenn Erzherzog Franz Ferdinand nicht nach Sarajewo gehe, und wenn die Mörder unterlieben. Der österreichische Minister meinte darauf, er besitze Informationen, daß die Serben in Bosnien vollständig beruhigt seien.

Trotz dieser Warnung wurde die Reise



Das Rathaus von Sarajewo.

angetreten. Sie sollte den Erzherzog in den Tod führen.

Der Zeitungsausschnitt

Eine Wiener Zeitung brachte im März 1914 die Nachricht, daß die Mörder in Bosnien bestimmt stattfinden würden, und zwar unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das bedeutete in erster Linie eine Demonstration der österreichischen Macht. Und die Verschwörer der „Schwarzen Hand“ erkannten bald, daß sich hier Gelegenheit bot, zu dem Schläge auszuholen, der so lange vorbereitet war. Eine Karte, die ausgehört den Zeitungsausschnitt enthielt, ging nur mit einem Gruß versehen, an das Mitglied der Verschwörerbande Gabrinowitsch nach Belgrad ab. Gabrinowitsch zeigte diese Karte im Cafehaus dem ebenfalls dort anwesenden Princip, und die besprochenen auf einem längeren Spaziergang die Angelegenheit. Noch ein dritter Teilnehmer wurde geholt; und die drei Mörder traten die Reise nach Sarajewo an — drei Wochen, bevor der Erzherzog dort eintraf. Sie kamen ohne Schwierigkeiten über die Grenze und verhielten sich in Sarajewo so ruhig und unauffällig wie möglich.

Am Morgen des Tages, an dem die Ankunft des Erzherzogs und seiner Gattin in Sarajewo stattfinden sollte, trafen sich Princip und Gabrinowitsch mit einem dritten Verschwörer, Jilich, von dem sie Waffen erhielten, Pistolen und eine Bombe.

Sonntag, der 28. Juni war der Serbische Tag, der bei den serbischen Nationalisten seit altersher dem Andenken der Schlacht von Kosovo gewidmet war. Das führende serbische Blatt gab eine patriotische Darstellung der Bedeutung dieses Tages für Serbien. In der Mitte der Zeitung prangte das Bild des Königs Peter von Serbien, umrahmt von serbischen Flaggen. — Es war ein herrlicher Sommertag. In den Straßen wehten die Fahnen, denn der Bürgermeister hatte zur Beflaggung aufgerufen. Das Bild des Erzherzogs war in vielen Schaufenstern zu sehen, und Menschenmassen strömten durch die Straßen. Ein Truppenkolle war nicht vorgesehen; die Straßen waren freigegeben, wie es dem Wunsch des Erzherzogs entsprach.

Die Bombe des Gabrinowitsch

Um 10 Uhr vormittags traf Franz Ferdinand mit seiner Gattin und seinem Gefolge in Sarajewo ein. Wie üblich wurde zuerst die Garnison befehligt, dann bestiegen die Gäste die bereitstehenden Kraftwagen, um sich zu dem vorgesehenen Empfang ins Rathaus zu begeben. Der Thronfolger trug die prunkvolle Feldmarschallsuniform mit sämtlichen Orden, in welchem Kleid und großem Hut, sah neben Franz Ferdinand im Fond des Wagens. Ihn gegenüber hatte der Militärgouverneur Potiorek (1893 gef.) Platz genommen. In einem vorausfahrenden Wagen sahen der Bürgermeister von Sarajewo, der Polizeipräsident, und in weiteren Wagen folgten die militärischen Begleiter des Erzherzogs. Die Fahrt ging den Appell am Ufer der halbzerstörten Miljacka entlang. In der Nähe einer dort befindlichen Brücke stand Gabrinowitsch unter der Menschenmenge. Als der Wagen sich näherte, trat aus der Menge etwas vor, schlug die Zündkappe der Bombe heftig an einen Stein ab und warf die Bombe in das Auto des Erzherzogs.

Alles das war das Werk weniger Augenblicke. Der Chauffeur hatte Gabrinowitsch bemerkt, gab Vollgas, und der Wagen rutschte so schnell an, daß die Bombe auf das hinten zusammengefallene Verdeck fiel und erst dort explodierte. Andere behaupten, Franz Ferdinand hätte die Bombe ergriffen und sie auf die

dann, weil der Erzherzog es wollte, langsam, damit die Bevölkerung ihn besser sehen konnte. Vor dem Rathaus herrschte nach dem Vorfall begriffliche Aufregung. Der Bürgermeister hatte seine Ansprache niedergeschrieben und begann sie sehr unsicher vorzulesen. Es kamen darin Stellen vor, die von der übergroßen Freude der Bevölkerung sprachen. Der Erzherzog unterbrach diese wenig für den Augenblick bestimmte Rede und sagte etwas ärgerlich verstimmt: „Genug davon. Ich hatte Ihnen einen Besuch ab, und Sie empfangen mich mit Bomben.“ Dann erlosch der Bürgermeister seine Ansprache vollenden. Und der Erzherzog, der wohl erst jetzt über das Geschehene nachdenken begann, verabschiedete sich sehr kalt und förmlich.

Princip's Mordtat

Was jetzt folgt, gehört zu den Unbegreiflichkeiten der Geschichte. Das vorangehende Programm der Fahrt wurde einfach weiter durchgeführt. Als wenn nichts geschehen, setzte sich Franz Ferdinand mit seiner Gattin wieder in den Wagen, um nach dem Hospital zu fahren, die Verletzten zu besuchen. Potiorek und sein Polizeichef erklärten nämlich, daß ein zweites Attentat am selben Tage höchst unwahrscheinlich sei. Der Wagen des Bürgermeisters fuhr dem Zug wieder voran. Er bog rechts in eine Straße ein, wie es ursprünglich vorgesehen war. Der Chauffeur des Thronfolgers wollte folgen, als Potiorek ausrief: „Halte! Der Wagen des Thronfolgers soll nicht folgen.“ Der Chauffeur des Thronfolgers wollte nicht gehorchen. Und gerade an dieser Stelle, wo der Wagen wenige Sekunden seine Fahrt auslangsamte, stand Princip mit der Waffe in der Hand. Das Verhängnis hatte ihm das Opfer direkt vor die Pistole geführt.

Princip, der geschworen hatte, „bei dem Blute seiner Vorfahren, den Mord auszuführen, trat einen Schritt vorwärts und schob; glatte und schob noch einmal. Die Kugel hatte den Weg gefunden, der für sie bestimmt war. Die eine traf Franz Ferdinand in den Rücken, so daß ihm das Blut aus der Wunde trat. Die zweite Kugel — vielleicht sollte sie dem verhassten Potiorek gelten — traf die Herzogin. Rufe von allen Seiten, Schreie, Schreie. Auf Princip stürzte sich eine

Mit über 180 Stundenkilometer über den höchsten Berg der Welt

Die Berichte und Aufnahmen der Hohen Tauern Expedition vom vorigen Jahr haben überall berechtigtes Aufsehen erregt. Es liegt nunmehr auch in Deutschland der erste zusammenfassende Bericht vor, der den Titel trägt: „Der erste Flug über den Mount Everest“ (S. Fischer Verlag, Berlin). Der Bericht ist außerordentlich interessant in der Schilderung der Fluges über den höchsten Berg der Welt ermöglicht, aber das eigentlich Witzige, Dramatische ist dann doch der Flug selbst und darüber liegt der Bericht des ersten Beobachters klarer vor, in dem es u. a. heißt:

Immer höher stieg unsere Maschine in einen Himmel von unbeschreiblichem Blau empor, bis wir uns auf gleichem Niveau mit dem mächtigen Gipfel des Himalajagebietes befanden.

Dann tauchte vor meinen erschauerten Augen in nördlicher Richtung über die Schulter des Berges hinweg aus der ungeheuren hohlen Höhle eine Gruppe schneebedeckter Gipfel hervor. Ich jagerte, die Entfernung dieser Gipfel abzuschätzen, die mitten in einem fast pflodenförmigen Lande lagen, denn die erschienen infolge einer optischen Täuschung höher als der Mount Everest. Der Riese selber, dessen „Föder“ einen Augenblick lang kürzer zu werden schien, bot mit seinen gewaltigen distalen Klippen, die sich von der schimmernden Weiße des Mahalu abhoben, einen Anblick, der sich unvergänglich einprägen mußte.

Ich hatte zuerst mit den Photoprozessen reichlich zu tun gehabt, — mußte Platten exponieren, Rollen öffnen, die Verschlüsse aufziehen und einstellen, um eine Reihe ausgereicherter Bilder zu erwischen. Die Szenen waren prächtig und mit Worten nicht zu beschreiben. Die Sicht war außerordentlich gut, man konnte am westlichen Horizont die Bergkette in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen. Der Blick, der an dem Gebirge entlang lief, schien nur an der Krümmung der Erdoberfläche eine Grenze zu finden. Die Mächtigkeit der Berge war sinnverwirrend, die ungeheuerlichen Maße der Bandbreite und die Klarheit der Luft verleiht jedes Gebirge, Größen und Entfernungen abzuschätzen. Ich fühlte also meine Tätigkeit fort, exponierte Platten oder hob die schwere Kamera auf, um einige zwanzig Meter

Film ablaufen zu lassen. Dann kauerte ich mich wieder nieder und bemühte mich, die Luze zu öffnen, um durch den Boden des Flugzeuges hindurch eine Aufnahme zu machen. Die Kälte, eine Kälte fast, wie sie im Welttraume herrscht, hatte bereits alle Gegenstände, besonders die metallenen Teile der Maschine, durchdrungen. Die Schrauben waren steif geworden, und die Metallriegel hatten sich fast gänzlich festgeklemt. Ich plagte mich mit ihnen ab, vor Anstrengung rang ich heuchend nach Luft, und ich drückte die Maske fester ans Gesicht, um möglichst allen Sauerstoff in die Lunge zu bekommen. Ich mußte innehalten, und plötzlich, als die Lukenhälfte halb offenstand, hatte ich das fast greifbare Gefühl, daß wir durch den Raum in die Tiefe stürzten. Der Boden des Flugzeuges sank unter uns weg. Ich griff nach einer Rumpfstrebe und warf durch meine Wille einen Blick auf die Rodel des Höhenmessers. Sie glitt, stürzte fast vor meinen schauenden Augen einige hundert Meter die Schale hinab. Jetzt war die Luze endlich offen, und das Flugzeug legte zur Tiefe — auf einen gewaltigen, mit dreihundert gezackten Klippen umrandeten Gipfel zu, den Südgipfel des Mahalu.

Unter uns drühte ein fast unabhäres Gewirr von Klippen, Berghetten und schwarzen Felsenbänken, durch die an manchen Stellen das charakteristische Gelbrot des Everest hindurchschimmerte. Wir hatten in diesem mächtigen Abwind plötzlich sechshundert Meter Höhe eingebüßt, und es schien, als würde es uns niemals gelingen, aus unserem Wege zum Everest, der nun vor uns zum Himmel ragte, über die Jachen des Südgipfels hinwegzukommen. Aber der Schrecken war nur von kurzer Dauer, denn unter prächtiger Motor trug uns durch den großen Abwind empor. Wieder ging es in die Höhe. Langsam, und dennoch allzu schnell für einen, der jede Minute ausnützen will, näherte sich unser Flugzeug dem gekrümmten, wellenförmigen Gipfel des Everest und flog über ihn hinweg, nur um haarsbreite, wie mir schien, von der drohenden Spitze entfernt. Die Rache wurde mir entgegen, während ich gespanntem Blick auf dem Boden kauerte, und ich erwartete fast, daß der Schwanzschlitten den Gipfel streifen würde. Ich mußte mich unaufhörlich ab, rang wieder heuchend nach Atem, exponierte Platten und Filme, und jedes

Der 240 Kilometer lange Rückflug verging überaus schnell und wurde nur durch die Entdeckung beeinträchtigt, daß der zweite Film in der Kamera trotz seiner warmen Hülle gefroren und so spröde geworden war, daß ich die Kamera nicht fröhlich laden konnte.



Eine Hausinschrift in Sarajewo, die den Attentäter Princip als Helden feiert.

tertel
bäckerei
Theodor Maurer
straßen 3
wird in Steinöfen gebacken
Kartoffel-
Futerragen-
Großhandlung
Reichstein
edemptoristenstr. 8-10
Telefon 68766

Matt!

BEARBEITET VON BENNO WEBER

per — gi — gri
lano — le —

4 5 6

A horizontal ruler with markings from 4 to 6. The markings are in centimeters, with millimeter increments. The numbers 4, 5, and 6 are visible.

Emm Wintertänzerin Dürznom



„Das Bild hat mein Neffe gemalt. Wie finde ich mich darin? Ich habe es emuliert. Ihre Meinung hören, anmerken.“

„Sie sind ein bißchen gezeichnet.“

„Was macht sie gezeichnet?“

„Weil Sie in der Welt nicht so schön schlüpfen.“ (Neuzeit 31g.)

„Name.“

„Wie heißt du, mein Junge?“

„Gee.“

„Das heißt nicht Gee, das heißt Eduard.“

„Und wie ist dein Vornamen?“

„Schmidt.“

„Sparfame.“

„Er (die elegante Toilette seiner Frau musternd): „Es tut mir leid, liebe Emmi, aber ich habe in der letzten Zeit so große Geschäftserfolge gehabt, daß wir uns in unseren Ausgaben, besonders für deine Toiletten, sehr einschränken müssen.“

„Sie: „Gewiß, lieber Karl! Gleich morgen werde ich mit ein halbes Dutzend ganz einfache Kostüme bestellen.“

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

„Hast du eine Zahnbürste?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?“

„Nein.“

„Recht nett. Woher nimmst du denn überhaupt was von Zahnbürsten?“

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer.“

Das Bitter.
Ein Mann kommt zum Arzt und bittet ihn, seine Zahnbürste zu behandeln. Nach sorgfältiger Untersuchung fragt der Arzt: „Wie lange gehen Sie denn mit diesem Fuhl?“

„Zwei Wochen.“

„Aber Mann, Ihr Ansehen ist ja gebrochen. Es ist ein Wunder, daß Sie überhaupt noch gehen können; warum sind Sie denn nicht früher gekommen?“

„Ja, Herr Doktor“, erwidert der Mann zögernd, „immer wenn mir etwas fehlt, sagt meine Frau, ich solle mit dem Rauchen aufhören.“

Bei der Wahrsagerin

„Sie haben Gähneraugen.“

„Werde ich sehr darunter leiden?“

„Nein. Nächste Woche werden Sie bei einem Eisenbahnunfall beide Füße verlieren.“ (Neuzeit 31g.)

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

„Hast du eine Zahnbürste?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?“

„Nein.“

„Recht nett. Woher nimmst du denn überhaupt was von Zahnbürsten?“

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer.“

Gummilafage.
„Wie kommt es Marie, daß Sie nie etwas arbeiten, wenn ich zufällig ins Zimmer komme?“

„Das kommt davon, daß Madame Gummilafage trägt.“

Das mag stimmen.

„Freiherr, kannst du mir eine Eigenschaft des Wassers nennen?“

„Ja, wenn man sich mit ihm wäscht, wird es schwarz.“

Frech.

„Sag mal, Eduard, hast du ein Loch im Kopf?“

„Nein, wie denn?“

„Du hast lauter Edeleutens auf deiner Schulter.“

Zwei Naturen.

„Achten Sie doch bitte auf Ihren Hund, mein Herr. Er scheint sehr bösartig zu sein, und ich befürchte, er will mich anfallen.“

„Ach, Unfug, der Hund tut Ihnen nichts. Sehen Sie nicht, wie er mit dem Schwanz wedelt?“

„Das schon, hinten wedelt er und vorn bellt er. Da weiß man ja gar nicht, welchem Ende man glauben soll.“

Abrüstungskonferenz in der Karikatur

„Sie haben Gähneraugen.“

„Werde ich sehr darunter leiden?“

„Nein. Nächste Woche werden Sie bei einem Eisenbahnunfall beide Füße verlieren.“ (Neuzeit 31g.)

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

„Hast du eine Zahnbürste?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?“

„Nein.“

„Recht nett. Woher nimmst du denn überhaupt was von Zahnbürsten?“

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer.“

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

„Hast du eine Zahnbürste?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?“

„Nein.“

„Recht nett. Woher nimmst du denn überhaupt was von Zahnbürsten?“

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer.“

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

Neugier.
Die kleine Grete fragt ihre Mutter: „Ist es wahr, Mutter, daß der liebe Gott uns zweimal Zähne schenkt, daß wir sie aber das dritte Mal selbst bezahlen müssen?“

Baby wird gebadet.

„Um Gottes willen, Erna, die Temperatur ist doch viel zu hoch für das Kind.“

„Weil... was versteht denn a so a kloons Kind von der Temperatur!“

Umstellung.

„Spielt Kurt immer noch Zither?“

„Nein, der hat den Draht aus seinem Instrument genommen und sich daraus eine Anjanne gebaut.“

„Ihr Sohn, Herr Schmidt, hat soeben mit dem Blasrohr 'ne Erbsen nach mir geschossen.“

„Hat er Sie denn getroffen?“

„Nein.“

„Dann war es auch bestimmt nicht mein Sohn.“

Naheliege.

„Denken Sie sich, Frau Kneppke, ich verliere mein Dienstmädchen. Sie heiratet einen Reichsbesitzer.“

„Den hat sie wohl bei Ihnen kennen gelernt?“

„Ja.“

Der gut erzogene Junge.

„Von diesem Pulver nimmst du eine Messerspitze voll und schluckst es sofort hinunter, verstanden?“

„Ja, darf nicht mit dem Messer essen, Herr Doktor!“

Die Bombe.

„Seit wann interessieren Sie sich denn für Luftschiff?“

„Weil meine Schwiegermutter ganz unerwartet mit dem Flugzeug zu Besuch kam.“

Frankfurter Deutsch.

„Seit zwei Jahren erst sind wir von Frankfurt a. M. nach S. im hohen Norden, verjahren. Meinen Kindern machen die Dialektunterschiede in der Schule manchmal noch etwas Schwierigkeiten. Kürzlich sagte unwirsch eine Lehrerin zu meinem Tochterchen: „Es ist doch endlich Zeit, daß du dir das dumme Frankfurter Süddeutsch abgewöhnst.“

„In einem glücklichen Moment gibt das Kind die Antwort: „Das ist doch das Deutsch, welches Goethe gesprochen hat.“



„Hier schenke ich dir ein Barometer.“

„Ach, wie reizend! Und wo muß man drehen, wenn das Wetter schön werden soll?“

„Wohin.“

„In einer Sommerreise der Hochalpen beidseitigen zwei Damen, Mutter und Tochter, die Ställe und schauen aus der Ferne dem Meinen zu, das zwei Sonnen vornehmen, die sich die Arbeit durch abwechselndes Gabeln verhängen. Das Stadtfraulein, dem dies alles neu ist, fragt bei den eigentümlichen Tönen die Mutter: „Sag mal, Mama, machen denn die Rüge immer so komisch, wenn sie gemolken werden?“

Der Finger.

„Vor der Abfahrt des Juges hatte sich in einem Abteil der Fensterriemen zwischen die Tür geklemmt, so daß sie nicht geschlossen werden konnte. Der Schaffner kam und warf die Tür zu, die wieder aufsprang. Er warf sie noch ein zweites Mal zu mit dem gleichen Erfolg. Als sie auch beim dritten Male wieder aufsprang, rief er zu dem im Abteil sitzenden Fahrgast: „Herr, wollen Sie nun endlich den Finger wegnehmen oder nicht?“

Wiener in Berlin.

„Entschuldigen Herr Schupowitschmann, wie kommt es denn da auf'n Kurfürstendamm?“

„Da sehn Sie mal links um die Ecke rum, dann wieder links und noch weiter halten Sie sich immer fest an der Chaussee. Bis Sie zur zwanzigsten Ecke kommen, brauchen Sie nur schauen und Sie sind am Ziel.“

„Danke sehr, danke schön!“

„Was heißt danken? Bei uns wird nicht dankt — wiederholen Sie!“

Die Wägen.

„Die Wägen sind eine fleischfressende Pflanze vorstellt.“

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

„Hast du eine Zahnbürste?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?“

„Nein.“

„Recht nett. Woher nimmst du denn überhaupt was von Zahnbürsten?“

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer.“

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?“

„Mit einer Zahnbürste.“

„Hast du eine Zahnbürste?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?“

„Nein.“

„Recht nett. Woher nimmst du denn überhaupt was von Zahnbürsten?“

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer.“

„Gute Gelegenheit.“

„Kleines, Mutter läßt fragen: Was kostet die Küche neu pfeifen?“ (Neuzeit 31g.)

„Der kluge Junge.“

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weich zu erhalten?“

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer.“

„Und wann soll man sie putzen?“

„Morgens, nach Tisch und abends.“

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 2. Schiffsraum, 7. Wasserfahrzeug, 10. Erbsen, 13. Stadt in Böhmen, 15. Geisteskrankheit, 16. Aufstellung in Nordamerika, 19. Staat der USA, 21. besondere Zuneigung, 23. Feldgröße, 25. Astrolog, 28. Friede, 30. Ränne, 31. Augenlektre (Mehrzahl).

Senkrecht: 1. asiatische Wüste, 2. Wespeneinigung, 3. fidele, 4. türkischer Titel, 5. wie 4. senkrecht, 6. Bergwerksgang, 8. Abschiedsgruß, 9. Tiermassen, 11. Angehöriger eines asiatischen Reiches, 12. Hausflur, 14. Drahtleitung, 17. Monat, 18. Nebenfluß der Donau, 20. Trübsal, 22. engl. eins, 28. Gande, 29. Stadt an der Themse, 27. asiatisches Hochland, 29. griechischer Buchstabe, 30. englische Insel.

Silbenrätsel

Aus den Silben

a — an — der — by — de — di — do — du — en — er — ep — fast — fund — ger — gl — grims — he — t — t — la — land — le — li — log — ma — mi

Insel an der Küste Nordamerikas, 8. englische Hafenstadt, 9. norwegische Roman Schriftstellerin, 10. deutscher Philosoph, 11. alte Goldmünze, 12. Hauslaube, 13. Gedichtform, 14. südeuropäisches Königreich, 15. Wägenmantel.

Zwischenschaltung

Re — re, Fel — de, Bar — te, Ra — nor, Ba — do, Pl — lar, Rin — gen. Es sind passende Zwischenwörter zu suchen, die mit der Vor- und Nachsilbe je ein Wort ergeben. Die Anfangsbuchstaben dieser Zwischenwörter nennen einen Frauennamen.

Auflösungen

Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 1. Stein, 5. allas, 9. Urn, 10. Hagen, 12. Kette, 14. See, 15. Tee, 18. irr, 17. Ernte, 19. Roman, 21. Heide, 24. Glend, 27. arm, 28. Gai, 29. Pea, 30. Jüder, 32. duert, 34. Chemann, 38. Raden.

Senkrecht: 1. Sohle, 2. Eugen, 3. Tre, 4. Kante, 5. Anker, 6. See, 7. Intim, 8. Stern, 11. vergern, 13. Zruiner, 18. Tod, 20. Del, 21. Kaine, 22. Gmden, 23. ehren, 24. Eidam, 25. Flenb, 28. daran, 31. Ehe, 33. una.

Silben-Rätsel.

1. Zisterne, 2. Wallis, 3. Spowich, 4. Eisenbahn, 5. Timbuktu, 6. Romulus, 7. Abbonent, 8. Chicago, 9. Gindostan, 10. Totila, 11. Intervall, 12. Stahet, 13. Daenemark, 14. Jnkeht, 15. Ekkehard, 16. Veteran, 17. Glendörff, 18. Kogale, 19. Zwiertacht ist die Vernichtung aller Kraft.

Geographisches Durchschneiden.

1. Bonn, 2. Oder, 3. Lappland, 4. Insel, 5. Wierfen, 6. Irland, 7. Eupen, 8. Romandis — Bolivien.

Mathematik.

a = Geb, b = Geb, c = oben, d = oben, e = Taht, f = Mht, g = Vst.

Eine Stunde Schach

Problem Nr. 40
Von P. Lönnartz, Grövenbroich, Urdruck.

Problem Nr. 41
Von A. Heimes, Büdlich, Urdruck.

Matt in zwei Zügen!

Matt in drei Zügen!

Lösungen

Zu Nr. 36: 1. d3, Th8!; 2. Le4, Dg8; 3. Lb2, D-belleib; 4. S-c4 (Sg4) matt! Hier baut der Weiße in aller Ruhe eine Brennpunktstellung zurecht. In Vorausicht derselben muß sich Schwarz durch 1... Th8 (Bahnungszug) und 2... D-g8 verteidigen, doch erliegt er nach abwartendem Läuferszug -b8 dem Zugzwang, denn der Turm ist nunmehr eingesperrt, und die Dame auf g8 hat kein anderes Feld, um die beiden Brennpunkte e4 und g4 gedeckt zu halten. Wie der Problemlöser weiß, ist die erste Darstellung der Bahnungsgegendens von F. Healey erdacht. Kohls und Kockelkorn ließen

Lösungen.

Zu Nr. 28, 29. Andr. Necks, Köln-E. 28, 81. H. Massen, Düsseldorf-Ratingen. 30, 31, 32: Gustav Schröder, Unna. M. Heisters, Fr. Friedrichs, W. Brendgen, Chr. Jäger, Julius Busch, M. Gladbach.

Lösungen an Th. Lechtenfeld, M. Gladbach, Margarethenstr. 19.



Gottesdienstordnung.

Samstag, den 1. Juli 1934.

(Nachdruck verboten.)

Propst. 6 Uhr hl. Messe mit Predigt. 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Festgottesdienst. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Segen. 8 Uhr Andacht zu den hl. fünf Wunden mit Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Die Kinderandacht fällt heute aus. 8 Uhr allgemeine Andacht zu Ehren des heiligen Vaters.

St. Maria. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit den Gebeten für den Jubiläumswahl.

St. Marien. 5,40 Uhr erste hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht zu den fünf hl. Wunden.

St. Joseph. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Mariabühl (Klosterkirche). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse ohne Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt mit Generalkommunion der Männer. 9,15 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachm. 4,40 Uhr Rosenkranz. Predigt und Andacht mit Instrumentalem Segen. 7 Uhr Rosenkranz. Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie — fällt aus — wegen der Witterungsverhältnisse.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

St. Meinolfus. 5,45 Uhr erste hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Schülermesse. 10 Uhr Hochamt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe. Abends 8 Uhr Andacht.

St. Johannes B. Nienleib. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,15 Uhr Andacht mit Segen. (Eine Stundentunde ehet) 2,45 Uhr Taufen.

St. Maria B. Gamm. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Sakraments- und Abschiedsandacht.

St. Maria B. Gamm. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus B. Nienleib. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 4 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

St. Franziskus B. Weimar. 6 Uhr Frühmesse. 7,15 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Schülermesse mit Rosenkranz. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Taufen. 4 Uhr polnischer Rosenkranz. 8 Uhr Andacht.

St. Theresen B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Anna B. Weh. 7 Uhr hl. Messe mit Orgel und Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Orgel und Predigt. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 8 Uhr Taufen.

St. Liborius B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 4 Uhr Andacht für die Rosenkranzbruderschaft mit polnischer Predigt.

Liebfrauen B. Altenbühl. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,45 Uhr hl. Messe. 9,15 Uhr Hochamt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Liebfrauen B. Linde. 7 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth B. Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Anschließend Andacht mit Segen. 2 Uhr Taufen. Die Andacht um 2,30 Uhr fällt aus.

Dahlhausen. St. Michael. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 8 Uhr Andacht.

St. Marien B. Stiepel. Sonntag wird die Pfarrprovision von Weimar erwartet. 8 Uhr ist am Priesteramt. 9,30 Uhr ist Hochamt am Priesteramt.

Kronlehnung B. Carr. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Wegen der Witterungsverhältnisse nach Stiepel fällt die Hochamtsandacht aus. Die hl. Taufe wird nach dem Hochamt poliert.

St. Marien B. Langendreier. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Andacht fällt aus.

St. Bonifatius B. Langendreier. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien B. Weh. 6,45 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth B. Weh. Die hl. Messen sind: 7 und 8,30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr ist Andacht. Anschließend Taufen.

St. Joseph B. Gamm. 7,30 Uhr Frühmesse ohne Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

St. Marien B. Gamm. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Andacht fällt wegen der Witterungsverhältnisse nach Stiepel aus.

St. Marien B. Gamm. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph B. Gamm. 7,30 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius B. Gamm. 5,30 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,15 Uhr Schülermesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara B. Gamm. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien B. Gamm. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael B. Gamm. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Marien B. Gamm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

Friedenskirche. 9,30: Tr. Ehrenberg; AGD; 11,15: Binnader; 12,15: Tauffeier, Binnader.

Lutherkirche. 9,45: Matthieu, mit anst. Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls; AGD; 11,30: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche. 8: Matthieu; 9,30: Gatz; 5,15: Dr. Ehrenberg.

Johanneskirche. 9: majestätischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider; AGD; 11,15: Vollenborn.

Krankenhauskapelle. 9,30: Dr. Schmidt.

Altenheim. So 9,45: Gottesdienst, Dahn; 11: AGD; 12: Taufen.

Engelsburg. So 9,30: Gottesdienst, Diefhoff; 11: AGD; 12: Taufen.

Gertbe. So 9,30: Strümpfel; 10,30: Weichte und heiliges Abendmahl; 11: AGD; 12: Trauung und Taufen.

Gamm. Frühgottesdienst in der Kirche 8: Arazmer; Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45: Bach, anst. Feier des heiligen Abendmahls; in Begleitung 9,45: Arazmer; AGD; in der Kirche 11,10: Arazmer; im Gemeindehaus 11,15: Bach; Tauffunde in der Kirche 2: Arazmer; im Gemeindehaus 12: Bach.

Gamm. So 9: Weichte; 9,30: Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Paulmann; 10,45: AGD.

Giltrop-Berg. So 8: AGD; 9,30: Gottesdienst (Kirchendorf und Pölsandorf), Siebenjahresfeier der Kirchweibe, Herrmann, anst. Weichte und heiliges Abendmahl; 11: Taufen.

Gutsche-Niemke. So 8: Püsch; 10: mit Weichte und Abendmahlsfeier, Püsch; 11,15: AGD; Püsch; 12: Tauffunde.

Gordel. Am eogl. Kindergarten-Kinderkranz. 2: So 9,30: Gottesdienst, Köster; 11: AGD. — So 9,30: Gottesdienst, Köster; 10,45: AGD; 11,45: Taufen.

Linde. So 8: Dämm; 9,30: Dämm; 11: AGD. 12: Taufen. Mi 6: Taufen, Dämm.

Dahlhausen. So 9,30: Neuhäus; 11: AGD; 12: Taufen.

Stiepel. So 9,30: Gottesdienst in der Kirche und Abendmahlsfeier, Araba; 11: AGD; 9,30: Gottesdienst bei Ramplade, Lohmeyer; 9,30: Gottesdienst in Lutherkirche, Lohmeyer; 11: AGD; 10: Gottesdienst in Pölsandorf, Wöhrmann.

Nemmingen. So 8: AGD; 9: Abendmahlsfeier; 9,30: Kuhlmann; 10,45: Abendtaufen.

Niemelshausen, Melandthorfkirche. So 8: Engelbert; 9,45: Dr. Klein, Weichte u. heiliges Abendmahl; 11,15: AGD; und Taufen.

Niemelshausen, Petruskirche. So 9,30: Niedermeier, Weichte und heiliges Abendmahl; anst. AGD; und Taufen.

Einen Augenblick bitte ...

Wissen Sie schon?

Wochum gehörte im Mittelalter noch über 600 grundbesitzende Geschlechter an. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren sie auf wenig über 30 Familien zurückgegangen. Auswanderung und Abwanderung waren die Hauptgründe für den Rückgang.

... daß die meisten der alten, teilweise schon verödeten Ritterburgen des Amtes Wochum seit dem Aufbruch der Industrie Ruinen wurden? Die Lokomotive war der Leichenwagen, auf welchem Abolitionismus und Feudalismus zum Kirchhof gefahren wurden.

... daß sich 1815 die Bevölkerung der Landgemeinden des Amtes Wochum, welches Weimar, Nemmingen, Darpen, Berzen und Gerdorf mitumfaßte, auf 333 Seelen belief? Häuser waren 632 vorhanden.

... daß der Kreis Wochum 1822, als er noch 52 Quadratkilometer umfaßte, 35.992 Einwohner zählte? Schon damals war er neben dem Kreis Garmisch der dichtestbevölkerte des ganzen Regierungsbezirks.

... daß Niemke bereits 1810 ein eigenes Spinnhaus besaß? Ebenso Gramme, während Niemelshausen 1814 eine Zigarre bewilligt wurde und Brantrop 1815 eine solche beschaffte.

... daß 1850 in Wochum eine neue Gemeinde-Ordnung eingeführt wurde? Je ein Gemeindevorsteher mit 6 Gemeinde-Verordneten führte unter dem Amtmann die Verwaltung der einzelnen Gemeinden.

... daß die Kartoffel um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Wochum eingeführt wurde? Zuerst zog sie der Gemeindevorsteher N. G. Kraus.

... daß der Adel der Grafschaft Mark, wozu mer von Tagen auf kleinen Gartenbeeten. Seit 1760 bürgerliche sie sich dann als Feldbrüder ein.

... daß eine Zigarette den Hunger stillt? Der geringe Nikotingehalt einer Zigarette veranlaßt bereits die Leber zur Abgabe von Galle in das Blut. Das Sättigungsgefühl und Wohlbehagen, das der Tabakrauch hervorruft, soll eine Folge dieser Vermehrung des Blutguckers sein.

... daß jetzt 300 Gramm Radium in der ganzen Welt vorhanden sind? Bei einem Preis von 200.000 bis 210.000 Mk. für ein Gramm beträgt der Gesamtmarkt 60 Millionen Mk. Den halben Radiummarkt der Welt besitzt Amerika.

... daß der Genuß von Sauerkrautpfeffer Döhner vergiftet? Nach Untersuchungen ist dies auf die in der Pflanze enthaltene Oxalsäure zurückzuführen, die die Nieren- und Leberzellen schädigt.

... daß die Sonne den Eiffelturm verbiegt? Nach neueren Messungen ruft die Sonne am Eiffelturm fast doppelt so große Schwingungen hervor, als es einem Sturm möglich ist. Die härteste Wirkung hat die Sonnenstrahlung, die das Metall so stark ausdehnt, daß es sich von der Turmspitze um 150 mm nach Westen neigt.

... daß es auch Sonntagsdienste ohne Giftkachel gibt? Sie errichten in den Umkleekabinen umgeben von vollstehenden Staaten. Wer ihre Sonntagsdienste plündert, wird von ihnen angegriffen. In ihn verheißt sie sich und erliegen ihren Schicksal über ihn.

... daß abgepflückte Blätter länger frisch bleiben als an der Mutterpflanze? Nur muß man sie richtig behandeln.

... daß es bei 272 Grad unter Null noch Leben gibt? Lebewesen wie Varentierchen, Nadenwürmer und einzellige Urinchen in der Polarregion überwinteren im Eis von 40 Grad unter Null. Auch Versuche mit flüssiger Luft von 192 Grad unter Null, denen sie 20 Monate lang ausgesetzt waren, überlebten sie. Selbst ein Stundenlanger Aufenthalt in der tiefsten Temperatur, die man bis jetzt erzeugen kann, im flüssigen Seltum von 272 Grad unter Null gerhörte die Lebensmöglichkeit dieser Tierchen nicht.

... daß die kürzesten Radiowellen nur 1 cm lang sind? Sie schwingen also in der Sekunde 270 Milliarden mal. Nur machen Sie nicht den Versuch, die Schwingungen zu zählen!

Zwei Wientopp-Laienspieler vom Blik erschlagen.

Gestern nachmittag wurden zwei Laienspieler aus der Wientopp-Spielgemeinde, Wilhelm Kasei aus der Reimkestraße und eine Spielerin aus dem gleichen Hause auf ihrem Wege zur Probe von einem heftigen Gewitter überfallen und vom Blik erschlagen. Beide waren auf der Stelle tot. Während man die Leiche des Mannes in die Leichenhalle des katholischen Krankenhauses in Linden gebracht hat, ist die Frau in ihre Wohnung transportiert worden.

Der Blik schlug ein. Während des kurzen, aber äußerst heftigen Nachmittagsgewitters gestern schlug der Blik in einem Kamin des Hauses Reimkestraße 13 ein und zertrümmerte den Schornstein mit dem aufgesetzten Tonrohr. Weiteren Schaden hat er allerdings nicht anrichtet. Auch durch die herabfallenden Trümmer ist niemand verletzt worden. Die in der Nähe arbeitenden Leute bekamen bei dem furchtbaren Donnersturm einen gewaltigen Schrecken, ohne aber sonst irgendwelche Schäden zu nehmen.

Brand in einer Wohnbarracke. In den frühen Morgenstunden des 28. Juni brach in einer Wohnung der Wohnbarracke Gattlinger Straße 89 auf bisher noch ungeklärte Weise ein Brand aus. Hierbei verbrannte die Kucheneinrichtung des Wohnungsinhabers; außerdem erlitt die 10jährige Tochter deselben Brandwunden an den Armen und im Rücken. Die an der Brandstelle erscheinende Feuerwehreinheit der Kommandantur konnte den Brand nach etwa einstuhriger Tätigkeit löschen.

Klosterkirche der Redemptoristen. Wegen der zu erwartenden Rosenkranzprozession an der Wochumergemeinschaft und im Einvernehmen mit der Pfarrgeistlichkeit hat die Leitung des Vereins der hl. Familie beschloffen, die von den Statuten für Juli vorgeschriebene Generalversammlung ebenfalls am kommenden Sonntag abzuschieben. Sie findet also statt Sonntag, 1. Juli, 8 Uhr, in der Klosterkirche statt.

70 Jahre alt. Heute begibt in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Angehörigen der Reichswaldsee Karl Fischer aus der Gohlshofenstraße in Wochum-Gamme seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Vereinskalender

Jung-SSR. Zur Teilnahme an der Wallfahrt nach Stiepel treffen wir uns Sonntag 14 Uhr am Heim. Morgens beteiligt sich jeder an der Generalkommunion in seiner Pfarrkirche.

Wochumer Krieger- und Landwehrverein 1. Bezirk. Sonntag, den 1. Juli 1934, vormittags von 9-12 Uhr, Uebungsübungen auf dem Schießstand Thiemannshof (Strahenbahnlinie 1 und 2 bis Haltestelle Goldhammer Straße). Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Deutsche Automobil-Club, Ortsgruppe Wochum, veranstaltet am 1. Juli eine Club-Fahrt. Start 14,15 Uhr am Wilhelmshof. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Allgemeine Sterbefälle Wochum u. Umg. Sonntag, 8. Juli, morgens 11 Uhr, öffentliche Generalversammlung im Vereinslokal Grothe. Erscheinen ist Pflicht.

Katholischer Beamtenverein. Zu der am Sonntag stattfindenden Wallfahrt der Männer und Jungmänner nach Stiepel laden wir unsere Mitglieder hiermit herzlich ein. Wir sammeln uns um 9 Uhr an der Reimkestraße und schließen uns den Vereinen der Propstei-Parzelle an. In dieser gewerkschaftlichen Kundgebung möge sich jedes dienstfreie Mitglied beteiligen. Der Vorstand.



Mach kürzen Prozess damit-nimm VIM!

Genau so hartnäckig wie an Töpfen und Pfannen haftet fettiger Schmutz auf dem Tüpfeltuch und im Ausgussbecken. Natürlich kann man ihn durch hartnäckiges Reiben entfernen, aber das geht auf Kosten der Kräfte und der Gegenstände; denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz nur fortkratzen. VIM dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzauflösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. VIM ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. VIM kratzt nie. VIM erleichtert Ihnen die Arbeit.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal verg. Die spitzen und groben Mineralpartikel verursachen Kratzer.



VIM feucht, 40 mal verg. Schmutzauflösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: VIM kratzt nicht.

VIM

DOPPELT WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLIGHT GES. A.G. MANNHEIM-BERLIN

ften im Tennis.

Der Oberbürgermeister

Tennis-Clubs im Rehe-
genheit an. Nur ein ge-
müßigter (innen) konnte
stehen. Rumpfen teil-
ort gefeiert, gelernt und
itte gemacht. Die ihre
Spieler anderer Tennis-
stellen.

Turnvereins 48
hre vom 13. bis 15. Juli
in DVB. Die Bodumer
aus. Auf den guten
Wald wird allen Po-
genheit gegeben, je nach
in Kampf zu messen. Es
le 14 Bodumer Tennis-
le in den Kampf schiden
mpfe entwickeln werden.
und zwar: Hauptkategorie
früher Geborene, und
Geborene.
alle im Bodumer Stadt-
e, auch solche, die bei
d Meldebogen sind von
Bodum, Dörnerstraße 21,
ener Busch anzufragen.

ber 1000 m: 1. Ruppel-
nn, 4. Stahl, — Stand-
meyer 18 Pkt., 2. Dente
Ht., 4. Stahl 94 Pkt., —
en (außerhalb der Wei-
Ht., 2. Ruppel 14 Pkt.,
Ruppelmeier 9 Pkt.,
in: 1. Tenhoff 22 Pkt.,
Tenhoff 18 Pkt., 2. Ruppel-
t., — Stand der Wett-
2. Schlegel 24 Pkt., 3.
dann 13 Pkt.

ke Crister bei Reich-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

2. Juli

Frühjahr (Schö-
besäungen.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

Frühjahr (Schö-
besäungen.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

st, Kuchelbinder, Ruppel-
Dr. Richter, Buchhalter,
1. Ruppel und Me-
2. Dörnermeier Nr. 17
bante für Ruppel und Dr.
Ruppel (Ruppel),
e Ruppel von Ruppel.

Bochum grüßt die Kriegsoffer

Das Kriegsoffertreffen in Bochum!

Ein Gang durch die Straßen der Stadt Bochum läßt den Betrachter erkennen, daß am Sonntag, dem 1. Juli, in Bochum etwas Besonderes los sein muß. Auf dem Bahnhofsvorplatz steht ein großes Zelt, das die Aufschrift „Kriegsoffer“ auf der Vorderwand trägt. In den Seitengängen des Zeltes sind die Namen der Kriegsoffer aufgeführt. Die Besucher des Zeltes sind in der Regel Männer, die in der Regel in der Uniform der Wehrmacht zu sehen sind. Die Besucher des Zeltes sind in der Regel Männer, die in der Regel in der Uniform der Wehrmacht zu sehen sind.

Bei der Begrüßung herrscht ein reges Treiben. Die Besucher des Zeltes sind in der Regel Männer, die in der Regel in der Uniform der Wehrmacht zu sehen sind. Die Besucher des Zeltes sind in der Regel Männer, die in der Regel in der Uniform der Wehrmacht zu sehen sind.

Sonabend, den 30. 6. 1934, 18.30 Uhr. Empfang des Kriegsoffertreffens durch den Oberbürgermeister Dr. Piclum. Der Empfang findet im großen Saal des Rathauses statt. Der Empfang findet im großen Saal des Rathauses statt.

Am Sonntag, dem 1. Juli, treffen ab 8 Uhr auf dem Haupt- und Nordbahnhof die Sonderzüge mit den Kriegsoffern ein. Die Sonderzüge mit den Kriegsoffern ein. Die Sonderzüge mit den Kriegsoffern ein. Die Sonderzüge mit den Kriegsoffern ein.

Wir hoffen, daß die gesamte Bevölkerung Bochums an dem Gedenktage der Kriegsoffer Anteil nimmt und es erneut nochmals der Ruf: „Kommen Lerne für die Ehrenbürger des neuen Deutschlands!“

Unkunft des Reichskriegsofferführers Oberlindner.

Nach einer heute eingetroffenen Meldung wird der Reichsführer der NS-Kriegsofferorganisation nicht mit dem Wagen, sondern mit dem fahrbaren, mehrläufigen Zug um 16.31 Uhr auf dem Bochumer Hauptbahnhof eintreffen. In seiner Begleitung sind:

1. Adjutant von Kollai,
2. Hauptgeschäftsführer Liebel M. d. R.,
3. Pressereferent der Reichsführung der NSDAP Dr. D. D.

Außer unserm Oberbürgermeister Dr. Piclum wird Standartenführer Hüning sich zu seinem Empfang finden. Zum Empfang tritt ein NS-Kriegsoffer an. Wir hoffen, daß die Bochumer Bevölkerung den Empfang mitzusehen soll.

Begleitleitung der NSDAP.

Vorübergehende Straßen-sperrungen.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Aus Anlaß der öffentlichen Veranstaltungen am NS-Kriegsoffertag, dem 1. 7. 34, werden der Schwanenmarkt, die Grotte Straße bis zur

Unserer Stadt Bochum ist die dankbare Aufgabe zuteil geworden, den Kriegsoffern des Weltkrieges im Rahmen einer großen Kundgebung der NS-Kriegsofferorganisation am 1. Juli Ehre und Anerkennung zu erweisen. Dieser Pflicht kommt sie freudig in dem Bewußtsein einer Volksgemeinschaft nach, die sich im neuen Deutschland vor allem bei den in der NS-Kriegsofferorganisation vereinigten Kriegsoffern, Kriegshinterbliebenen und Frontkämpfern verdankt. Unter unserem Führer und Kameraden, genau wie damals, als die feindlichen Fronten wie ein eburner Wall das deutsche Land umfanden und schützten.

Stunden der Erbauung, der Sammlung und der Erziehung wird der Kriegsoffertag in Bochum für alle Teilnehmer bedeuten. Möge aus diesem Geiste ein neuer Schritt zur Einigkeit und Kraft des deutschen Volkes erwachsen.

Jeder Bochumer Bürger hat die Ehrenpflicht, der Ehrenbürger des neuen Deutschlands durch reichliche Beteiligung der Häuser zu gedenken.

Dr. Piclum, Oberbürgermeister.

Den am 1. Juli in Bochum zur großen Kundgebung zusammengetretenen Kriegsoffern des Reiches Westfalen-Süd entbiete ich als Gauleiter die herzlichsten Grüße. Für eine Nation, die stolz auf sich selbst ist und ihre Ehre achtet, bleibt es eine Selbstverständlichkeit, mit aller Liebe und aller Kraft denen zur Seite zu stehen, die im blutigen Kampf für die Sicherheit des Reiches von Volk und Staat alles gewagt und eingebracht haben.

Das nationalsozialistische Deutschland steht zu den Opfern des Weltkrieges und weiß, was es ihnen und denen schuldig ist, die draußen geblieben sind.

Josef Wagner, Gauleiter.

Die NS-Männer grüßen die Teilnehmer am Kriegsoffertreffen am 1. Juli in Bochum in enger Verbundenheit und herzlichster Kameradschaft.

Die an der Front im Dienste des deutschen Volkes gebrachten Opfer fitten uns für alle Zeiten an die durch die Tat bewiesene, daß sie ihre Muttererde zu verteidigen bereit waren.

Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, kämpfte und litt für sein Volk an der Weltkriegsfront. Er kennt deshalb die Opfer, die deutsche Männer und ihre Familien für Deutschlands Erhaltung brachten. Sein Wille ist es, daß sich jeder in Deutschland der Pflichten bewußt ist, die er den Kriegsoffern gegenüber schuldet.

Wilhelm Scheumann, Obergruppenführer.

Im vergangenen Jahre galt der Kampf der NS-Kriegsofferorganisation, den lauen, fernstehenden Kameraden für die Bewegung zu gewinnen. In diesem Kampfe waren wir erfolgreich und konnten unsere Organisation ausbauen. In dem vierzehnjährigen Völkerringen wurde unsere Kameradschaft die Idee der Volksgemeinschaft und der Begriff der Kameradschaft offenkundig. Unsere Aufgabe ist es, die nationalsozialistische Idee und den Begriff echten Kameradschafts ins Volk zu tragen und durch unser Leben dem Volke ein Beispiel dafür zu sein. Führer und Gefolgschaft unserer nationalsozialistischen Kriegsofferbewegung werden immer danach streben, sich des Anspruchs unseres Führers und Frontkämpfers Adolf Hitler würdig zu erweisen:

„Kriegsoffer sind die ersten Bürger der Nation“.

Heil Hitler!

Antoni, Bezirksobmann.

Wannentag.

Der Polizeipräsident teilt mit, daß der 1. 7. 34 in Bochum aus Anlaß der Kriegsoffertage als Ausnahmeantrag für den offenen Handel — und zwar für Tabak- und Lebensmittelgeschäfte — bestimmt wird.

Der Geschäftsverkehr ist an diesem Sonntage von 11.30 bis 17.30 Uhr.

Deutscher Volksgenosse!

Willst Du daß Deutschlands Jugend stark wird? Dann opfere freudig für das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Viele tausende von deutschen Bauern haben sich bereit gefunden, deutsche Stadtkinder in den Ferien zu sich aufs Land zu nehmen und ihnen Erholung zu gewähren, die die Kinder in der Stadt nicht finden können. Aber die zur Verfügung gestellten Stellen reichen nicht aus, um allen bedürftigen Kindern Landaufenthalt zu verschaffen. Es wird deshalb am 30. Juni und 1. Juli 1934 eine großartige Sammelaktion durchgeführt, deren Erlös unseren Müttern und Kindern zugute kommt. Jeder deutsche Volksgenosse muß beitragen zu diesem Hilfswerk, bedürftige deutsche Großstadtkinder aufs Land zu schicken.

Deutsche Volksgenossen, in wenigen Tagen beginnen die Ferien, auch Ihr werdet Euren Urlaub irgendwo am Meer, im Gebirge oder auf dem Lande verbringen. Gedenkt dabei der vielen tausend Kinder, denen eine Erholungsreise bisher unmöglich war. Jeder helfende Großen hilft unserer deutschen Jugend und gibt ihr Erholung!

Deshalb, deutscher Volksgenosse, bevor Du Deine Erholungsreise antrittst, gedenke der Mütter und Kinder. Trag Deinen Teil dazu bei, an dem Wiederaufbau des deutschen Volkes mitzuhelfen.

Wenn deshalb am 30. Juni und 1. Juli 1934 die Sammelbüchsen raseln und die Plakette mit der

Der Reichskanzler fuhr durch Bochum.

Bekanntlich nahm am Donnerstag außer dem preussischen Ministerpräsidenten Göring auch der Führer selbst, der mit dem Flugzeug nach Essen gekommen war, an der Hochzeit des Gauleiters Terboven teil. Nach der Trauung war am Donnerstagabend die Befestigung des Arbeitsdienstes in der Bezirkschule der Arbeitsdienstes in Boddenera vorzuziehen. Der Reichskanzler hätte dann bei seiner Fahrt nach Dortmund auch Bochum berühren müssen. Die Kunde, daß der Reichskanzler auch Bochum bei seiner Fahrt berühren sollte, hatte sich in der Stadt mit Windeseile verbreitet und trug des schlechten, regnerischen Wetters eine gewaltige Menschenmenge auf die Straße gebracht, die in dichtesten Reihen die Straßen umlängte. Die Tatsache, daß sogar SS und Polizei zur Abwehrung aufboten war, verstärkte natürlich die Meinung, daß der Reichskanzler auch wirklich kommen werde. So hielt denn die Menge oft im fremden Reigen mehrere Stunden aus. Aber durch unordentliche Schwierigkeiten und wichtige Besprechungen wurde der Plan in letzter Stunde zurückgezogen. SS und Polizei wurden zurückgezogen und bald zerstreute sich die Menge, um eine Enttäuschung zu erleiden. Aber worauf man am Donnerstag so lange und vergeblich gewartet hatte, das sollte gestern Wirklichkeit werden und die Enttäuschung des vergangenen Tages reichlich belohnen. Der Reichskanzler unternahm gestern morgen die geplante Befestigungsfahrt, begleitet u. a. auch vom Staatsrat Gauleiter Wagner, der aus diesem Grunde auch nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, die Braune Welle eröffnen konnte. Auf dieser Befestigungsfahrt kam der Reichskanzler auch durch Bochum. An der Bahnhofstraße, die Adolf Hitler mit seinem Stabe gegen 8.55 Uhr passierte, hatte sich eine gewaltige Menschenmenge, vor allem Schulkinder, eingefunden, die dem Kanzler begehrte Ovationen und Huldigungen darbrachten. Der Reichskanzler sah im ersten Wagen und dankte für die spontanen Huldigungen mit erhobener Hand. Das Tempo, das die Autokolonne fuhr, war dabei so mäßig, daß ein jeder den Reichskanzler deutlich sehen konnte.

Deutsche Angestelltenchaft. Die Fachgruppe „Eisen und Stahl“ der Berufsvereinigungen der Kaufmannschaft befindet sich am 7. Juli die Deutsche Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen, eine der modernsten Glasbauten Europas. Der Kreis der Teilnehmer ist beschränkt. Fachgruppenmitglieder, die an der Befestigung teilnehmen wollen, müssen ihre Ausweiskarte bei der Geschäftsstelle, Allee 46, umgeben anfordern. Abfahrt mit dem Omnibus am 7. Juli, nachmittags 15.30 Uhr, ab Christuskirche.

Willst Du daß Deutschlands Jugend stark wird? Dann opfere freudig für das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Prägung „Kinder aufs Land“ angeboten wird, oder die Sammelbüchsen von Haus zu Haus, von Tür zu Tür gebracht werden, schließe Dich nicht aus! Jeder muß es als seine erste Pflicht betrachten, dem kochenden Gut des Staates.

den Müttern und Kindern zu helfen und zu opfern

Wir wollen eine Volksgemeinschaft sein, in der jeder Volksgenosse Rechte hat, aber auch Pflichten. Die Pflicht aller ist es, beizutragen, wo Hilfe nötig ist.

Mütter und Kinder benötigen unsere Hilfe am dringendsten!

Nicht der Staat trägt diese Hilfsaktion, wie es früher war, sondern eine Gemeinschaft, die deutsche Volksgemeinschaft.

Deutsche Männer und Frauen! Seht für die Gesundheit unserer Jugend! Sendet für ihre Erholung! Ihr führt dadurch Deutschlands Zukunft! Jeder hat eine Pflicht und helfe! Gebt gern und freudig für das große deutsche Hilfswerk „Mutter und Kind“.

R. S. D. H. G. Gau Westfalen-Süd Amt für Volkswohlfahrt

Ferien..!



auch für den Fuss!

im leichten Schuh, der ihm wohltut:

SALAMANDER

der Schuh vorbildlicher Passform -
der Schuh vollendeter Eleganz -
der Schuh äußerster Haltbarkeit!

Bochum, Bongardstraße 11

Durchgehend geöffnet

Deutsche Woche * Braune Messe * Bochum 1934



in den Ausstellungshallen Allee- und Bessener-Straße

Die Heimat in Kultur und Wirtschaft

vom 29. Juni - 8. Juli * Täglich geöffnet bis 21 Uhr

Eintrittspreis 30 Pfennig

Erwerbslose 15 Pfennig

... der schmeckt!

Ganz wundervoll so eine Tasse Steffens Kaffee! Bitte probieren Sie ihn doch einmal auf der Braunen Messe. Und nehmen Sie dann ein Paket mit oder holen Sie es gleich morgen. Sie wissen doch: Feinschmecker und Kaffeekenner trinken seit über 100 Jahren

Steffens Kaffee

Schrauringe
Uhren und Schmuck
Frau Wwe. Herm. Wedekind
Königsstraße 26

Verdämen Sie nicht, sich das Wein-Restaurant
„Im Rebstock“
in der Braunen Messe anzusehen.
Wein- u. Spirituosen-Großhandlung
Fritz Rollenberg, Bochum
Detail-Geschäft Kortumstraße 42. Ruf 69679

Achtung! Schützen!
Besucht den
Schießstand
in der Jagdhalle
auf der Ausstellung
Braune Messe
Wertvolle Tages- und Ehrenpreise.

Das Kaufhaus

für sämtliche Textilwaren

Besuchen Sie unseren
Stand auf der
Braunen Messe

Stand 20 und 21



Besucht uns in der Ausstellung
Deutsche Woche Braune Messe
Hugo Schulze
Hauptrestaurant
Otto Leibauer
Ausschank im Haupteingang
Schrammelmusik
Fritz Padberg
Ausschank in der Jägerhalle
Zum Ausschank kommen nur Bochumer Biere



Hesco Fleischbrühe

Gratisproben auf der Braunen Messe Stand Nr. 104

Nach der Ausstellung
zur
Gaststätte W. Ditz
Bochum, Allee-Straße 73.

Die Rettungs-
angelegenheit
ist die
auf die
Bermittlung
angeht und
Anfrage.



ERSTES
SPEZIALHAUS
FÜR FUSS-
BEKLEIDUNG
UND FUSS-
PFLEGE.
FERNSPR. 63017
AN DER STRASSEN-
BAHNVERWALTUNG.

Das Kennwort für
Gübe Qualitäts-Zigarren
Alleinvertrieb: **Karl Gütke, Bochum**
Tabakfabrikate-Großhandlung
Wilhelmstr. 11 Ruf 669 01



Uhren, Schmuck,
Schrauringe
Bochum, Bongardstraße 5
Braune Messe Stand Nr. 10

Mich. Jacobs & Söhne
Wurst- und Fleischwaren
Stand:
Pavillon in der Schützenhalle
Spezialität:
Belkateß-Wurstchen.

Wohnkultur.....
Wollen Sie bei der
Ausgestaltung Ihres
Heimes fachmännisch
beraten sein, dann
kommen Sie zu mir

Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstraße 47
Telefon 67470. (Toreingang)

Trinken Sie nur das
gute **Rietkötter-Bier** über
Süßig - vollmundig - bekömmlich
Brauereiausshank

KOMBI
vorzüglicher Kräuter-
Magen-Likör.
Verkaufsstand in der Messe-
halle Nr. 22 und 23

Albert Janzik
Bochum, Güststraße 12
Nähe Rathaus.

Den guten, billigen
der **Pa. Gebr. Brod**
finden Sie im Stand 38.
A. Große-Thie
Kommen Sie die neuesten
Schlager kennen zu lernen.
Spezialität: **Brod's Talerzwickel**.

Hausfrauen! Mütter!

Ein gesunder Mittelstand ist für den
Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft
unerlässlich

Kauft darum beim selbst- ständigen Bäckerhandwerk

Besucht die Bäckerei und das Café
in der Ausstellung

Bäcker- und Konditoren-Innung Bochum

Gut rauchen und doch Geld sparen!

mit Jansens neuen Sandblatt-Luxus-Zigarren. Um dem Raucher für sein schwer ver-
dientes Geld nicht nur eine billige, sondern auch eine besonders gute Zigarre zu
bieten, bringe ich für 6 Pfg., 8 Pfg., 11 Pfg., 12 Pfg., 13 Pfg., 15 Pfg. Zigarren, welche
im Preis und Qualität vollkommen aus dem Rahmen fallen!



Sandblatt Luxus Nr. 301 Sumatra-Sandblatt und mit Felix-Brasil und
Havana, für den verwöhnten und empfindlichen Raucher 11 Pfg.

Fritz Jansen, Bochum

Größtes Spezialhaus Bochums in Tabakfabrikaten
4 Geschäfte in allen Stadtteilen und auf der „Braunen Messe“ Stand 22

Sie müssen wissen

Die neuen und größeren



des altbekannten
Uhren- und Gold-
warengeschäftes

Geschäftsräume

H. Blumenkemper

befinden sich
im Hause Bochum, Kortumstr. 100

TUCHE!

Sommer-Stoffe
Stoffe zum Durchtragen
Winter-Stoffe

Ich führe ferner sämtliche von der RZM zugelassenen
Uniform-Stoffe, Billard-, Livrestoffe, Stoffe
zum Ausschlagen von Autos usw.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61851

Geschäftszeit 8-13 1/2 und 14 1/2-19 Uhr



DIE PFAFF

SIE IST DIE
ZUVERLÄSSIGSTE

PFAFF-Nähmaschinen-Haus

BOCHUM

Hattinger Straße 3 Fernsprecher 65491
Braune Messe Stand 4 und 5

Radio

nur vom
Spezialisten

Radio-Vonscheidt

Elektro-Mechanikermeister
Rottstr., Tel. 66397
Nähe Kortumstraße.
Braune Messe, Stand 39

G. H. Wienhold

Klempnermeister
Spezial-Geschäft gesundheits-
technischer Anlagen
Badolfsanlagen Waschtische
Klosettanlagen
Ausstellung im Hause
Ruf 60686. Oegr. 1901
Bochum, Bessenerstr. 23

**Billige
Tapeten,
Farben
Stühle**
Bochum,
Brückstraße 2,
Bongardstraße 5,
Kortumstraße 11.
Nach in meiste
guten Verkaufsstel-
len hat die
Bermittlungs-
Anfrage.

mikrofilm
service
münster

g. gutt KG
essen + köln

g. gutt KG
Bochum, Allee 21
Bochum, Allee 21
Bochum, Allee 21

10 22m3 4 5

1934
Strasse
Schacht
21 Uhr
15 Pfennig
sparen!
11
dhum
Stand 22
tsräume
nkemper
Kortumstr. 100
tragen
nter-Stoffe
IM zugelassenen
etuche, Stoffe
mann jr.
nterstoffen
Fernsprecher 61851
19 Uhr
F
STE
n-Haus
cher 65491
5
nur vom
Spezialisten
Vonscheidt
chanikermeister
Rottstr. Tel. 66397
Nähe Kortumstraße
8880, Stand 39
Wienhold
ermeister
Geschäft gesunder
er Anlagen
ungen Waschtische
anlagen
ellung im Hause
Gegr. 1891
essemerstr. 27

duktionserzeugnisse, insbesondere des Vorkamer Vereins, der Firmen Gebr. Eickhoff, der Ammoniat-Verkaufs-Vereinigung und der Maschinenfabrik Schwarz. Unser größtes vaterländisches Werk leitet und führt also nicht nur am Eingang zur Ausstellung mit dem Gehalt seiner schönen Gloden die Symphonie industriellen Schaffens ein, sondern ist auch noch mit achtunggebietenden Werkstätten und Modellen vertreten, die in ihrer Auswahl die weit über den europäischen Kontinent hinausreichende Bedeutung des Werkes kennzeichnen. Hauptsächlich erhebt sich das Holzmodell einer Schmiedepresse von bedeutenden Ausmaßen. Es beherrscht souverän den Raum. Ein Radfahr wie er für unsere deutschen Draisinofahrer typisch ist, zeigt nicht weniger Achtung ab. Eine Feuerung sehen wir im sogenannten Leicht-Radfabrik, der besonders den Techniker interessiert. Neben, Wandstühle, Schienenprofile und andere Erzeugnisse vervollständigen die technische Schau des Vorkamer Vereins. Ueber seine sozialen und anderen Vorleistungen und Einrichtungen unterrichten uns Beiträge aus seinem Archiv über den gesamten Werdegang des Werkes, über die Erfindungs- und über die Wohlfahrtsbelange. Eickhoff & Co. zeigt hauptsächlich Unterlage-Maschinen für den Bergbau, so Schrägmaschinen, Einbaufördermaschinen, Aufzüge, Transportbänder. An künstlerisch feingehaltene Schaubilder werden der Art und Bedeutung dieser für den Bergmann wertvollen Maschinenhilfe dargestellt. Neben dem Bild sieht man auch die Maschinen selbst, die nicht nur in Europa, sondern auch in Übersee, selbst in Japan, China, Südindien, Indien, Afrika und Neuseeland Abnahme finden. Die Batteriescheider Firma Schwarz zeigt vor allem den eisernen Grubenbau, so mächtige Stahlscheider zum Streckenausbau bis zu 20 Meter Durchmesser, verschiedene nachträgliche Metallstempel, Förderwagen, Schüttler mit Reib- und Antrieb u. a. Die Ammoniat-Verkaufsvereinigung weist nach, was alles aus der Kohle gewonnen werden kann.

Dann wechselt das Bild. Wir betreten eine große, helle Halle, wo uns farbenfrohe Bilder treffen. Wir sind in der

Ausstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Unser Bild fällt sofort auf ein riesiges Wandgemälde. Am Vordergrund ragen viele Köpfe und Tannen auf. Wir sehen die rotbehaarten Köpfe von Garmisch und Völkchen, dahinter steht sich in grandioser Größe, trotz prächtiger Färbung und Reichtum, aber doch das Bild der hiesigen Alpen, und vor dieses Bergmassiv ist die durchgebildete Gestalt des Bergmannes mit dem Jahrbuch der Arbeit vor sich. Ein Kolossalpanorama von Garmisch-Völkchen, das den Naturfreund und Wanderer anlockt und so sehr schön macht und den Künstler Schifanoeder zum Schöpfer hat. Zugleich bewahrt er sich als Typenmaler der Form durch eine Reihe hübscher Sportbilder und humoristischer Einlagen, die den Raum nach den Seiten hin abblenden. Diese Abteilung vermittelt dem Besucher eine Uebersicht über die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der heimischen Bevölkerung und über das Wirken und Wollen der großen NS-Freizeitorganisationen. Ein besonderes Schmuckstück hier ist die Sonderausstellung der Städtischen Gewerbeschule, die auch diesmal erfolgreich wieder vertreten ist und mit handwerklichen Sachen aufwartet, die darauf, daß handwerkliches Können tatsächlich eine Kunst ist. Da sind vor allem zwei Meisterstücke, die als Schmuckstücke wegen ihrer prachtvollen Form und feineren Ausführung erregen. Da sind ein Kasten und ein Kistchen, die wegen ihrer besonderen und ausgezeichneten Antarktisarbeit den Blick auf sich ziehen. Nicht minder eindrucksvoll sind die schmiedeeisernen Arbeiten mit ihren verschiedenen Techniken. Prachtvolle getriebene und hochgezogene Stücke zeigen zum Bewundern, und erst recht dann, wenn man weiß, daß diese Kunstgegenstände in freiwilligen Kurien zum Teil hergestellt worden sind.

Auch das Arbeitsamt ist natürlich vertreten. Neben Karten und Bildern interessieren vor allem die handgefertigten Erzeugnisse verschiedener Kurse. So sieht man verschiedene hübsche Schloßarbeiten, handgetriebene Sachen, so eine prächtige Kiste, man sieht Schweißarbeiten, die den Techniker besonders anziehen dürften, man sieht Schreinerarbeiten, Hobel- und Antarktisstücke und über allem schwebt ein Modell des Jagdseglers „Albatros“.

Auch das Städtische Heimatmuseum ist vertreten durch die

Bedumer Heimatstau

in der verschiedene Pläne, Bilder und Modelle gezeigt werden. Vor allem fällt das große Modell „Die Bau- und Lehen um 1820“ auf. Die damals fast 300 Morgen große, und eine schöne Tanne, auf der das Patenkreuz mehrfach eingestrichelt ist.

Wir kommen dann zur

Zachausstellung Zehntechniker.

Die sachtechnische Ausstellung steht im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Es soll die Aufmerksamkeit auf die Not so vieler Stellen und erwerbslosen Menschen lenken, die keine Mühe und Arbeit kennen, ihre berufliche und soziale Stellungsfähigkeit zu steigern, um eine recht baldige Einstellung in den Wirtschaftsprozess zu erreichen. Gleichzeitige soll auf die hochwertigen deutschen Materialien und Qualitätsarbeit in der Zehntechnik hingewiesen werden, die keine Mühe dort die Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten ausstellt, wie z. B. der Keramik, des Stahls, des Goldes (bei den Ausstellungskunden ist das Gold wegen der zu hohen Kosten durch Silber ersetzt) und Kunststoffe und in kombinierter Anwendung mit je einem der vorgenannten Stoffe. Die Zehntechnik soll mit dem hochentwickeltesten Stand der Technik vertraut gemacht werden und den großen Unterschied zwischen früher und jetzt erkennen. Es wird versucht, wie bequem eine moderne Prototypen heute im Grunde genommen wird und welche hohen Anforderungen man an ein solches Erzeugnis stellen kann, ohne mit dem noch vor einiger Zeit oft üblichen gewöhnlichen Reparaturen, dem unnatürlichen Aus-

sehen, schlechten und unbehaglichen Sitz und den hohen Unkosten rechnen zu müssen. Die Preis- und Materialfrage ist heute als selbst zu betrachten, leitend durch die Anwendung des jahrelang erprobten und patentierten Krupp-Wiplo-Stahls in allen noch so schwierigen gelagerten Fällen es möglich ist, ein Ersatzstück herzustellen, das allen Anforderungen genügt. Eine Wiplo-Stahl-Prototypen übertrifft das Goldmaterial wesentlich an Dauerhaftigkeit und Stärke und ist dennoch billiger. Auch über den hochentwickeltesten Stand der Orthodontie (Regulierung schiefstehender Zähne) und deren Anwendung sogar in den schwierigsten Fällen kann sich der Laie unterrichten. Noch mancherlei andere interessante Dinge geben dem Besucher Gelegenheit, einen Einblick in die moderne Zahnheilkunde zu machen.



Sonderausstellung der Städt. Gewerbeschule.

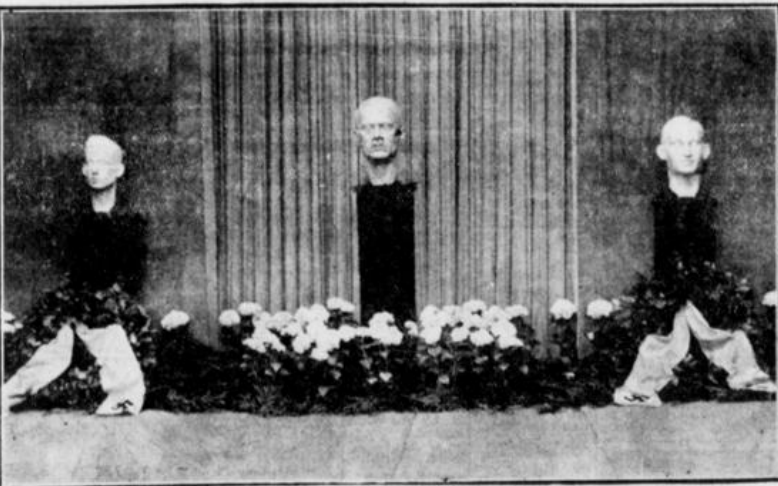
Schau des Reichsnährstandes,

vertreten durch die westfälische Landesbauernschaft. Sie bietet eine Uebersicht über die vielseitigen Beziehungen und Bindungen von Stadt und Land. Mitten im Raum steht gleichsam Symbol des Ganzen, ein Holapfing, darunter auf dem Boden. Am Anfang war der Bauer! Die Ausstellungsgesamtheit, Abbildungen, Uebersichten, kartographischen und statistischen Darstellungen sind sorgsam und anschaulich in Reihen untergebracht, deren erste den Nachweis liefert, daß im heutigen Vorkamer

Brauchtum ihrer Väter, das sich von alterher mit westfälischer Pflanzung bis in unsere Tage erhalten hat. In die neuere Zeit leiten uns dann Karten und Statistiken über die Bevölkerungs- und Entwicklung in Vorkamer von 1816 bis jetzt, sowie Karten von Vorkamer aus 1823 und von heute. Die allernachste Entwicklung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus zeigt uns eine Darstellung der Erbhäse. Nicht minder lehrreich ist die letzte Abteilung, die den Bauer als Verbraucher vorführt und damit den Nachweis erbringt, wie notwendig eine innige und verständnisvolle Verbindung zwischen Stadt und Land, zwischen Landwirtschaft und Industrie ist. Innerhalb dieser künstlerisch ausge-

statteten Wände, die eine Sprache für sich sprechen, hat die NS-Kulturgemeinschaft ihre Niederlassung, Zedlungsgewerkschaft, Vorkamer u. a. sind hier zu Hause. Das Westfälische Landestheater zeigt eine Karte. Es ist bezaubernd, wie das Landestheater ganz Westfalen bis in seine entferntesten Winkel mit guter Theaterkultur zu verfolgen. Unter Stadttheater zeigt Bühnenbilder und Modelle, die sehr viel Interesse finden.

An der gegenüberliegenden Seite der Halle, in der die Schau des Reichsnährstandes uns anzieht, haben die



Die Ehrenhalle.

NS-Frauen- und Mädchenberufsschule

ihre Stände. Hier wird in einprägsamen Kapiteln ein Thema abgemacht, dem keine geringere Bedeutung zukommt als die Sache des Vorkamer. Die Schau, an der auch der Vaterländische Frauenverein beteiligt ist, zeigt die bevölkerungspolitischen Maßnahmen für die Gesunderhaltung und Erziehung des deutschen Volkes sowie die damit in Verbindung stehenden Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen auf. Das Problem Mutter und Kind findet hier seine Darstellung und Lösung, wie denn auch die Erziehung des jungen Mädchens zur Hausfrau und künftigen Mutter behandelt ist. Sehr hübsch ausgestaltete Räume veranschaulichen die Einführung in die verschiedenen Berufe, die das Wirken der Frau in Haus und Familie betreffen.

Von hier aus geht der Rundgang dann zwangsläufig zur

Schützenhalle

wo das Schützenfest in diesen Tagen nicht mehr abreißen dürfte. An fünf Schießständen können Auge und Hand geübt werden und man kann wohl schon voraussehen, daß sich hier ein lustiges Treiben abspielen wird. Kräftige Kunst hat edles Schützenmühen in luftigen Wäldern auf die Kesselfwand gezaubert.

Betrifft man nun das Freie, so fällt der Blick auf die Anlage, wo im vorigen Jahr das Vorkamerendebüt stand. Dieses hat einem Zeit weichen müssen, vor dem sich

ein Kindergarten

ganz idealer Art dehnt und auf dem sich in diesen Tagen unsere Jugend tummeln wird. Vaterländischer Frauenverein und Kinderhort haben diese schöne Anlage geschaffen. Unterfunkt für unglückliche Wetter, Blausch, Sandgrube, Spielgeräte aller Art, umrahmt von einer anmutigen Grünanlage, werden den Kleinen, die hier von erwachsenen Aufsichtungsbeobachtern gegen eine geringe Gebühr in Obhut gegeben sind, allerlei Kurzwahl und Unterhaltung bieten. Außerdem werden die Kinder unentgeltlich mit Limonade und anderen Erfrischungen erfreut.

In nächster Nähe hier gibt es dann noch eine außerordentlich lebendige

Ausstellung, in der heimische Künstler

Delgemälde, Aquarelle, Graphiken und plastische Arbeiten zur Schau gestellt haben. Es ist der Raum, in welchem im Vorjahre die Kino-Vorführungen waren und in dem sich nun Vorkamer Künstler und Künstlerinnen ein Stelldichein geben. Saul Elime stellt eine Anzahl sehr stimmungsvoller, fein gezeichneten Graphiken und einige prächtige Landschaften aus, aus denen wir den Waldweg im Herbst hervorheben. In den reizenden Farben tritt besonders das Gold der Blätter hervor, die Bäume durchdringt ein klares, herbstliches Licht, wodurch die Raumtiefe und Lebendigkeit der Szene erheblich gewinnt. Eise Tischen's Aquarelle wirken durch harmonische Komposition und glückliche Farbkombinationen. Der gestaffelte, muskulöse Körper des Arbeiters (Graphik) zeigt in allem Kraft und Energie. Walter Dornseifers' Landschaften wirken, aus einiger Entfernung betrachtet, durch kraftvolle, fette Farbe und lebendige Raumtiefe. W. Dornseiff malt mit einer Reihe prächtiger Aquarelle auf, aus denen wir die sehr naturgetreue und traumhaft anheimelnde „Aquarelle (Zweiter Vorhang)“ hervorheben. Von fein abgeleiteter Farbkombination, im Hintergrund der märchenhaft anmutende Orient leise angedeutet, zeigt sich Dietrich Laume's Aquarell „Limonadenverkäufer in Konstantinopel“. Robert Goepke's Aquarelle (Zell) sind farblich und kompositionell sehr ansprechend, in seinen lebendig gezeichneten „Industrieanlagen“ (Zinn) ist auch die Symmetrie der Darstellung vorzüglich gelungen. Von Fritz Goldfuss verdient neben seinen Landschaften, wie z. B. „Waldesruh“ im Haus neben am Stadtheater, vor allem der „Künstler (Studie)“ mit seinem fein durchgezeichneten Kopf hervorgehoben zu werden. Aus Martha Hempel's kunstgewerblichen Arbeiten ist wohl das bedeutendste Stück der vornehm und abgefeilt empfundenen Schmelze eines Wandbehänges, ganz entzückend reizend ist auch das runde Tischbild „Reiter Koller hält in seiner „Vorstadt von Vorkamer“ eine, gelungene Stimmung, in dem farblich gezeichneten Kinderbild „Ritt“ kommt die kindliche Spielfreude förmlich zum Ausdruck. Aber groben, sorgfältig ausgearbeiteten Landschaftsbild „Am Renteplatz“ gibt Mini Kornacki bei sommerlich freundlicher Grundstimmung und hellen Farben einen wunderbaren Anmut und einen romantischen, leise das Märchenhafte freilebenden Zug mit. Eine vorzüglich gearbeitete Modellierung ist das „Normannenlager“ von Johann Karpfahn, entworfen nach der Aufführung „Volk bricht auf“ auf dem Wiesentop. Das nächste Aquarelleben ist in seiner ganzen Mannigfaltigkeit bei Max Gruppierung festgehalten.

Dann Ros wartet mit fein aufgestellten Plastischen Zeichnungen (Portraits) auf. Sehr frisch berührt eine kolorierte feine Zeichnung „Landschaft“. Auch Erich Valmowski ist Graphiker. Seine Darstellungen, wie u. a. „Schüttelrutsche“, zeichnen sich vornehmlich durch Kraft und Klarheit aus. Alfred Reiprich's „Porträt“ (Studie in Öl), reizvoll in der Farbgebung, ist von scharf ausgeprägter, lebendiger Physiognomie. Die Landschaft „Lewette“ von Willi Koolf zeigt von einer in Größe gehenden Auffassung, die schlagartig zum Ausdruck kommt; Einzelheiten fallen da weniger ins Gewicht. Erich Schmidt ist Bildhauer. Die Photographie seiner „Kopfstudie in Bronze“ läßt charakteristisches Temperament und keine Durchgeichtigkeit erkennen. Die Figur (Plastik) „Mutter und Kind“ zeichnet sich durch eine Proportionierung aus, Gerda Schmidt's Serie „Lustige Tierwelt“ für Kinder bietet kolorierte Federzeichnungen von entzückendem, kindlich gehaltenem Humor und wird sicherlich viele ungetriebene Freude auslösen. Kurt Schifanoeder's „Porträt „Anabe“ (Pastell) erscheint sehr sympathisch; Grotesk, lebhaftes Auge mit offenem, freiem Blick, dabei anlog und gutmütig. Sein großes, dunkelgetöntes Bild „Der apokalyptische Reiter“ macht einen schaurigen, großartigen Eindruck; Unheimlich erscheinen Pferd und Reiter, der durch das Dunkel seine roten Todesfahnen abzieht; von oben senkt sich schwarzer, tödlicher Schicksal herab. Sauerländische Landschaftsbild zeigt Franz Schröder; sie sind jedoch sehr sorgfältig ausgeführt, von großer Naturtreue und einem herben Reiz. Besonders ist die Hühnerlandschaft hervorzuheben. Die „Arbeiterfamilie“ von Strauch zeigt kompositionell und farblich eine treffliche abgewogene Harmonie; daß die Linienführung etwas zur Wandständigkeit neigt, fällt nicht weiter ins Gewicht. Die feine Stimmung ist wunderbar getroffen und im einzelnen fein abgefeilt. Ein Aquarellbild phantastischer Darstellung! Erich Schürbach's meisterhaften Zeichnungen mit ihrer klaren Klarheit und ihrem reichen Inhalt brauchen wir wohl nicht mehr von neuem hervorzuheben. Der „Reiter aus den Netherbergen“ von Trietram ist eine vorzüglich getroffene, echt westfälische Figur; energisch, frisch und selbstbewußt, ehrlich und geradens. Die beiden Stillleben („Münchener“ und „Töpfe“) von Clemens Vogt zeigen von lebhaftem Charakter und festerem Blick für Gruppierung. Die Winter-Darstellung's Aquarell „Vorkamer im Schnee“ gibt die Stimmung eines klaren, hellen Wintertages in fein gewählter Farbkombination wieder.

Braune Messe.

In dieser Halle finden wir die zahlreichen Aussteller und Verkaufsstände für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie sie von den hiesigen Gewerbetreibenden in hübscher Aufmachung ausgestellt sind und feilgeboten werden. Der Führer durch die Ausstellung verzehlet 112 Stände, welche Zahl allein schon erkennen läßt, daß diese Messe besonders reichhaltig und lebenswert ist. Durch sie wollen wir demnächst einen besonderen Rundgang machen.



Henko
Hentzel's
Masch- und
Bleich-Soda
Ohne Chlor

ohne die zwei keine Wäsche

Stand 59 und 60

Bochum,
Kortumstraße 73

Union-Palast
Bochum, Rottstr.
Während der
**Deutschen
Woche**
und
**Braunen
Messe**

bitten wir um
Ihren Besuch
Unterhaltungs-
musik
Dorm. Union
Schlegel Pils
Box 4 Vor geöffnet

Wolfsdorf, Nachf.
Bochum, Kortumstraße 103.

Wollhandl Damenhüte
und Pelze
jetzt nur Bochum, Körtumstraße 78
gegenüb. Kühndahl

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachm. von 3—6 Uhr, Bochum, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoss. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Ich bin ja so glücklich,
weil ich endlich an's
Heiraten denken kann.
Meine Braut hat die
hochmodernen Wert-
Möbel
unglaublich billig bekom-
men bei

Borgmann
Bochum
Brückstraße 59—63

Privatdetektiv
O. Gänig, Kriminal-Wachmann
a. d. Bodum. Postamt Nr. 33
Ermittlungen, Beobachtungen an al-
len Plätzen der Zeit. Langjährige er-
fahrene Ermittlungen. Beste Re-
sultate. Streng vertraulich und best.
Zerlegen 662 34.

Schröders Leder
kauft ein jeder
Marienstr. 22, Brückstr. 5

... und dazu noch **FRITZ SERVOS**
in seinem neuen großen Lachs-Plager.

Der sanfte Jakob

Eine Lustspielwoche, wie sie jeder
liebt!

Täglich Anfang 3.15 Uhr
Letzte Vorstellung 8 Uhr

Lichtburg

TonhALLer
LICHTSPIELE · BOCHUM RUF: 638

zeit täglich

Neuaufführung im Tonfilm

des gewaltigsten Bergfilmes

**Der Kampf ums
Matterhorn**

mit: Luls Trenker, Marcella
Albani, Peter Voß.

Regie: Dr. Arnold Fanck.

Unser 2. Schläger bringt den Volkskomiker
Fritz Servos
in seinem neuen Lustspiel:
Krach im Forsthaus
mit: **Hugo Fischer-Köppe,**
Paul Richter.
Im Beiprogramm:
Lustspiel. Ulfatn-Woche. Kulturfilm

ODEON:SKAL

Alteute in beiden Theatern
ILIANE HAID • WILFORD BRIDGES
 in der vielversprechenden UFA-Operette
Ihre Durchlaucht – die Verkäuferin
 mit **Paul Kemp • Theo Lingen • 7. Gölitzer**
 im reichhaltigen Tonbeiprogramm:

- 1. Ein großer Wild-West-Confilm
- 2. Mit Kreuzer „Königsberg“ in die Ostsee
- 3. Symphonie aus Klavier und Orgel
- 4. Ein tolles Tonfilm-Lustspiel

● Sonntag 2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung
 dem großen Wildwestschlager-Programms

**Wer mehr verkaufen will
muß inserieren.**

Wiederhond
Schlösser
Todium,
Derner Straße 8.

Wiederhaus
Emüller
Fachm.
Gerner Straße 8.

BOCHUM
NUMERO 12
SN. 64745

die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

g. gutt KG
essen +

gerd gull KG
otto-hahn-straße 21
postfach 410249
4400 munster-roxel